



Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs

gemäss Mandat des Bundesamts für Bildung und Wissenschaft
an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat
vom 21. August 2001

Center for Science and Technology Studies

The CEST develops, monitors and assesses the fundamentals for policy decisions in the fields of research, tertiary education and innovation in Switzerland. Through this it contributes to the development of the country's scientific, economic and cultural potential. To this end it carries out analyses, evaluations and prospective activities.

Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien

Das CEST beschafft und überprüft Grundlagen zur politischen Entscheidungsfindung im Bereich der Forschung, Hochschulbildung und Innovation in der Schweiz. Es leistet damit seinen Beitrag zur Entfaltung ihres wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Potentials. Zu diesem Zweck führt es Analyse-, Evaluations- und prospektive Tätigkeiten durch.

Centre d'études de la science et de la technologie

Le CEST rassemble et examine les éléments de base nécessaires à la réflexion et à la décision politique en matière de recherche, d'enseignement supérieur et d'innovation en Suisse. Il contribue ainsi au développement des potentialités scientifiques, économiques et culturelles du pays. C'est dans ce but qu'il procède à des analyses, des évaluations et des études prospectives.

Centro di studi sulla scienza e la tecnologia

Il CEST raccoglie ed esamina gli elementi necessari alla riflessione e alla decisione politica in materia di ricerca, d'insegnamento superiore e d'innovazione in Svizzera. Esso contribuisce così allo sviluppo delle potenzialità scientifiche, economiche e culturali del paese. È a questo scopo che il centro produce delle analisi, delle valutazioni e degli studi prospettivi.

The Center for Science and Technology Studies (CEST)
is under the Authority of two Departments of the
Swiss Federal Government (Interior and Economy)

Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs

gemäss Mandat des Bundesamts für Bildung und Wissenschaft
an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat
vom 21. August 2001

Juli 2002

CEST 2003/5

Impressum

Edition	CEST Inselgasse 1; CH-3003 Bern (Schweiz) Tel. +41-31-324 33 44 Fax +41-31-322 80 70 www.cest.ch
Information	Tel. +41-31-322 96 97 christian.simon@cest.admin.ch
ISBN	3-908194-47-4

Inhalt

Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates (SWTR)	7
1. Zusammenfassung – Executive Summary	9
2. Ergebnisse des CEST	11
3. Ausgangslage, Auftrag und Vorgehen	12
3.1 Bisherige Bundesunterstützung	12
3.2 Frühere Beurteilungen	12
3.3 Auftrag	13
3.4 Ablauf	13
3.5 Zum vorliegenden Bericht	13
4. Expertenberichte	15
4.1 Hanspeter Kriesi, Département de science politique, Université de Genève: Evaluationsbericht "Sozialarchiv"	15
4.1.1 Einleitung	15
4.1.2 Analyse	15
4.1.3 Die Entwicklung des thematischen Sammelbereichs	16
4.1.4 Digitalisierung	18
4.1.5 Räumliche Situation	18
4.1.6 Empfehlungen	19
4.2 Jaap Kloosterman, Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam: Bericht	22
4.2.1 Quellen	22
4.2.2 Ergebnisse	23
4.3 Stellungnahme der Leitung des Schweizerischen Sozialarchivs zu den Evaluationsberichten der beiden Experten	27
4.3.1 Thematische Fokussierung des Schweizerischen Sozialarchivs	27
4.3.2 Digitalisierung	27
4.3.3 Räumliche Situation	28
4.3.4 Ergänzende Bemerkungen zu Statistik und Managementinstrumenten	28
5. Abklärungen des CEST	29
5.1 Zielerreichung – Vergleich Mehrjahresplanung und Erreichtes	29
5.2 Kooperationen	29
5.3 Integrationsperspektive	30
5.4 Vorstand und Beirat	31
5.5 Positionierungschancen als "Referenzzentrum"	31
5.5.1 Referenzzentrum als Archiv?	31
5.5.2 Referenzzentrum als Dokumentationsstelle?	32
5.5.3 Referenzzentrum für Sozialgeschichte?	32
5.6 Einmaligkeit, nationaler Nutzen, Autonomieerfordernis	32
5.7 Notwendigkeit des Bundesbeitrags	33
5.8 Räume	34
5.9 Einhaltung konservatorischer Standards	35
5.10 Dienstleistungen	35
5.11 Prioritäten der Digitalisierung: Auf dem Weg zum "elektronischen Sozialarchiv"	36
5.12 Finanzielle Fragen	36

Anhänge

1.	Selbstevaluation des Schweizerischen Sozialarchivs	41
	1. Ist-Zustand/Standortbestimmung	41
	2. Kooperation	50
	3. Strategie	52
	3.1 Vergleich Ist-Zustand und Mehrjahresplanung: Zielerreichungsgrad/ Effektivität	52
	3.2 Darlegung zukunftsweisender Fragestellungen und Perspektiven	53
	3.3 Prioritäten im Bereich "Digitalisierung"	54
	3.4 Überlegungen zur künftigen Positionierung des Sozialarchivs innerhalb der schweizerischen Bibliotheks- und Archivlandschaft	55
	4. Selbsteinschätzung	55
	5. Stärken-Schwächen-Profil	58
	Anhänge	59
	Anhang 1: Bibliothek, Dokumentation, Archiv: Übersicht über die Samm- lungen	59
	Anhang 2: Benutzung von Archiv-, Periodika- und Kleinschriftenbeständen des Schweizerischen Sozialarchivs für Forschungsarbeiten und Publikationen im Jahr 2001	63
	Anhang 3: Statistik des Betriebsjahres 2001	67
	Anhang 4: IT-Struktur des Schweizerischen Sozialarchivs	68
	Anhang 5: Organigramm 2002	69
2.	Budget 2002/Rechnung 2001	70
3.	Ergänzungen des Schweizerischen Sozialarchivs zum Selbstevaluationsbericht zuhanden Prof. Dr. H. P. Kriesi, Experte	74
4.	Ergänzungen des Schweizerischen Sozialarchivs zum Selbstevaluationsbericht zuhanden CEST	75
5.	Statements von Forschenden an schweizerischen Universitäten zum Nutzen des Schweizerischen Sozialarchivs für die Forschung	81
6.	Mandat des Eidg. Departements des Innern, vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat: Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs, Zürich	87
7.	Verzeichnis der Auskunftsquellen	90
8.	Abkürzungen	92

Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates (SWTR)



Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat
 Conseil suisse de la science et de la technologie
 Consiglio svizzero della scienza e della tecnologia
 Swiss Science and Technology Council

Bern, 26. Juli 2002

Die Vizepräsidentin:
 Prof. Dr. Catherine Nissen-
 Druey

Inselgasse 1, CH-3003 Bern
 Telefon +41 31 323 00 48
 Fax +41 31 323 95 47
 www.swtr.ch
 E-Mail: nissen
 @magnet.ch

Herrn Direktor
 Gerhard M. Schuwey
 Bundesamt für Bildung und
 Wissenschaft
 Hallwylstrasse 4
 3003 Bern

Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs: Schlussbericht

Sehr geehrter, lieber Herr Schuwey

Es freut mich sehr, Ihnen beiliegend den Evaluationsbericht über das Schweizerische Sozialarchiv in Zürich zustellen zu dürfen. Wie Ihnen bekannt ist, haben wir das CEST mit der Durchführung der entsprechenden Arbeiten beauftragt, nachdem wir von Ihnen am 21. August 2001 das Mandat für diese Evaluation erhalten hatten.

Der Bericht, der das Ergebnis einer eingehenden Begutachtung durch Herrn Prof. Kriesi und Herrn Generaldirektor Kloosterman ist, macht einen sachkundigen und überzeugenden Eindruck. Der SWTR kann sich der darin enthaltenen Vorschläge anschliessen. Ich bin sicher, dass diese den Bundesbehörden helfen können, die erforderlichen Entscheide vorzubereiten, bzw. zu treffen.

Ich danke Ihnen bestens für die Aufmerksamkeit, die Sie diesem Evaluationsbericht entgegenbringen, und verbleibe

mit freundlichen Grüssen

[gez. C. Nissen-Druey]

Beilage: -erwähnt
Kopie: -Prof. Schatz (Präsident SWTR)
 -Prof. Simon (CEST)

1. Zusammenfassung – Executive Summary

Das Schweizerische Sozialarchiv ist ein Hilfsdienst der Forschung von nationaler und internationaler Bedeutung, der Dokumentation (u.a. Zeitungsausschnitte), Archiv (Nachlässe von Organisationen, Bewegungen, Persönlichkeiten) und Bibliothek zur Geschichte der schweizerischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert und der Bestrebungen, diese Gesellschaft zu analysieren und zu verändern, anbietet.

Die Institution steht vor einem Wendepunkt ihrer Entwicklung. Die Kapazität der Räume am derzeitigen Standort ist erschöpft. Wegen der Notwendigkeit, wichtige Archivbestände zu retten, reichen die bisherigen Magazinkapazitäten nicht mehr aus. Der Übertritt in das Informationszeitalter kann nur mit zusätzlichen Ressourcen bewältigt werden. Angesichts der disziplinären Entwicklung in den Sozialwissenschaften (Aufschwung der Politik- und Kommunikationswissenschaften, Ende der Vorherrschaft der Soziologie) wäre auch die bisherige Aufgabenstellung konzeptionell zu überdenken.

Aus der Evaluation folgt der Vorschlag, in Betracht der wissenschaftlichen Bedeutung des Materials, das das Archiv sammelt, erschliesst und vermittelt, die Mehrkosten durch eine Erhöhung des Bundesbeitrags zu decken.

The "Schweizerisches Sozialarchiv" (Swiss Social Archive) is an institution of national as well as international importance that provides services to researchers. These services encompass documentation (notably press and other media clips), an archive (papers from organizations, social movements, and significant people), and a library specialized in the social history of Switzerland in the 20th century as well as in the initiatives and movements that aimed at analyzing and changing this society.

The Institution has reached a turning-point: There is no more free space available in the rooms located at the current address. Important sets of documents need to be rescued in an emergency. These activities demand for more room than the Institution actually has. Additional resources are necessary for mastering the transition into the information age. In the field of social sciences, political science and the science of communication tend to become more important, while the former predominance of sociology has come to an end. In the light of this development, the Institution should reconsider the concept behind the Institution's current mission.

Taking into account the high scientific value of the material the Institution collects, references and provides, the experts recommend that the federal government compensates for the additional costs by increasing the funds it offers to the Institution.

2. Ergebnisse des CEST

Das CEST fasst die Ergebnisse der Evaluation wie folgt zusammen:

Das Sozialarchiv sollte einen internationalen Beirat schaffen, der sowohl für Sozialwissenschaften als auch für Bibliotheks- und Archivwissenschaften kompetent ist.

Das Sozialarchiv sollte, beraten durch einen solchen Beirat und unter Berücksichtigung der Empfehlungen des einen Experten der Evaluation, seine Mission zu Beginn der nächsten Planungsperiode neu formulieren, wobei es in Rechnung stellt, dass sich die bevorstehende und schon eingeleitete Modernisierung sowohl auf die Technik als auch auf die Zielsetzungen beziehen soll.

Bei der Wiederbesetzung freier Akademikerstellen sollte das Sozialarchiv den Umstand berücksichtigen, dass es (entsprechend der revidierten Mission) vermehrt Kompetenzen im Bereich der gegenwartsorientierten Sozialwissenschaften brauchen könnte.

Das Sozialarchiv sollte zusätzliche quantitative Indikatoren zur Beobachtung und Analyse seines Betriebs zur internen Steuerung und im Reporting gegenüber den Subventionsgebern einsetzen.

Das Sozialarchiv sollte versuchen, die Basis der Kooperationen im Bereich der schweizerischen Pressedokumentationen (Medienauschnittsammlungen) zu erweitern, und entsprechende Schritte nach der Ablehnung des Projekts freeLAURIN neu planen.

Der Bund sollte seinen Beitrag erhöhen, und zwar in dem Masse, dass folgende Bedürfnisse gedeckt werden können:

- die Kosten einer zusätzlichen Planstelle, mit der das Sozialarchiv im Bereich Archiv seine Kapazitäten im

Akquirieren und Erschliessen erweitert;

- die Kosten einer weiteren zusätzlichen Planstelle für Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationsinformatik. Das Sozialarchiv sollte diese mit einer Person besetzen, die die Bedürfnisse der gegenwartsorientierten Sozialwissenschaften aus eigener Erfahrung kennt;
- das Anmieten eines geeigneten, zusätzlichen Magazinraums, der wenn möglich gemeinsam mit einer öffentlichen Institution des Archiv- oder Bibliotheksbereichs bewirtschaftet werden sollte;
- während der kommenden Planungsperiode die erforderlichen Mittel, um die Projekte Digitalisierung der Findmittel und elektronische Dokumentation von Web-Texten (e-collection) zu realisieren.

3. Ausgangslage, Auftrag und Vorgehen

3.1 Bisherige Bundesunterstützung

Der Bund unterstützt im Zeitpunkt der Evaluation das Schweizerische Sozialarchiv nach Artikel 16 Forschungsgesetz als einen "wissenschaftlichen Hilfsdienst" mit einem Beitrag von jährlich Fr. 680 000. Dieser Beitrag beruht auf der Verfügung vom 24. November 1999. In der vorausgehenden Vierjahresperiode belief sich der Bundesbeitrag auf Fr. 660 000, gestützt auf die Verfügung vom 18. Dezember 1995. Damit kommt der Bund für etwa einen Drittel der Einnahmen des Sozialarchivs aus öffentlichen Quellen auf. Die übrigen öffentlichen Subventionsgeber sind Kanton und Stadt Zürich. Die Trägerschaft des Schweizerischen Sozialarchivs ist ein gemeinnütziger Verein.

3.2 Frühere Beurteilungen

Der Politikwissenschaftler Prof. Klaus Armingeon von der Universität Bern¹ und der Sozialhistoriker Prof. Hermann Weber aus Mannheim² haben das Sozialarchiv zuletzt 1995 im Bundesauftrag expertisiert.

Hermann Weber beurteilte die Bibliothek positiv; sie besitze wertvolle ältere Bestände (darunter Erstdrucke) und sei als Teil der Trias "Bibliothek – Dokumentation – Archiv" für die Institution und die Benützenden grundlegend. Auch die Periodika seien wichtig; mehr als die Hälfte der Titel stellten einen eigenständigen Beitrag zur Literaturversorgung im Raum Zürich dar. Die Zeitungsausschnittsammlung hielt er als Dokumentation des gesellschaftlichen Wandels seit 1945 für sinnvoll. Dank dem Archiv (und den Kleinschriften) gehöre das Sozialarchiv "zu den herausragenden Einrichtungen zur Dokumentation der Sozialen Frage in Europa". Die Erschliessung und Benutzerfreundlichkeit

bewertete Hermann Weber als gut, er empfahl jedoch, das Archiv bei schweizerischen Hochschulen noch besser bekannt zu machen.

Der Bericht von Klaus Armingeon basiert auf zwei Umfragen, die unter den effektiven Benutzenden des Archivs sowie unter den professionellen akademischen Forschenden (potentielle Benutzende) vorgenommen worden waren.³ Demnach diente damals das Sozialarchiv mehrheitlich Studierenden (10% Doktorierende, 4% Postdocs) und Personen mit Wohnsitz im Raum Zürich (82%). Demgegenüber kamen die Professorinnen und Professoren, die am Archiv selbst arbeiteten oder ihre Schülerinnen und Schüler dorthin wiesen, aus allen Teilen der Schweiz. Hauptkunden waren HistorikerInnen und SoziologInnen, weniger die PolitikwissenschaftlerInnen und kaum die ÖkonomInnen. Da sich die Mehrheit der Benutzenden *allgemein* informieren wollte, wurden vor allem die Zeitungsausschnitte und die Bibliothek sehr geschätzt. Klaus Armingeon empfahl, dass sich das Sozialarchiv stärker als Institution für die Grundlagenforschung profilieren sollte.

1998 unterzogen zwei Mitglieder des damaligen Schweizerischen Wissenschaftsrates das Sozialarchiv im Rahmen einer Gesamtbeurteilung der nach Art. 16 Forschungsgesetz durch den Bund unterstützten Institutionen einer kurzen Begutachtung. Sie stellten fest, dass es sich um einen wichtigen wissenschaftlichen Hilfsdienst handle, der über einmalige Bestände, besonders im Bereich Kleinschriften, verfüge, die für die neuere und neueste Geschichte der schweizerischen Gesellschaft wichtig seien. Das Sozialarchiv habe ein spezifisches Profil und eigne sich

¹ Bericht an das BBW vom 17.2.1995.

² Bericht an das BBW vom 10.3.1995.

³ Auf eine Wiederholung dieser Benutzerbefragung wurde für die vorliegende Evaluation nach Rücksprache mit dem BBW (Antwort BBW vom 19.12.2001) verzichtet.

nicht, in eine andere Institution integriert zu werden. Gelobt wurden das Management und die Benutzerbetreuung, kritisiert wurde die geringe Kooperation mit der Zentralbibliothek Zürich. Für die Zukunft wurden Hoffnungen auf einen zusätzlichen Magazinraum gesetzt, der für Fr. 30 000 zugemietet werden könne. Die Unterstützung durch den Bund schien im Sinne einer Sockelfinanzierung unbedingt nötig zu sein.⁴

1999 prüfte die Eidgenössische Finanzkontrolle das Sozialarchiv und stellte fest, "dass die Buchhaltung transparent geführt ist und den Grundsätzen ordnungsgemässer Rechnungslegung entspricht". Die finanziellen Mittel würden "gesamthaft betrachtet" wirtschaftlich eingesetzt.⁵

3.3 Auftrag

Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) ersuchte den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat (SWTR) in seinem Mandat vom 21. August 2001, eine Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs vorzunehmen.

Dieser beauftragte seinerseits das Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST), diese Evaluation durchzuführen.

Die Evaluation sollte das Schweizerische Sozialarchiv als "wissenschaftlichen Hilfsdienst" beurteilen. Das Bundesamt erwartete von der Evaluation einen Beitrag für die Entscheidungsfindung des Bundes über dessen "längerfristige Zusprachepolitik" gegenüber dem Sozialarchiv.⁶

3.4 Ablauf

Das CEST besuchte das Schweizerische Sozialarchiv, erläuterte das Vorhaben und bat um einen Selbstevaluationsbericht, der am 6. März 2002 vorlag. Das Sozialarchiv war freundlicherweise bereit, zusätzliche Fragen des CEST auf dem Korrespondenzweg zu beantworten.

Das CEST setzte nach Rücksprache mit dem SWTR, dem BBW und dem Sozialarchiv zwei Experten ein. Der eine leitet eine grosse ausländische Institution von herausragender internationaler Bedeutung mit einer in gewisser Hinsicht dem Sozialarchiv vergleichbaren Aufgabe. Der andere war Inhaber eines sozialwissenschaftlichen Lehrstuhls in der Schweiz in einem Landesteil, der weniger zum Einzugsbereich des Sozialarchivs gehörte; er vertritt eine Disziplin, die gemäss den 1995 eingeholten Gutachten weniger direkte Verbindungen zum Archiv unterhält, und er bekleidet eine führende Position in der schweizerischen sozialwissenschaftlichen Programmforschung.

Die beiden Experten besuchten am 25. April 2002 das Archiv, hielten dort ein Hearing ab und redigierten bis Mai 2002 ihre Berichte. Dafür sei ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Diese Expertenberichte legte das CEST dem Sozialarchiv zur Stellungnahme vor. Am 18. Juni 2002 äusserte sich das Sozialarchiv zu den Expertenberichten.

Das CEST nahm seinerseits ergänzende Abklärungen vor, die das BBW in seinem Mandat nahegelegt hatte. Diese betrafen die Verbindungen zwischen dem Sozialarchiv und verwandten Institutionen im Raum Zürich, Fragen zum Bibliotheksverbund, dem das Archiv angehört, Aspekte der Archivpraxis sowie das Interesse der Forschenden an den Angeboten des Archivs.⁷ Das Sozialarchiv wurde über das Vorgehen informiert; an Gesprächen mit seinen Partnern im Raum Zürich war es vertreten.

3.5 Zum vorliegenden Bericht

Im nachfolgenden Kapitel druckt das CEST den Wortlaut der beiden Expertenberichte sowie der Stellungnahme des Schweizerischen Sozialarchivs ab.

Danach präsentiert das CEST seine Befunde, gestützt auf die Resultate der Experten und auf seine ergänzenden Abklärungen. Es orientiert sich dabei (wo immer

⁴ Stellungnahme SWR 1998 FOP DT4/1998.

⁵ Bericht vom 15.9.1999.

⁶ Vgl. Text des Mandates im Anhang, S. 87f.

⁷ Das CEST dankt Frau Sara Janner für ihre Unterstützung in diesen Fragen.

sinnvoll) eng an den Fragestellungen, die im Mandat des Bundesamtes entwickelt worden waren.

Im Anhang werden die Selbstevaluation des Sozialarchivs, die ergänzenden Informationen, die es den Experten und dem CEST zugänglich machte, sowie Äusserungen von ausgewählten Forschenden über den Nutzen des Sozialarchivs publiziert. Der Text des Mandates, auf dem die Evaluation fusst, ein Verzeichnis der Quellen für die Auskünfte, die die Experten und das CEST verarbeitet haben, sowie ein Abkürzungsverzeichnis ergänzen den vorliegenden Bericht.

Die Informationen entsprechen dem zum Zeitpunkt der Evaluation gegebenen Stand. Auf eine nachträgliche Aktualisierung wurde verzichtet.

Die Veröffentlichung dieses Berichts erfolgt im Auftrag des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft, nachdem die Experten in die Aufhebung der Vertraulichkeit ihrer Gutachten eingewilligt haben.

4. Expertenberichte

4.1 Hanspeter Kriesi, Département de science politique, Université de Genève: Evaluationsbericht "Sozialarchiv"

4.1.1 Einleitung

Mein Bericht beruht auf einer Analyse der Dokumente, die mir das CEST zur Verfügung gestellt hat, auf den Gesprächen, die am 25. April [2002] mit den Vertretern des Sozialarchivs in Zürich stattgefunden haben, auf der Begehung des Sozialarchivs am selben Tag, sowie auf einigen eigenen Erfahrungen, die ich als Benutzer des Sozialarchivs in der Vergangenheit gemacht habe. Was die Dokumente betrifft, so stütze ich mich in erster Linie auf den Selbstevaluationsbericht und seine Anhänge sowie auf den Mehrjahresplan für die Jahre 2000–2003. Zusätzliche Dokumente, welche ich angefordert und erhalten habe, betreffen die Anschaffungskriterien, die Stellenbeschreibungen sowie die Digitalisierung der Pressedokumentation. Die Dokumente, welche das Sozialarchiv zur Verfügung stellte, sind informativ, aber sie zeichnen sich durch einen Mangel an statistischen Kennzahlen aus. So gibt es praktisch keine detaillierte Benutzerstatistik, was es für den Aussenstehenden schwierig macht, Kosten und Nutzen gegeneinander abzuwägen. Managementinstrumente (z.B. analytische Buchhaltung) sind offenbar im Hause generell wenig entwickelt. Man pflegt einen spontanen, unbürokratischen Stil, auf den man auch stolz ist. Was die Statements von ausgewählten Forschern zum Nutzen des Sozialarchivs für die Forschung betrifft,⁸ so finde ich diese eher wenig hilfreich. Solche Statements haben in der Regel den Charakter von Gefälligkeiten, die man sich unter Bekannten erweist. Dagegen war für mich das persönliche Gespräch mit den Vertretern des Sozialarchivs sehr aufschlussreich: Ich war unmittelbar beein-

druckt durch die Offenheit, mit der die Situation des Sozialarchivs dargelegt und diskutiert wurde. Beeindruckt hat mich auch das persönliche Engagement der MitarbeiterInnen und der grosse Einsatz, den sie für ihre Institution leisten.

Ich möchte darauf hinweisen, dass ich kein Spezialist des Bibliothekswesens bin, sondern ein Sozialwissenschaftler, ein Vertreter der vergleichenden Politikwissenschaft, spezialisiert u.a. auf soziale Bewegungen. Zur Beurteilung spezifischer bibliothekstechnischer Aspekte möchte ich deshalb auf den Bericht von Jaap Kloosterman⁹ verweisen.

4.1.2 Analyse

Das Sozialarchiv hat vielseitige Aufgaben. Es ist einerseits ein wissenschaftlicher Hilfsdienst für die quellenorientierte historische und sozialwissenschaftliche Forschung, andererseits hat es aber auch Dienstleistungsfunktionen für die Ausbildung vor allem der Zürcher Bildungsinstitutionen (Hochschulen, Fachhochschulen, Mittelschulen, Berufsschulen), sowie Funktionen der Informationsvermittlung für eine breitere lokale und regionale Öffentlichkeit. Es gehört zu den Besonderheiten des Sozialarchivs, dass alle klassischen Informationsleistungen vertreten sind: Das Sozialarchiv hat drei Standbeine – Bibliothek (Monographien und Periodika), Dokumentation (Kleinschriften und Zeitungsausschnitte), sowie Archiv. Ziel des Sozialarchivs ist es, die drei Bereiche eng miteinander zu verzahnen und so den Bedürfnissen der Benutzer nach einer umfassenden Information über die relevanten Themenbereiche zu entsprechen.

Das Sozialarchiv arbeitet seit 25 Jahren mit demselben Personalbestand, was angesichts seiner in diesem Zeitraum erheb-

⁸ Siehe Anhang, S. 81.

⁹ Siehe unten, Kapitel 4.2., S. 22.

lich gestiegenen Aufgaben zu Engpässen führte. Dank der Bibliotheksinformatisierung der letzten Jahre konnte ein beträchtliches Rationalisierungspotential realisiert werden. Heute ist dieses Rationalisierungspotential aufgrund der Einschätzung der MitarbeiterInnen aber weitgehend ausgeschöpft. Zur Überwindung der Engpässe wurde im weiteren das Sammelgebiet im Bereich der Bibliothek (Monographien und Periodika) gestrafft, während mehr Raum für Kleindokumente und für die Archivierung geschaffen wurde. Die damit verbundene Verschiebung der Aktivitäten zugunsten der Archivierung und Dokumentation führte gleichzeitig zu einer stärkeren thematischen Fokussierung, da im Archivbereich das Sammelgebiet am stärksten eingeschränkt ist – auf die Arbeiterbewegung im besonderen und soziale Bewegungen im allgemeinen. Mein allgemeiner Eindruck ist, dass sich das Sozialarchiv gegenwärtig an einem entscheidenden Punkt seiner Entwicklung befindet, und zwar in dreierlei Hinsicht: im Hinblick auf die Entwicklung seines thematischen Sammelbereichs, die Herausforderung durch die Digitalisierung und die räumliche Situation.

4.1.3 Die Entwicklung des thematischen Sammelbereichs

Der Zielartikel im Leitbild stellt fest: Das Sozialarchiv "dokumentiert die 'Soziale Frage', das heisst den strukturellen und kulturellen Wandel der Gesellschaft mit seinen Konsequenzen für die Lebensverhältnisse". Damit, so wird weiter festgehalten, hat das Sozialarchiv "die Funktion eines jederzeit aktivierbaren Gedächtnisses über die schweizerische Gesellschaft". Die Fokussierung auf die "Soziale Frage" ist nicht mehr zeitgemäss, was die zitierte Formulierung im Leitbild indirekt auch zugesteht, indem sie in einem Zusatz zu verdeutlichen sucht, was damit gemeint ist. Diese Verdeutlichung hat den Vorteil, dass sie aktuelle Formulierungen verwendet. Sie hat aber andererseits den Nachteil, dass sie weit über den Objektbereich, den man ursprünglich mit der "Sozialen Frage" bezeichnet hatte, hinauszielt. Der strukturelle und kulturelle Wandel der Gesellschaft und seine Konsequenzen für die Lebensverhältnisse umfassen mehr oder weniger den gesamten Objektbereich der

Sozialwissenschaften. Die Dokumentation einer so umfassenden Thematik kann wohl nicht das Ziel des Sozialarchivs sein, ist es in seinem Selbstverständnis doch eine Spezialbibliothek, welche die anderen Bibliotheken auf dem Platz Zürich und in der Schweiz sinnvoll ergänzt.

Die Schwierigkeit der Leitbildformulierung verweist auf eine strukturelle Schwierigkeit: Der traditionelle Objektbereich des Sozialarchivs droht sich aufzulösen. Plakatativ formuliert: Die "Soziale Frage" ist gelöst, die Arbeiterbewegung hat ihr Ziel erreicht, ihre Organisationen stellen die Aktivitäten ein und ihre grossen Persönlichkeiten sind gestorben. Dies erklärt unter anderem die in den letzten Jahren stark gestiegene Arbeitslast des Sozialarchivs im Archivbereich: Die aussterbenden Organisationen und Persönlichkeiten hinterlassen ihm Nachlässe, welche ausserordentlich wertvolles Quellenmaterial darstellen, das gelagert und erschlossen werden muss. Gleichzeitig wird damit aber auch die Frage der längerfristigen Ausrichtung des Sozialarchivs aufgeworfen. Soll es zu einem Referenzzentrum für Fragen der Sozialgeschichte und insbesondere der schweizerischen Arbeiterbewegung werden?

Die Informationstätigkeit des Sozialarchivs war bisher allerdings nicht auf die "Soziale Frage" im engeren Sinne beschränkt, sondern sie bezog insbesondere auch die neueren sozialen Bewegungen mit ein. Das Körperschaftsarchiv und die Nachlässe, die Kleinschriften und Periodika dokumentieren neben der Arbeiterbewegung (ihrer Parteien, Verbände, führenden Persönlichkeiten) auch die neueren sozialen Bewegungen, die seit Ende der sechziger Jahre in der Schweiz mobilisiert haben. Gemäss der Tradition des Hauses hat man sich dabei hauptsächlich auf Bewegungen aus dem linken Spektrum konzentriert, aber man hat auch wertvolle Nachlässe rechter Provenienz (insbesondere jenen von James Schwarzenbach) erhalten. Aus meiner Sicht als Bewegungsforscher ist diese Kontinuität hinsichtlich der Dokumentation sozialer Bewegungen sehr wichtig, und sie bildet, wie ich weiter unten ausführen werde, auch einen Ansatzpunkt für eine Reformulierung des Leitbildes des Hauses. Wie der Selbstevaluationsbericht zu Recht fest-

stellt, zeichnen sich gerade die neueren sozialen Bewegungen oft durch eine schwache Institutionalisierung aus. Sie sind schnelllebig und selbst kaum zur Dokumentation der eigenen Aktivitäten in der Lage. Gleichzeitig werden Formen der politischen Mobilisierung, welche sich nicht in den traditionellen Bahnen der Partei- und Verbandspolitik bewegen, stets zahlreicher und bedeutungsvoller. Die Erfahrung des Sozialarchivs auf dem Gebiet der Dokumentation sozialer Bewegungen prädestiniert es dazu, sich zu einem nationalen Zentrum auf dem Gebiet der politischen Mobilisierung zu entwickeln und damit über die Disziplin der Sozialgeschichte hinaus auch für gegenwartsorientierte Sozialwissenschaftler von grossem Interesse zu bleiben.

Darüber hinaus bezog sich die Dokumentationsstätigkeit des Sozialarchivs bisher auch auf den allgemeinen sozialen und kulturellen Wandel. Dieser wurde vor allem in der Zeitungsausschnittsammlung dokumentiert, mit dem ein zentraler Beitrag zur Beschreibung des gesellschaftlichen Wandels in der Schweiz seit 1945 geleistet wurde. Die Sammlung der Zeitungsausschnitte umfasst mittlerweile weit über eine Million Dokumente. Ungefähr 1 400 Sach- und Länderdossiers geben Einblick in das politische und kulturelle Leben der Schweiz und anderer Länder. Als Suchmittel kann die Google-Suchmaschine genutzt werden (ich habe es probiert, es funktioniert). Zur Zeit werden etwa 40 inländische Zeitungen ausgewertet. Alle Landesteile und die meisten Kantone sind vertreten, womit ein repräsentativer Querschnitt der schweizerischen Tagespresse garantiert ist. Hinzu kommen einige ausländische Zeitungen. Gemäss Selbstevaluationsbericht gehört die Pressedokumentation zu den am besten genutzten Beständen des Sozialarchivs. Für einen Wissenschaftler, der wie ich soziale Bewegungen anhand quantitativer Inhaltsanalysen von Zeitungsdokumentationen untersucht, haben sich diese Dossiers allerdings als wenig hilfreich erwiesen. Dies hat vor allem damit zu tun, dass die Fragestellung des Wissenschaftlers in der Regel spezifisch ist und sich nicht mit den Klassifikationskriterien der Dossiers deckt. Zudem genügt der Inhalt der Dossiers in der Regel nicht den Anforderungen in Bezug auf die Systematik der Wissenschaftler.

Aus der Sicht des Wissenschaftlers stellt sich heute in Bezug auf die Pressedokumentation die Frage ihrer inhaltlichen Fokussierung und ihrer Abstimmung auf die übrigen Sammelgebiete. Der geplante Übergang zu ihrer Digitalisierung bietet die Möglichkeit, auch ihre inhaltliche Ausrichtung und Organisation neu zu überdenken.

Die Frage der thematischen Orientierung des Sozialarchivs stellt sich nicht zuletzt auch aufgrund der Entwicklung des sozialwissenschaftlichen Umfelds. Dabei geht es einerseits um die Schaffung von Fachhochschulen, andererseits um die Entwicklung der sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Mit der Umwandlung in Fachhochschulen wurden die traditionellen Schulen für soziale Arbeit ebenfalls zu Forschungsinstitutionen. Damit steigt der Bedarf an Unterstützung durch einen wissenschaftlichen Hilfsdienst wie das Sozialarchiv. Damit ergeben sich aber auch zusätzliche Bedürfnisse, die u.U. nicht kompatibel sind mit den Bedürfnissen einer etwas anders gelagerten universitären sozialwissenschaftlichen Forschung. Gleichzeitig entwickeln sich auch die einzelnen Disziplinen der Sozialwissenschaften in sehr unterschiedlicher Weise. Während die Studentenzahlen in der Soziologie stagnieren, explodieren die Politik- und Medienwissenschaften geradezu. Dies führt ebenfalls zu einer Verschiebung in den Bedürfnissen und Anforderungen zukünftiger BenutzerInnen: Die traditionellen Sammelgebiete des Sozialarchivs gewinnen damit eher an Bedeutung, gleichzeitig werden aber auch Themen – wie etwa die Medien im Bereich der Monographien – zentral, welche bislang eher eine marginale Rolle gespielt haben. Schliesslich hat sich auch die enge Verschränkung von Politik und Sozialwissenschaft, welche die Tradition der Arbeiterbewegung kennzeichnete, weitgehend aufgelöst. Die sozialwissenschaftliche Forschung ist heute spezialisiert, systematisch, empirisch ausgerichtet und nicht mehr unmittelbar politisch relevant. Damit ergeben sich neue Anforderungen an die Art der Quellen, Monographien und Periodika, welche für die Wissenschaft relevant sind.

4.1.4 Digitalisierung

Das Sozialarchiv hat die Zeichen der Zeit erkannt und die Herausforderung der Digitalisierung für das Bibliothekswesen angenommen. Die alte EDV-Infrastruktur wurde durch eine leistungsfähige IT-Infrastruktur ersetzt. Das Sozialarchiv ist auf dem Web präsent, der Buch- und Periodikabestand ist ab 1993 im WebOpac online abfragbar. Einzelne Bestände sind elektronisch zugänglich. Die Digitalisierung ist aber bei weitem nicht abgeschlossen. In Zukunft geht es darum, wie im Mehrjahresplan ausgeführt, weitere Bestände, die wesentlich das Profil des Sozialarchivs bestimmen – Archivalien, Kleinschriften, ausgewählte Periodika – elektronisch zugänglich zu machen. Diese Projekte sollen mit eigenen Mitteln realisiert werden. Zusätzlich gibt es aber auch noch drei grössere, konkrete Projekte, welche mit den gegenwärtigen eigenen Mitteln nicht zu realisieren sind:

- die Digitalisierung des Bildarchivs,
- die Sammlung digitaler Primärquellen (e-Kollektion),
- die Digitalisierung der Pressedokumentation.

1) Die Bildersammlung des Sozialarchivs umfasst rund 80 000 Dokumente, von denen bis heute nur ein Bruchteil in groben Kategorien erschlossen ist. Der Vorstand hat ein Projekt "Bildarchiv" genehmigt, das Erschliessungs- und Digitalisierungsarbeiten umfasst, die im Sommer 2002 aufgenommen werden sollen.

2) Es gibt immer mehr soziale Bewegungen, welche ihre Mobilisierung via Internet organisieren. Mit anderen Worten nimmt die Zahl der digitalisierten Primärdokumente zu. Das Sozialarchiv will sich in Zukunft mit der Frage der Erfassung derartiger Primärdokumente näher befassen. Noch besteht dazu aber kein konkretes Projekt.

3) Die Pressedokumentation ist, wie bereits erwähnt, ein zentrales Element der Dokumentation im Sozialarchiv. Es besteht ein Projekt zur Digitalisierung der zukünftigen Erfassung der Pressedokumente. Die notwendige Software zur elektronischen Produktion von Zeitungsausschnittsammlungen wurde vom Institut für deut-

sche Sprache, Literatur und Literaturkritik an der Universität Innsbruck entwickelt und steht im Prinzip zur Verfügung. Es würde sich für das Sozialarchiv darum handeln, diese Software an die eigenen Bedürfnisse anzupassen. Ziel ist es, in Zukunft die Zeitungsausschnitte elektronisch zu erfassen und zu archivieren.

Wenn, wie gesagt, die Zeichen der Zeit auch erkannt worden sind, so ergibt sich gegenwärtig die Schwierigkeit, dass mit den verfügbaren Mitteln zusätzlich zum laufenden Betrieb die Umstellungen, welche die Digitalisierung erfordert, nicht vollzogen werden können. Zur Implementierung der beschriebenen Projekte braucht es während einer Übergangszeit mehr Arbeitskräfte. So spricht denn auch der Selbstevaluationsbericht davon, dass die Entwicklung in Richtung digitales Sozialarchiv nur zu erreichen ist, wenn zusätzlich Stellen geschaffen werden. Auf dem heutigen Planungsstand gehen die Autoren des Selbstevaluationsberichts von einem zusätzlichen Bedarf von zwei Stellen mit wissenschaftlichem Qualifikationsniveau und einer Stelle mit I+D-Grundqualifikationen aus. Dabei berücksichtigen die Pläne des Sozialarchivs allerdings noch nicht, dass die Inwertsetzung der traditionellen Bestände eigentlich auch eine Digitalisierung des enormen zentralen Katalogs (für Bestände bis 1993) bedingt.

4.1.5 Räumliche Situation

Ich bin zwar kein Bibliotheksspezialist, aber die räumlichen Grenzen am aktuellen Standort waren auch für einen Laien wie mich unmittelbar einsichtig. Das Sozialarchiv stösst am heutigen Standort an Grenzen, die vorläufig durch Zumietung eines weiteren Kellerraumes zur Erweiterung des Magazins allenfalls hinausgeschoben, aber keineswegs dauerhaft gelöst worden sind. Das diesbezügliche Problembewusstsein ist im Sozialarchiv vorhanden, aber es fehlt an einer Strategie zur dauerhaften Lösung dieses Problems. Die zugemieteten Magazinräume am jetzigen Standort sind alles andere als ideal.

4.1.6 Empfehlungen

Der Mehrjahresplan 2000–2003 steht unter der doppelten Leitidee "Kontinuität/Tradition" und "Wandel". Kontinuität ist absolut zentral für eine Institution wie das Sozialarchiv. Es stellt eine in der Schweiz einzigartige Institution dar, welche über einen enormen Fundus an einmaligem Quellenmaterial verfügt. Aus meiner Sicht ist das Sozialarchiv allein schon aus Gründen der Kontinuität ein weiterhin zu fördernder "wissenschaftlicher Hilfsdienst". Es wäre verheerend, wenn diese durch eine Kürzung der Bundessubventionen in Frage gestellt würde. Tradition dagegen ist meiner Ansicht nach kein Wert an sich, und das Sozialarchiv sollte es vermeiden, zu einer Gedenkstätte der Arbeiterbewegung zu werden. Die traditionellen Kontakte zur Arbeiterbewegung und zu den neuen sozialen Bewegungen sind damit aber nicht in Frage gestellt: Sie schaffen das notwendige Vertrauen für die Beschaffung des Quellenmaterials, welches das Sozialarchiv erst zu dem macht, was es ist.

Angesichts der skizzierten Herausforderungen der heutigen Situation ergibt sich aber auch die Notwendigkeit eines verstärkten Wandels. Bei der Diskussion der verschiedenen Aspekte des Wandels gehe ich immer davon aus, dass das Sozialarchiv eine effiziente, flexibel funktionierende Institution ist, dass der Nutzen dieser Institution für die verschiedenen Benützerkreise nicht in Frage gestellt ist und dass sein Weiterbestand als eigenständige Institution gesichert werden soll. Gesamthaft gehe ich davon aus, dass die skizzierten Veränderungen des Umfelds seine Bedeutung erheblich vergrössern werden, wenn es sich entsprechend anpassen versteht.

Thematischer Kernbereich

Aufgrund der veränderten Umweltbedingungen sollte das Sozialarchiv seine Mission thematisch neu formulieren. Eine derartige thematische Neudefinition ist zunächst einmal von eminenter symbolischer Bedeutung. Das äussere Erscheinungsbild wird dadurch zentral mitgeprägt. Die Fokussierung auf die "Soziale Frage" gibt der Institution einen verstaubten Anstrich, den sie nicht verdient. Eine thematische Neu-

orientierung hat an der bestehenden Ausrichtung anzuknüpfen – im Sinne der zu gewährleistenden Kontinuität – und diese zu fokussieren. Diese Neuausrichtung bedarf einer vertieften Diskussion mit den verschiedenen Benützerkreisen und sollte die veränderte Forschungslandschaft berücksichtigen, welche ich oben skizziert habe. Persönlich schlage ich folgende thematische Fokussierung vor: *Politische Mobilisierung und politische Kommunikation in der Schweiz*. Dieser Vorschlag ist als Anregung zur internen und externen Diskussion zu verstehen.

Inhaltlich deckt diese Formulierung – soweit ich sehe – die zentrale bisherige Sammeltätigkeit in den Bereichen Archiv und Dokumentation, wenn auch nicht im Bereich Bibliothek, weitgehend ab. Der Vorschlag formuliert den Sammelbereich in Konzepten, welche die sozialwissenschaftliche Forschung in diesem Bereich heute gebraucht, und er hat den Vorteil, dass er die Disziplinen anspricht, welche sich heute durch die stärkste Dynamik auszeichnen. Seine bewusst neutrale Formulierung insistiert zudem darauf, dass jede Art von politischer Mobilisierung, d.h. auch die heute so wichtigen rechts-radikalen Bewegungen in der Sammeltätigkeit mitberücksichtigt werden sollten. Zwar sind diese Bewegungen – gerade für eine Institution, die sich traditionell durch ihre Nähe zu linken Bewegungen kennzeichnet – schwer zugänglich, aber es sollte nichts unterlassen werden, sie ebenso vollständig zu dokumentieren wie die linken sozialen Bewegungen.

Eine derartige Neudefinition des Themenbereichs würde das Sammelgebiet vor allem der Bibliothek (Monographien) in zweierlei Hinsicht thematisch fokussieren: einerseits würde die Gesellschaftsanalyse sekundär. Es ginge nicht mehr um den sozialen und kulturellen Wandel (z.B. der Familie, der Geschlechterbeziehungen, der Arbeit) per se, sondern um seine politische Artikulation durch die Medien, die politischen Parteien, Verbände, die sozialen Bewegungen und ihre Organisationen. In der Tradition der Arbeiterbewegung und der mit ihr verbundenen intellektuellen Umgebung, zu der das Sozialarchiv gehört, wurden "gesellschaftsphilosophische" Fragen, Gesellschaftstheorie und sozialstrukturelle Analysen eng mit Fragen der

politischen Mobilisierung verknüpft. So umfasst das breit angelegte Sammelgebiet im Bereich der Bibliothek (auf "Studien- bzw. Orientierungsstufe") auch allgemeine Themen aus Gesellschaft, Kultur und Bildung, Recht und Verwaltung, Weltpolitik und Wirtschaft. Diese Themen würden bei der neuformulierten Zielorientierung aus dem Sammelgebiet ausscheiden. Andererseits würden auch die Bereiche der Sozialpolitik, Fürsorge und Arbeitsverhältnisse sekundär, d.h. Bereiche, zu denen das Sozialarchiv bisher sehr intensiv (auf "Forschungsstufe") Monographien gesammelt hat und die neben den sozialen Bewegungen und ihren Organisationen/Ideen den zweiten Schwerpunkt der Bibliothek bilden.

Sozialgeschichte und gegenwartsorientierte Sozialwissenschaften

Meine allgemeine Vorstellung über die zukünftige thematische Ausrichtung des Sozialarchivs impliziert, dass es auch in Zukunft nicht allein Sozialhistorikern, sondern ebenso gegenwartsorientierten Sozialwissenschaftlern dienen sollte. Dies sollte sich meiner Ansicht nach auch in der Zusammensetzung seines Personals widerspiegeln. Gegenwärtig gibt es unter den MitarbeiterInnen des Sozialarchivs keinen einzigen Sozialwissenschaftler – es sei denn, man zähle die Historiker zu den Sozialwissenschaftlern. Ich würde empfehlen, bei der nächsten Vakanz einen Sozialwissenschaftler anzustellen, der eine Spezialisierung auf dem Gebiet der sozialen Bewegungen, politischen Parteien, der Interessenverbände oder der Medien aufweist. Im Hinblick auf die Bedeutung der Digitalisierung für die Zukunft des Hauses wäre es überdies sehr wünschenswert, wenn dieser Sozialwissenschaftler auch gute Informatikkenntnisse mitbringen würde bzw. bereit wäre, sich in dieser Hinsicht intensiv weiterzubilden. Das Sozialarchiv sollte mindestens eine sozialwissenschaftlich ausgebildete Mitarbeiterin haben.

Austausch mit den Sozialwissenschaften: wissenschaftlicher Beirat

Der Austausch mit den Sozialwissenschaften ist aus meiner Sicht bisher zu wenig institutionalisiert. Angesichts der Bedeutung des Sozialarchivs für die Erforschung der politischen Mobilisierung und der po-

litischen Kommunikation in der Schweiz sollte in dieser Hinsicht etwas getan werden. Zwar haben einige Sozialwissenschaftler Einsitz im Vereinsvorstand, aber dieser Vorstand ist ein Gremium, dem auch Vertreter von Organisationen und Behörden angehören und das nicht in erster Linie dem Austausch mit der Wissenschaft dient. Aufgrund meiner Erfahrungen mit dem wissenschaftlichen Beirat des Haushaltspanels in der Schweiz und aufgrund meiner langjährigen Mitgliedschaft im Beirat des WZB-Berlin bin ich der Auffassung, dass ein solcher Beirat für eine Institution wie das Sozialarchiv sehr anregend sein kann. Nimmt man den WZB-Beirat als Vorbild, so sollte darauf geachtet werden, den Beirat international zusammenzusetzen. Gleichzeitig sollte der Beiratsvorsitzende im Vereinsvorstand vertreten sein. Im Gegenzug könnte man dann eventuell die Zahl der Wissenschaftler im Vereinsvorstand reduzieren.

Es wäre eine erste Aufgabe eines solchen Beirates, Vorschläge für die thematische Neuausrichtung des Sozialarchivs zu machen, die entsprechende Anpassung der Anschaffungskriterien im Bereich der Bibliothek zu diskutieren und Kontakte zu verwandten Institutionen zu erleichtern.

Die Anschaffungskriterien für die Bibliothek

Wie man auch immer die thematische Neudefinition vornimmt, so sollten auf jeden Fall die Anschaffungskriterien für die Bibliothek (Monographien) überprüft werden. Die bisher praktizierte möglichst vollständige Erfassung schweizerischer Publikationen (in allen drei hauptsächlichen Landessprachen) im relevanten Themenbereich scheint mir angemessen. Dagegen müsste meiner Ansicht nach verstärkt die englischsprachige Fachliteratur berücksichtigt werden – eventuell auf Kosten der entsprechenden Literatur des deutschsprachigen Auslandes. Heutzutage sprechen die Sozialwissenschaften englisch und die wesentlichen Publikationen sind englischsprachig.

Kontakte mit verwandten Institutionen

Je nach der inhaltlichen Fokussierung wären Kontakte mit verwandten Schweizer Institutionen aufzunehmen bzw. zu ver-

stärken. Offenbar bestehen gute Kontakte zum Wirtschaftsarchiv in Basel. Ginge man in der von mir vorgeschlagenen Richtung weiter, dann wären etwa Kontakte mit dem C2D – Zentrum für direkte Demokratie an der Universität Genf – und mit dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern (hat ebenfalls eine Zeitungsausschnittsammlung und stellt das Jahrbuch zur Schweizer Politik her) zu institutionalisieren.

Digitalisierung

Die Digitalisierung ist meiner Ansicht nach unvermeidlich und sollte mit aller Kraft betrieben werden. Ich teile aber die Einschätzung der Selbstevaluation, dass die laufenden Mittel dazu nicht ausreichen. Für eine Übergangsperiode, welche der Förderungsperiode 2004–2007 in etwa entspricht, sollte ein zusätzlicher Betrag zur Finanzierung der drei skizzierten Projekte, sowie zur Finanzierung einer weitgehenden digitalisierten Re katalogisierung bereitgestellt werden. Über die Höhe des dazu notwendigen Betrages kann ich keine genauen Angaben machen. Sicher ist aber, dass er sich auf mehrere 100 000 Fr. belaufen wird. Eine solche Investition ist aus meiner Sicht gerechtfertigt, da nur sie eine Inwertsetzung der Altbestände sowie eine Ausschöpfung der Möglichkeiten des gesammelten Quellenmaterials erlaubt.

Dringend erscheinen mir insbesondere die digitalisierte Übersicht über die laufenden Zeitschriften und die in der Pressedokumentation vorhandenen Sach- und Länderdossiers. Vorläufig erhält man eine diesbezügliche Übersicht nur vor Ort.

Pressedokumentation

Der zukünftige Nutzen dieser Dokumentation hängt entscheidend von den Möglichkeiten ihrer Digitalisierung einerseits und von ihrer thematischen Ausrichtung andererseits ab. Eine retrospektive Digitalisierung der bestehenden Bestände scheint zwar wünschenswert, angesichts des damit verbundenen Aufwandes aber offenbar ausgeschlossen. Für die zukünftige digitalisierte Erstellung der Dossiers hat man eine Lösung gefunden; sie bedarf nur noch der Finanzierung. Meiner Ansicht nach sollte diese Lösung aber im Hinblick auf die on-line Verfügbarkeit der wichtig-

sten Schweizer Zeitungen einerseits und die sich wandelnden Bedürfnisse der Sozialwissenschaften im Themenbereich des Sozialarchivs andererseits überprüft werden. Wenn ich richtig verstanden habe, setzt die gefundene Lösung (freeLAURIN/LibClip) noch stets bei der Erfassung von Zeitungsausschnitten an. Da immer mehr Zeitungen on-line verfügbar sind, stellt sich für mich aber die Frage, ob es nicht möglich wäre, die einschlägigen Artikel direkt von der Web-Version der Zeitungen herunterzuladen. Dies müsste vermutlich in direkten Verhandlungen mit den Zeitungen geklärt werden. Bei der Umstellung auf eine digitalisierte Erfassung sollte man auch eine Redimensionierung der Zahl der berücksichtigten Zeitungen diskutieren. Dabei könnte die on-line Verfügbarkeit zu einem Auswahlkriterium werden.

Was die sich wandelnden Bedürfnisse der Sozialwissenschaften betrifft, so würde die Digitalisierung der Dossiers den heutigen Nutzern weiterhin den Zugang zur dossier-spezifischen Information erlauben. Gleichzeitig würde sie den Nutzern, die Informationen suchen, welche sich in unterschiedlichen Dossiers befinden, den Zugang zur Information aber entscheidend erleichtern. Für mich stellt sich dabei die Frage, ob mit dem Übergang zur Digitalisierung der Pressedokumentation nicht eine Neuorganisation möglich würde, welche die herkömmliche Dossierstruktur kombiniert mit Klassifikationskriterien, die der Längsschnittanalyse von sozialen Bewegungen, politischem Protest und politischer Mobilisierung allgemein angemessener wären als die heutige Dossierstruktur. Ich würde empfehlen, die Abklärung dieser Frage in ein zukünftiges Projekt zur Digitalisierung der Pressedokumentation einzubeziehen. Dabei sollten u.a. die Erfahrungen mit entsprechenden Projekten am WZB-Berlin (Projekt PRODAT, Verantwortlicher: Prof. Dieter Rucht) mitberücksichtigt werden. Eine digitalisierte Pressedokumentation, welche auf der Tradition des Hauses aufbaut, diese aber den gewandelten Gegebenheiten anpasst, hat das Potential, zu einer digitalen Dokumentationsstelle von nationaler Bedeutung zu werden.

Raumfragen

Ich bin wie gesagt kein Experte in dieser Hinsicht. Es scheint mir aber als Benutzer

wünschenswert, wenn in räumlicher Hinsicht eng mit verwandten Institutionen zusammengearbeitet würde. Ich denke etwa an die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem städtischen oder dem Kantonsarchiv, die bei der Begehung in Zürich angesprochen wurde.

Statistik

Schliesslich schlage ich vor, die Benutzerstatistik zu verbessern:

- durch den Einbau einer Lichtschranke, welche es erlaubt, die Ein- und Ausgehenden zu zählen,
- durch eine Verbesserung der Ausleihstatistik.

Im Bereich des NEBIS-Verbunds ist dies, wie man mir mitgeteilt hat, nur über eine Verbesserung der Statistikprogramme in ALEPH möglich, was aber noch etliche Schwierigkeiten schafft und Gegenstand von Auseinandersetzungen mit der Herstellerfirma ExLibris ist. Im Bereich der übrigen Dokumente müsste dies mit einfachen Mitteln der Auszählung von Bestellzetteln geschehen.

Abschliessend möchte ich darauf hinweisen, dass es für einen aussenstehenden Experten, der sich nur wenige Tage mit dieser Evaluation beschäftigt hat, schwierig ist, sich eine fundierte Meinung zu bilden und gezielte Vorschläge zu machen. Ich verstehe meine Vorschläge als Anregungen für eine vertiefte interne und externe Diskussion und würde mir sehr wünschen, dass eine solche aufgrund dieser Evaluation in Gang kommt.

[gez. Hanspeter Kriesi]

4.2 Jaap Kloosterman, Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam: Bericht

4.2.1 Quellen

Dieser Bericht beruht auf:

- (1) vom CEST übermittelten Vorlagen, besonders dem Selbstevaluationsbericht des Sozialarchivs (6.3.2002, mit späteren Erläuterungen), dessen Mehrjahresplanung 2000–2003 (30.3.1998), schriftlichen Aussagen von schweizerischen Forschern und Protokollen der vom CEST geführten Gespräche mit Kooperationspartnern des Archivs in der Schweiz;
- (2) einer Begehung des Archivs am 26. 4.2002 und anschliessenden Gesprächen mit der Leitung;
- (3) einer Überprüfung des Webangebots des Archivs (Mitte April 2002);
- (4) einer früheren Begehung des Archivs am Ende der achtziger Jahre;
- (5) meinen Erfahrungen mit dem Sozialarchiv im Bereich internationaler Zusammenarbeit, besonders im Rahmen der International Association of Labour History Institutions (IALHI) seit etwa 1987.

Die Qualität dieser Quellen ist natürlich unterschiedlich. Im allgemeinen sollte bemerkt werden, dass die statistische Grundlage, die zur Beurteilung der Effizienz der Betriebsprozesse erforderlich ist, im Grunde genommen fehlt. Das Sozialarchiv hat sich offensichtlich auf die von der Aussenwelt minimal geforderten Angaben beschränkt, was zwar mit Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen verständlich ist, auf Dauer jedoch Schwierigkeiten bei der Betriebsführung verursachen könnte. Dazu muss ich aber hinzufügen, dass das Archiv sich hier nach meiner Erfahrung nicht grundsätzlich von ähnlichen Institutionen in mit der Schweiz vergleichbaren Ländern unterscheidet. Da ich viele von diesen Institutionen ziemlich gut kenne, wird die dürftige Statistik für mich gewissermassen von einer komparatistischen Perspektive kompensiert.

Im übrigen hat die Leitung alles Mögliche getan, um die Lage des Sozialarchivs klar und offen darzustellen und den Experten

entgegenzukommen. Die Gespräche waren angenehm und aufschlussreich. Insgesamt bin ich also der Meinung, dass die vorhandenen Daten eine realistische Beurteilung des Archivs ermöglichen.

4.2.2 Ergebnisse

Im folgenden gehe ich auf die Fragen ein, die mir im Vertrag mit dem CEST vorgelegt worden sind.

Nutzen der Institution (Bestände und Dienstleistungen) für die wissenschaftliche Forschung (Schweiz, international) und deren Einmaligkeit

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wurden allmählich in allen europäischen Ländern Institutionen gegründet, die sich zum Ziel setzten, die sogenannte "Soziale Frage" zu dokumentieren. Dabei handelte es sich an erster Stelle um die Arbeiterbewegung, und zwar im breitesten Sinne: es wurden nicht nur Dokumente von und über diese Bewegung gesammelt, sondern auch über wirtschaftliche, politische, historische, soziologische und philosophische Fragen, die für ihre Organisationen irgendwie von Bedeutung waren. Da Arbeiterparteien und Gewerkschaften oft enge Beziehungen zu Friedensbewegungen, Frauenbewegungen, Bewegungen gegen Alkoholismus usw. hatten, kamen Dokumente in diesen und ähnlichen Bereichen hinzu. Die diesbezüglichen Institutionen waren privat, wohl vor allem darum, weil die Beziehungen der genannten Bewegungen zur Staatsgewalt lange bestenfalls ambivalent waren. Mit wenigen Ausnahmen sind sie bis jetzt privat geblieben, obgleich sie inzwischen meistens ganz oder hauptsächlich aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden.

Das Schweizerische Sozialarchiv ist eine der ältesten dieser Institutionen. Es hat in fast einem Jahrhundert kompetent und geschickt eine einzigartige Sammlung zur schweizerischen Sozialgeschichte gebildet, die um so höher zu bewerten ist, als sie weitgehend komplementär zum Besitz von öffentlichen Archiven und Bibliotheken ist. Sie ist quantitativ sowie qualitativ unbedingt von grosser Bedeutung. Das gilt natürlich an erster Stelle für die Schweiz, aber auch für die zunehmend komparative

Forschung im Bereich der internationalen Sozialgeschichte. Dazu kommt, dass das Sozialarchiv wegen der besonderen Stellung der Schweiz als Schutzstätte für politische Flüchtlinge international viel mehr ins Gewicht fällt, als dies bei anderen Institutionen, die im Prinzip nur auf nationaler Ebene sammeln, üblich ist.

Die Sammlung ist ausserdem gut erschlossen – durchschnittlich besser, würde ich sagen, als dies in ähnlichen Institutionen mit relativ bescheidenen Mitteln sonst der Fall ist. Bedauerlich ist jedoch, dass die Benützer die Früchte dieser Erschliessung nur in Zürich wirklich geniessen können. Dass das Sozialarchiv sich für die Katalogisierung dem NEBIS-Verband angeschlossen hat, ist bei seinem Umfang durchaus vernünftig. Es hat aber als eine dokumentarische Institution, die ja eben nicht nur Bücher und Zeitschriften, sondern auch nicht im System zu verzeichnende Archivalien usw. sammelt, zugleich die unvermeidlichen Nachteile, die ein mit andern geteiltes, auf Bücher und Zeitschriften zugeschnittenes System mit sich bringt. Es ist lobenswert (und bis jetzt auch international eine Seltenheit), dass das Archiv seinen Archivführer über das Web zugänglich gemacht hat. Aber der Vorzug, dass Forscher im Sozialarchiv oft *alle* Materialien zu einem bestimmten Thema zusammen finden können, wird nicht ausreichend genutzt. Dies mag unvermeidlich sein. Schlimmer ist, dass bei den Büchern und Zeitschriften die grossen Altbestände, die zum wertvollsten Teil der Sammlung gehören, nicht im NEBIS-Katalog verzeichnet sind. Dies ist zwar nicht dem Archiv anzulasten, stellt aber für die historische Forschung eine beträchtliche Lücke dar.

Leider werden die Bedingungen für die Erhaltung dieser wertvollen Sammlung schlechter. Die Einrichtung des Lesesaals war schon immer nicht ideal, da sich die Benützer schwer beaufsichtigen lassen. Das Hauptmagazin genügt zwar den Ansprüchen der Konservierung, ist aber inzwischen zu klein geworden. Das deswegen später angemietete Magazin muss als ungeeignet betrachtet werden, sei es allein schon wegen der Anwesenheit von Wasserleitungsrohren. Raum für weitere Erwerbungen von grösserem Umfang gibt es eigentlich kaum noch. Mir scheint, das

Sozialarchiv sollte kurzfristig konkrete Ideen zu diesen Problemen entwickeln, zumal jede Lösung wahrscheinlich verhältnismässig viel Geld und Zeit kosten wird.

Angemessenheit von Strategie, Planung, Führung und Organisation bezüglich der Mission der Institution

Die zwei Leitideen, die das Sozialarchiv in seiner Mehrjahresplanung formuliert hat, sind "Kontinuität und Tradition" ("Weiterführung der bisherigen Sammeltätigkeit und Inwertsetzung traditioneller Stärken") und "Wandel" ("Das Sozialarchiv auf dem Information-Highway als Nutzer und Anbieter"). Das scheint mir strategisch richtig angesetzt zu sein.

Zum ersten Punkt ist zu bemerken, dass seit Anfang der 90er Jahre fast überall in Europa eine Flut von Nachlässen und Körperschaftsarchiven auf sozialgeschichtlich orientierte Archivinstitutionen zugekommen ist. Dies hat vermutlich etwas mit dem Ende des Kalten Krieges und mit einer vielleicht damit verbundenen Konsolidierung oder Umbildung von Parteien und Gewerkschaften zu tun. Diese Flut hält noch an. Es ist für die Forschung – und daher für das Sozialarchiv – sehr wichtig, dass die "freikommenden" Archivalien in öffentlich zugängliche Institutionen gelangen. Nebenher ist die Sammlung von Dokumenten der sogenannten "Neuen sozialen Bewegungen", die oft einen sehr ephemeren Charakter haben, eine ständige Aufgabe. Das Sozialarchiv ist dazu bestimmt die am besten geeignete Stelle.

Die zweite Leitidee hängt teilweise mit der letzten Aufgabe zusammen: Viele von den hier gemeinten Gruppen publizieren hauptsächlich oder nur noch digitale Dokumente, deren Archivierung sie selbst weitgehend vernachlässigen, wenn überhaupt daran gedacht wird. So stellt sich für das Sozialarchiv die schwierige, aber wesentliche Frage, wie die Dokumente zu sammeln, aufzubewahren und den Benützern zugänglich zu machen sind – drei Problemkreise, wofür die traditionelle Praxis nicht ausreicht und definitive Lösungen noch nicht vorhanden sind. Darüber hinaus braucht die Feststellung, dass die Forschung detaillierte Angaben zu der ganzen Sammlung des Sozialarchivs auf dem Web schlechthin erwartet, heutzutage

wohl keine Erläuterung mehr. Die nächste Frage wäre, welche Materialien zudem integral in digitalisierter Form angeboten werden sollten, wobei fast immer urheberrechtliche Überlegungen zu berücksichtigen sind.

Wie diese Strategie praktisch realisiert wird, ist aus der Mehrjahresplanung an sich nicht ohne weiteres abzuleiten. Aus den Gesprächen mit der Leitung des Archivs wurde jedoch klar, dass die verschiedenen Abteilungen anhand konkreter Jahrespläne arbeiten. Die Leitung hat im allgemeinen auf mich den Eindruck gemacht, gut zu wissen, was sie will. Das Sozialarchiv stützt sich auf das Engagement und den Enthusiasmus der Mitarbeiter, was einen unbürokratischen Führungsstil und kurze Entscheidungslinien ermöglicht. Es ist bewundernswert, wie das Archiv in den vergangenen, knappen Jahren mit grosser Flexibilität neue Aufgaben übernommen hat, ohne seine Organisation zu verändern.

Indessen bin ich aber auch der Meinung, dass das Sozialarchiv jetzt an einem Punkt angekommen ist, wo Enthusiasmus allein nicht mehr ausreicht. Seine Strategie ist, wie gesagt, vom Standpunkt der Forschung aus gesehen sehr erwünscht, und das Archiv hat bisher mehr geleistet, als man von einer im Grunde genommen ziemlich kleinen Institution eigentlich erwarten dürfte. Sieht man aber auf die kurzfristig zu bewältigenden Aufgaben in den verschiedenen Bereichen der Sammlungstätigkeit, der ICT und – ich möchte das noch einmal unterstreichen – der Räumlichkeiten, so sind die heutigen Kräfte des Archivs meines Erachtens all diesen Herausforderungen nicht gewachsen. Mir scheint eine Erhöhung der Personalmittel, die eine weitere Professionalisierung des Archivs ermöglichen würde, erwünscht, wenn nicht erforderlich. Dabei muss man mit einer Grössenordnung von zwei bis drei Planstellen rechnen, die hauptsächlich für die Sammlung von Primärquellen und für die ICT einzusetzen wären.

Bewertung der archivalischen, dokumentarischen und bibliothekarischen Praxis der Institution nach internationalen Standards

Das Sozialarchiv hat sich in allen Bereichen über die bestehenden internationalen

Standards hinreichend orientiert und mit deren Hilfe eine zweckmässige Praxis gebildet. Es gibt, so scheint mir, ein annehmbares Gleichgewicht zwischen Qualität und Quantität, zwischen dem der Erschliessung gewidmeten Aufwand und der Forderung einer schnellen Verfügbarkeit der erworbenen Dokumente.

Ich möchte ferner vorschlagen, wenn möglich einmal den Benutzungsgrad der Sacherschliessung der Bücher zu überprüfen. Es hat sich bei mehreren Bibliotheken herausgestellt, dass diese sehr teure Erschliessungsform für die meisten Benutzer zu kompliziert ist und daher unterbenutzt wird. So hält sie der Prüfung durch eine cost-benefit-Analyse nicht stand. Dies trifft oft um so mehr zu, als die Textsuche in Bibliothekssystemen bei Benutzern jetzt sehr beliebt ist.

Kooperation mit andern Archiven und Bibliotheken im Raum Zürich

Innerhalb des Raums Zürich gibt es, soweit ich sehen kann, eine vernünftige Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen Archiven und Bibliotheken, die in der Praxis auch funktioniert. Inwieweit das auch auf nationaler Ebene gilt, kann ich leider nicht beurteilen. Im internationalen Bereich ist das Sozialarchiv immer kooperationsbereit. Diese Haltung hat dem Archiv in der jüngsten Vergangenheit öfters genützt, wie zum Beispiel bei der Mikroverfilmung von wichtigen, in Amsterdam befindlichen schweizerischen Archivalien.

Chancen (Wünschbarkeit, Voraussetzungen, Verfahren, Prioritäten) einer Entwicklung zu einer digitalen Dokumentationsstelle von nationaler (allenfalls internationaler) Bedeutung und Abschätzung des dafür erforderlichen Aufwands

Hier handelt es sich meines Erachtens eher um Notwendigkeit als um Wünschbarkeit. Das Sozialarchiv muss sich unbedingt in diese Richtung entwickeln, um seine Aufgaben auch künftig erfüllen zu können. Eine Konzentration auf die Schweiz wird dabei von selbst eine internationale Ausstrahlung haben, da das Archiv dadurch als zentrale Informationsstelle zur schweizerischen Sozialgeschichte noch erkennbarer werden wird.

Am wichtigsten wäre es wohl, die Sichtbarkeit der Sammlung weiter zu verbessern. Die bestehenden Findmittel – darunter besonders auch der Zettelkatalog der Altbestände – sollten alle online abfragbar gemacht werden. Da es sich hier um ein ziemlich grosses, aber zeitlich beschränktes Unternehmen handelt, wäre es naheliegend, hierzu eine Sonderfinanzierung zu suchen. Die Digitalisierung von Findmitteln, die nie digital geplant waren, wäre mit der Entwicklung von neueren Formen der Erschliessung (wie zum Beispiel thematisch ausgerichtete Materialführer) zu ergänzen, die die Möglichkeiten des www besser nützten.

Ein weiterer Ausbau des eigenen Webangebots in engerem Sinne wäre durchaus denkbar. Das Archiv könnte sehr wohl eine Rolle als nationales Portal für schweizerische Sozialgeschichte spielen und bräuchte sich nicht auf den deutschsprachigen Raum zu beschränken.

Die vom Archiv vorgesehene Digitalisierung der Zeitungsausschnittsammlung ist ein für mich schwer einzuschätzendes Projekt. Im allgemeinen werden Zeitungsausschnitte von der wissenschaftlichen Forschung nicht hoch bewertet, da Vollständigkeit und/oder Repräsentativität fast immer unklar oder umstritten sind. Für Bildungszwecke, journalistische Arbeit u.ä. sind sie aber oft sehr nützlich, und das Archiv hat mitgeteilt, dass die Sammlung tatsächlich ziemlich stark benutzt wird. Eine Umstellung der bestehenden Praxis auf Digitalisierung für das Internet würde den Nutzen für die nicht-wissenschaftlichen Benutzer sicher erhöhen, aber ich kann mir kaum vorstellen, dass sich die urheberrechtlichen Fragen befriedigend lösen liessen. Dies mag leichter sein, wenn nur die viel kleinere Anzahl wissenschaftlicher Benutzer bedient wird – man könnte dann vielleicht eine *vollständigere* Sammlung *restriktiver* anbieten – aber dieser Weg ist wegen dem Ausschluss der meisten heutigen Benutzer unattraktiv, was den Ertrag verringerte und das cost-benefit-Verhältnis ungünstiger machen würde. Zudem ist zu bedenken, dass die Digitalisierung, wie auch immer vorgenommen, eine Trennung zwischen einem Alt- und einem Neubestand schaffen würde und die Kontinuität der Sammlung, die vermutlich einen Teil ihrer Anziehungskraft

ausmacht, wenigstens zeitweise beeinträchtigt würde.

Keine solchen Bedenken habe ich bei der auch vorgesehenen Bilddatenbank – nicht nur weil sich die urheberrechtliche Frage hier nach Angaben des Archivs nicht stellt. Das Interesse an Bildinformation ist überall sehr gross, besonders auch im Unterricht verschiedenster Stufen. Zudem darf man annehmen, dass das Projekt die Bekanntheit des Archivs und seiner Sammlung in breiten Kreisen erhöhen wird.

Wie schon gesagt, glaube ich jedoch nicht, dass das Archiv dieses Programm mit den derzeitigen Mitteln ausführen könnte. Eine Verstärkung des Personaletats scheint mir unumgänglich.

Wünschbarkeit eines besonderen wissenschaftlichen Beirats

Die grosse Bedeutung des Sozialarchivs würde meines Erachtens ohne weiteres die Bildung eines wissenschaftlichen Beirats rechtfertigen. Es wäre selbst in Erwägung zu ziehen, ob dieser nicht international zusammengestellt werden sollte.

Vergleich der Leistungen mit den Zielen der Mehrjahresplanung

Obgleich die Mehrjahresplanung keine detaillierten zeitlichen Angaben enthält und sich somit schwer sagen lässt, in welchem Stadium das Archiv sich bei der Verwirklichung genau befindet, hat es seit 2000 offensichtlich wichtige Schritte gemacht. Abgesehen von der Erwerbung einiger interessanter Sammlungen sollen hier vor allem die Systemanpassung des Katalogs und die Erweiterung des Webangebots, besonders auch mit dem sehr nützlichen Archivführer, erwähnt werden. Diese Leistungen sind beeindruckend und konnten, so scheint mir, nur mit ungewöhnlichem Einsatz erreicht werden.

Notwendigkeit der Weiterführung als eigenständige Institution

Fast alle europäischen Institutionen, die Dokumente der Arbeiterbewegung und anderer sozialer Bewegungen sammeln, sind rechtlich gesehen privat und selbständig (die Ausnahmen sind eigentlich nur in vorher kommunistischen Ländern zu finden).

Ausser mit den oben angedeuteten historischen Gründen hängt das damit zusammen, dass die "Produzenten" ihre Materialien oft ungern in staatlichen Institutionen unterbringen, während sie bei privaten Institutionen, die meistens keinem Archivgesetz unterliegen, flexible Vertragsbedingungen erhalten. In dieser Weise werden wichtige Archivalsammlungen, deren Erhaltung sonst zweifelhaft wäre, der Forschung zugänglich gemacht. Überdies sind diese privaten Institutionen hochspezialisiert und pflegen ihre Beziehungen zu Aktivisten und Bewegungen, auf die sich jede Erwerbungs politik in diesem Bereich gründet.

Das Sozialarchiv ist ein erfolgreiches Beispiel einer solchen Institution. Es hat gezeigt, dass es die Möglichkeiten seiner besonderen Lage zu nutzen versteht, ohne in Parteilichkeit zu verfallen. Seine Eigenständigkeit muss als eine wichtige Voraussetzung für ein gutes Funktionieren betrachtet werden.

Zusammenfassend bin ich der Meinung,

- dass das Archiv von grosser Bedeutung ist, gut funktioniert und im Prinzip die richtigen Entscheidungen für die Zukunft getroffen hat;
- dass es zugleich an einem Scheideweg steht, besonders in den Bereichen Erwerbung, ICT und Räumlichkeiten;
- dass es darum beträchtlicher Mittel bedürfen wird, um eine gewünschte Weiterentwicklung zu ermöglichen;
- dass die Bereitstellung dieser Mittel zu empfehlen ist.

[gez. Jaap Kloosterman]

4.3 Stellungnahme der Leitung des Schweizerischen Sozialarchivs zu den Evaluationsberichten der beiden Experten

Die Evaluationsberichte der beiden Experten liefern eine aufschlussreiche und konstruktiv vorgebrachte Sicht auf das Schweizerische Sozialarchiv. Die zentrale Aussage der Experten geht dahin, dass das Schweizerische Sozialarchiv an einem Scheideweg (Kloosterman) bzw. an einem entscheidenden Punkt seiner Entwicklung (Kriesi) steht. Die Experten benennen drei Bereiche, in denen die Wegmarken nach ihrem Dafürhalten neu gesetzt werden müssen. Die Stellungnahme der Leitung des Schweizerischen Sozialarchivs bezieht sich auf diese drei Schwerpunkte.

4.3.1 Thematische Fokussierung des Schweizerischen Sozialarchivs

Der Bericht von Prof. Kriesi befasst sich in erster Linie mit der thematischen Ausrichtung und deren Entwicklung. Er regt an, die Mission des Schweizerischen Sozialarchivs thematisch neu zu formulieren.

Mit seinem Vorschlag, das Sammelprofil auf *Politische Mobilisierung und politische Kommunikation in der Schweiz* auszurichten, trifft Prof. Kriesi einen sehr wichtigen Bereich für eine zukünftige thematische Ausrichtung des Schweizerischen Sozialarchivs. Die vorgeschlagene Fokussierung kann aber nicht das Ganze sein. Der im Leitbild verwendete Begriff "Soziale Frage" ist nicht ausschliesslich in einem historischen Kontext (Arbeiterfrage) zu verstehen. In der Erwerbungspraxis des Schweizerischen Sozialarchivs ist er gegenwartsbezogen aufgeladen und zielt auf "Neue soziale Probleme", die aus den jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen resultieren. Diese Bereiche, z.B. Feminisierung der Armut, neue Formen sozialer Ungleichheit, Mechanismen gesellschaftlichen Ein- und Ausschlusses, sozialpolitische Instrumente etc. können aus der Sicht der Leitung nicht nur sekundär dokumentiert werden. Neben den sozialen Bewegungen und ihren Organisationen/Ideen bilden sie auch in Zukunft den zweiten Schwerpunkt.

Überlegungen zur thematischen Ausrichtung sind ein Dauerbrenner; die Evaluation bietet Anlass zur weiteren Diskussion über die zukünftige Gewichtung von Breite und Tiefe der Sammlung. Unbestritten ist die Ansicht, dass das Schweizerische Sozialarchiv sowohl den historischen als auch den gegenwartsorientierten Sozialwissenschaften dienen muss. Dabei kann es nicht darum gehen, den Sammelbereich auf eine einzelne Wissenschaft auszurichten. Die thematische Ausrichtung muss Bedürfnisse der Politikwissenschaft, der Soziologie, der Kommunikationswissenschaft und der historischen Sozialwissenschaften einbeziehen. Eine breitere Berücksichtigung englischer Publikationen ist anzustreben. Dies bedingt, dass nach der Plafonierung in der Erwerbung (vgl. Mehrjahresplanung 2000–2003) wieder ein Wachstum stattfinden kann.

4.3.2 Digitalisierung

Beide Experten erachten die strategische Planung der Beitragsperiode 2000–2003 (Leitideen Kontinuität/Tradition und Wandel) als auch diejenige der Beitragsperiode 2004–2007 (Interaktives Sozialarchiv) im Prinzip für richtig. Das Schweizerische Sozialarchiv steht vor einem Modernisierungsschub, in dem der Digitalisierung eine enorme Bedeutung zukommt. Um seine Aufgaben auch zukünftig zu erfüllen, muss sich das Schweizerische Sozialarchiv zwingend in die im Mehrjahresplan 2004–2007 angegebene Richtung entwickeln.

Die Leitung teilt die Einschätzung von Jaap Kloosterman, dass hier neue komplexe Probleme zu lösen sind, für die definitive Lösungen überall erst in Entwicklung begriffen sind. Aufgrund der täglichen Arbeitserfahrung können wir nur bestätigen, dass die heute zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht ausreichen, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

Beide Experten empfehlen, den gesamten Altbestand der Monographien und Periodika (Zettelkatalog) online abfragbar zu machen. Gegen diesen Vorschlag gibt es aus unserer Sicht keine Einwände. Ein derartiges Projekt wurde 1995 fallengelassen, weil die erste eingeholte Grobofferte sehr hohe Kosten auswies. In der Mehrjahres-

planung 2004–2007 ist aus Kostengründen lediglich die Rekatologisierung eines ausgewählten, bedeutungsvollen Altbestandes vorgesehen.

4.3.3 Räumliche Situation

Die langfristige Raumplanung des Schweizerischen Sozialarchivs zeigt auf, dass spätestens 2006/07 die Raumressourcen am Standort Stadelhoferstrasse aufgebraucht sein werden. Aus unserer Sicht kann nicht von einer fehlenden Strategie gesprochen werden. Das Schweizerische Sozialarchiv hat gemeinsam mit dem Stadtarchiv Zürich erste Schritte unternommen, um zusätzlichen Magazinraum zu beschaffen. Im Zentrum dieser Bemühungen steht als bevorzugtes Objekt das Werdhochhaus, das die Stadt Zürich 2001 von der UBS erworben hat und in dessen Untergeschossen ausreichend Magazinraum vorhanden ist. Ohne Zweifel wird jede Lösung viel Geld kosten.

4.3.4 Ergänzende Bemerkungen zu Statistik und Managementinstrumenten

Beide Expertenberichte sprechen einen Mangel an statistischen Grundlagen im Selbstevaluationsbericht an. Diese Aussage bedarf einer ergänzenden bzw. korrigierenden Bemerkung. Der Selbstevaluationsbericht und die übrigen Unterlagen orientierten sich inhaltlich an den Fragen des Mandates für die Evaluation, in dessen Endfassung die Punkte "Operatives Geschäft durchleuchten, Effizienz des Mitteleinsatzes und reale Kosten ermitteln" gestrichen waren. Aus diesem Grund wurden keine entsprechenden statistischen Dokumentationen eingereicht wie beispielsweise die für die Schweizerische Bibliotheksstatistik erhobenen Daten oder die Auswertung der Bestellzettel. Bedauerlich ist allerdings der Umstand, dass in Folge des Versionswechsels des Bibliothekssystems ALEPH in statistischer Hinsicht 2001 eine Übergangsphase eintrat, während der trotz grosser Bemühungen der ETH-Bibliothek die Auswertungen unbefriedigend waren. Im laufenden Jahr wird die Situation behoben sein. Eine entscheidende weitere Verbesserung der statistischen Grundlagen wird die 2004 in

Kraft tretende neue Bibliotheksstatistik des BFS bringen, die nach innen als Führungs- und Managementinstrument dienen kann. Das Schweizerische Sozialarchiv beteiligt sich gegenwärtig an der Vernehmlassung und wird die Kennzahlen entsprechend erheben.

Eine zweite klärende Bemerkung betrifft den spontanen, unbürokratischen Stil und die wenig entwickelten Managementinstrumente. Hier scheint anlässlich des Expertenbesuches ein etwas einseitiges Bild entstanden zu sein. Das Schweizerische Sozialarchiv kann sich auf motivierte MitarbeiterInnen stützen, die einen grossen Einsatz leisten. Damit allein ist es aber nicht getan. Kompetenzen, Geschäftsgänge und Arbeitsmethoden sind klar geregelt. Die Strategie wird vom Vorstand in den Mehrjahresplänen festgelegt. Die Zielsetzungen werden für den Gesamtbetrieb und pro Abteilung in jährliche Zielvereinbarungen umgelegt, und der Zielerreichungsgrad wird kontrolliert. Das Sozialarchiv wendet im Weiteren die lohnrelevante Mitarbeiterbeurteilung des Kantons Zürich an. Die Führungsinstrumente orientieren sich allerdings wenig an modernen vom NPM inspirierten Formen. Es besteht aber kein Zweifel, dass ein Ausbauschritt auch Rückwirkungen auf die Unternehmensführung haben wird und diese weiterentwickelt werden muss.

5. Abklärungen des CEST

Die Evaluation erstreckte sich gemäss Mandat BBW auf die Aktivitäten des Sozialarchivs als "wissenschaftlicher Hilfsdienst".

Die Fragen werden im Mandat detailliert aufgeführt (Ziff. 4 "Ziele und Kriterien") und im Folgenden abgearbeitet. Dabei nimmt das CEST Wiederholungen im Interesse einer möglichst klaren Beantwortung jeder einzelnen, im definitiven Mandat gestellten Frage in Kauf. Die Beurteilung der Mehrjahresplanung für die Jahre 2004 bis 2007 gehörte nicht zum Auftrag. Im Mandat nicht berücksichtigte, aber im Verlauf der Evaluation als wichtig erkannte Aspekte wurden soweit erforderlich behandelt.

5.1 Zielerreichung – Vergleich Mehrjahresplanung und Erreichtes

Das CEST folgt dem Urteil der Experten, welche die Akquirierung interessanter Archivbestände, die Systemanpassung des Katalogs und die Erweiterung des Web-Angebots erwähnen und die Leistungen insgesamt als "beeindruckend" würdigen. Da das Sozialarchiv in seinem Selbstevaluationsbericht keinen systematischen Vergleich zwischen seinen Zielen und dem Erreichten angestellt hat, ist die Beantwortung der Frage nach der "Zielerreichung" jedoch erschwert. Hinzu kommt, dass die vorgelegten Dokumente des Archivs kaum explizite Angaben über Zeitpunkte, zu denen bestimmte Teilziele erreicht sein sollten, und Ressourcen, die für die Erreichung des jeweiligen Teilziels eingesetzt werden sollen, enthalten.¹⁰

Daten zur empirisch fundierten Abschätzung der Leistungen waren für diese Evaluation zum Teil deshalb nicht verfügbar,

weil das Sozialarchiv der Auffassung war, dass die Evaluation gemäss Entscheid des BBW solche Fragen nicht berühren solle. Dies gilt für Benützungsfrequenzen (deren Erfassung wegen dem zur Zeit der Evaluation noch unvollständig implementierten und unzureichend entwickelten Statistikmodul sowie dem Konzept der Verbundausleihe, die Benützenden nicht einzelnen Bibliotheken zuzuordnen, tatsächlich schwierig wäre) ebenso wie für finanzielle Ergebnisse einzelner Bereiche, aber auch für eine systematisierte Planung und Kontrolle der Projektarbeit auf der Ebene des Gesamtbetriebs. Für die Beurteilung der Leistungen waren die Experten deshalb auf persönliche Eindrücke angewiesen. Dabei war die Archivleitung im Gespräch sehr offen und erteilte die gewünschten Auskünfte. Tatsächlich gibt es eine ausgearbeitete Strategie, die in jährlichen Zielvereinbarungen konkretisiert wird. Die Zielerreichung wird kontrolliert. Die einzelnen Abteilungen arbeiten aufgrund von Jahresplänen.¹¹

Jenseits der Frage nach Zielen und deren Erreichung waren sich die Experten darin einig, dass das Archiv an einem Wendepunkt in seiner Entwicklung angelangt sei, der nach grundsätzlichen Weichenstellungen verlange. Diese betreffen die "Mission" an sich (so jedenfalls die Ansicht des einen Experten), den Personalbestand (und je nach "Mission" auch dessen Qualifikationsprofil) und die Räume. Diese Aspekte werden unten an den gegebenen Orten aufgegriffen und diskutiert.

5.2 Kooperationen

Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft erwähnt in seinem Mandat als Beispiele, für welche die Kooperation im

¹⁰ Expertenbericht S. 26 "Vergleich der Leistungen mit den Zielen der Mehrjahresplanung".

¹¹ Stellungnahme zu den Expertenberichten, Punkt 4.3.4, S. 28.

Raum Zürich zu prüfen wäre, die Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) und das Archiv für Zeitgeschichte an der ETHZ (AfZ). Das CEST hat zusätzlich die öffentlichen Archive der Stadt und des Kantons Zürich berücksichtigt und auf Anregung des Sozialarchivs die Kooperationen mit der ETH-Bibliothek und dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv (SWA) in Basel untersucht. Auf Anregung von Herrn Armingeon, der 1995 für das BBW eine Expertise über das Sozialarchiv erstellt hatte, kontaktierte das CEST ferner die Pressekundamentationen des Berner Instituts für Politische Wissenschaft (IPW) und solche von Bundesstellen.¹² Die Experten haben Kooperationen mit Hochschulen in der Schweiz und verwandten Institutionen im Ausland untersucht.

Daraus ergibt sich, dass am Platz Zürich ausreichende und sinnvolle Kontakte zwischen den wichtigen Bibliotheken und Archiven bestehen. Wo erforderlich, werden die Sammlungsgebiete prinzipiell, aber auch von Fall zu Fall untereinander abgegrenzt. Es werden Informationen über interessante Gelegenheiten zum Erwerb zusätzlichen Materials ausgetauscht und eventuelle Doppelspurigkeiten dort gezielt und effektiv verhindert, wo sie negative Auswirkungen haben könnten. Komplementarität ist dadurch gewährleistet. Der Austausch des fachlichen und technischen Know-How funktioniert, was besonders bei Digitalisierungsfragen (z.B. Erfahrungen mit Software) nützlich ist. Das Sozialarchiv ist ausserdem durch seine Mitwirkung in Ausbildungsprogrammen in eine Zusammenarbeit mit Archiven und Bibliotheken der Region (und darüber hinaus) eingebunden.

Über den Platz Zürich hinaus besteht ein fruchtbarer Austausch mit dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv (Teil der Bereichsbibliothek des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums [WWZ] der Basler Universitätsbibliothek). Die strukturelle Verwandtschaft der Aufgaben und der Sammlungsgegenstände macht die Kooperation und Koordination namentlich der

Zeitungsausschnittsammlung sinnvoll, nötig und ertragreich. Die Kontakte funktionieren gut, aber die Koordinationsplanung ist wegen der unterschiedlichen Planungskalender der beiden Institutionen noch nicht konkretisiert.

Mit anderen Institutionen in der Schweiz, die Zeitungsausschnitte sammeln, besteht offensichtlich kein Know-How-Austausch, und die Kontakte sind sporadisch. Ungeklärte Copyright-Fragen hemmen die Entwicklung digitaler Mediendokumentationen.

Das akademische Personal des Sozialarchivs ist in den nationalen Organisationen der Archiv- und Bibliotheksspezialisten gut präsent.

Die Experten bestätigen, dass das Sozialarchiv im Rahmen der internationalen Organisation verwandter Archive sehr wohl kooperationsbereit ist, wobei sich diese Bereitschaft auch in manifesten Vorteilen (Mikroverfilmungsprojekt) auszahlt.

Ein bisher nicht ausgeschöpftes Kooperationspotential identifizierten die Experten in den Beziehungen zu den Instituten der politischen Wissenschaft in der Schweiz. Wir kommen unten (5.4) darauf zurück. Das CEST sieht ausserdem ein Kooperationspotential in den Zeitungsausschnittsammlungen und möchte anregen, dass die sammelnden Stellen untereinander in eine engere Beziehung treten, um Methodenfragen und digitale Entwicklungsprojekte vermehrt gemeinsam anzugehen.

5.3. Integrationsperspektive

Das Gesetz verlangt von den zuständigen Behörden eine periodische Prüfung der Frage, ob eine unterstützte Institution nicht in eine andere Einrichtung integriert werden könne.

Aufgrund namentlich der Art und des Reichtums seiner Bestände ist das Sozialarchiv in der Schweiz einzigartig. Um eine seiner Aufgaben, die Sicherstellung und Erschliessung des "Gedächtnisses" sozialer Bewegungen, erfüllen zu können, muss es als unabhängige, nicht-staatliche Institution auftreten. Durch seine ausgeprägte

¹² Eine Umfrage unter Bundesstellen mit Pressekundamentationen hat leider keine schlüssigen Ergebnisse gebracht. Das CEST dankt Herrn Dr. Charles Pfersich für die gewährte Unterstützung.

Spezialisierung ist es zu anderen Archiven, Bibliotheken und Dokumentationszentren komplementär – eine Eigenschaft, die durch die erwähnten Kooperationen in Wert gesetzt wird. Keiner der potentiellen Partner (AfZ, öffentliche Archive und Bibliotheken) hat ein vergleichbares Profil, weder hinsichtlich der Spezialisierung noch hinsichtlich der Verbindung von Archiv, Bibliothek und Dokumentation. Dank dieser organischen Verbindung dreier Sparten ist das Sozialarchiv ein geschätztes Instrument der Forschung. Einsparungsmöglichkeiten durch eine Fusion sind nicht erkennbar, während eine Integration die Erfüllung des Auftrags des Sozialarchivs erschweren könnte.

Der Weiterbestand der Institution "Sozialarchiv" als selbständige Einheit ist deshalb die beste Lösung.

5.4 Vorstand und Beirat

Das Sozialarchiv hat keinen wissenschaftlichen Beirat, weder für die archivalisch-bibliothekarisch-dokumentalistischen noch für die sozialwissenschaftlichen Belange.

Der Vereinsvorstand selbst umfasst zwar führende Sozialwissenschaftler der Schweiz, darunter sowohl solche mit historischer als auch solche mit gegenwartsbezogener Ausrichtung.

Die Experten waren aber übereinstimmend der Ansicht, dass das Sozialarchiv einen wissenschaftlichen Beirat brauche, wobei die Wissenschaftler, die bisher im Vereinsvorstand wirkten, in den Beirat wechseln könnten.

Der Beirat wäre wichtig, um eine starke Rückkoppelung an die Bedürfnisse der aktuellen universitären Forschung herzustellen. Er müsste, falls sich dies als nötig erweist, die "Mission" (Leitbild) des Sozialarchivs, die Schwerpunkte in Erwerb und Betrieb sowie die Positionierung in einem Kontaktnetz neu diskutieren.

Es wäre sinnvoll, den Beirat auch als Garanten für die Einhaltung archivalischer und bibliothekarischer Standards zu nutzen und ihn entsprechend zusammenzusetzen.

Eine internationale Zusammensetzung des Beirats wäre für beide Aufgaben, die Kontakte zur Wissenschaft und die Qualitätsgarantie der Archiv- und Bibliotheksarbeit, wünschenswert.

5.5 Positionierungschancen als "Referenzzentrum"

5.5.1 Referenzzentrum als Archiv?¹³

Bereits heute ist das Sozialarchiv an der Grenze seiner Möglichkeiten für die Aufnahme weiterer Bestände angekommen. Diese Grenzen sind räumlich und personell bestimmt. Nur mehr Personal und mehr Archivraum könnten es gestatten, weiterhin aktiv grössere Bestände zu übernehmen. Ohne diese Voraussetzung ist jegliche Positionierung als "Referenzzentrum" von vornherein illusorisch.

Eine regionale oder nationale *technische* Führungsfunktion (Kompetenzzentrum) als Archiv (und Bibliothek) kann dem Sozialarchiv nicht zugeschrieben werden – eine grosse nationale Institution wäre dafür geeigneter.

Das Sozialarchiv ist bereits anerkannte und bekannte "erste Adresse" für die Abgabe sozialhistorisch relevanter Archivbestände privater (nicht-staatlicher) Herkunft in der deutschen Schweiz. Es könnte allenfalls diskutiert werden, ob es diese Rolle noch vermehrt für andere Landesteile spielen sollte. Dazu schlägt es selbst vor, "Antennen" in der West- und Südschweiz zu gründen. Es gibt jedoch keine konkretisierten Pläne dazu, und die Erfolgchancen sind ungewiss.

Weder für eine Zusammenlegung noch für eine engere Koordination aller sozialhistorisch interessanten Archivbestände gibt es in der Schweiz einen Anlass. Qualität und Umfang der bereits in Zürich konzentrierten Bestände haben eine Sogwirkung, und die Zusammenarbeit mit SGB und SPS gewährleistet einen Zustrom sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Akten. Zum gewerkschaftlichen Zustrom gehören auch die Bestände von Arbeiterorganisationen nicht-sozialistischer Observanz. Ausserdem ist es dem Sozialarchiv gelungen

¹³ Vgl. auch unten, 5.9.

gen, ebenfalls zu einem Gravitationszentrum der Erinnerungen der Neuen sozialen Bewegungen zu werden, jedenfalls für die deutschsprachige Schweiz.

Allerdings kann man Besitzer von Archivmaterial nicht zwingen, ihre Dokumente einem ganz bestimmten Archiv zu übergeben. Die Konzentration ergibt sich von selbst, solange das Archiv seine Vorteile (Unabhängigkeit, gute Beziehungen zu den entsprechenden gesellschaftlich-politischen Gruppen) voll ausspielen kann.

5.5.2 Referenzzentrum als Dokumentationsstelle?

Falls die künftige Ausstattung des Sozialarchivs grosszügig genug bemessen wird und falls andere Dokumentationsstellen in eine Koordination einwilligen, wäre eine "Leadership" in einem nationalen Netzwerk der elektronischen Pressedokumentation vorstellbar, die auf der Software freeLAURIN¹⁴ basieren könnte.

Der gegenwärtige Zeitpunkt ist jedoch für solche Überlegungen schlecht gewählt: Die beantragte Weiterentwicklung von LAURIN in einem europäischen Projekt wurde abgelehnt, und ausser dem Wirtschaftsarchiv in Basel, das jedoch einem anderen Zeitplan als das Sozialarchiv folgt, zeichnet sich keine konkrete Kooperationswilligkeit anderer Institutionen ab. Zudem äussern erfahrene Forscher (darunter die beiden Experten) Zweifel am wissenschaftlichen Wert von Presseauschnittsammlungen der bisherigen Art für die Spitzenforschung. Es bleibt aber unbestritten, dass für die Zwecke der Unterrichtsforschung, der Referatsvorbereitung und der journalistischen Arbeit derartige Dokumentationen wertvoll sind.

¹⁴ FreeLAURIN ist der Name eines Softwareprojekts zur Weiterentwicklung von LAURIN, als Projekt bei der EU eingereicht im September 2001. Partner waren das Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik Innsbruck, die Forschungs- und Dokumentationsstelle für österreichische Literatur Wien, das Schweizerische Sozialarchiv Zürich und der SA Media (South African newsclipping service), University of the Free State, Bloemfontein.

5.5.3 Referenzzentrum für Sozialgeschichte?

Ein Experte könnte sich vorstellen, dass das Sozialarchiv seinen Web-Auftritt zu einem Portal für die schweizerische Sozialgeschichte weiterentwickelt. Das CEST fragt sich aber, ob dies eine zentrale Aufgabe eines Archivs sein soll, und nach den Vorschlägen des andern Experten sollten neben der Sozialgeschichte auch andere Bereiche im Mittelpunkt seiner "Mission" stehen. Man wird das Sozialarchiv also eher nicht ermuntern, diesen Weg zu beschreiten.

5.6 Einmaligkeit, nationaler Nutzen, Autonomieerfordernis

Das Sozialarchiv ist einmalig hinsichtlich der Verbindung von aufeinander abgestimmten Funktionen und Beständen als Archiv, Dokumentation und Fachbibliothek, die es zu einer interessanten Forschungsstätte für vor allem sozialhistorische wissenschaftliche Arbeit machen. Dies bezeugen Forschende aus der Schweiz, aber auch die beiden Experten; hinsichtlich der Bestände zur Geschichte der Arbeiterbewegung und der Sozialisten in der Schweiz (Kernbestand), aber seit Jahren auch hinsichtlich der Bestände zu den Neuen sozialen Bewegungen. Diese Bestände umfassen Archivgut, Bücher, Kleinschriften (besonders selten) und weite Teile der linken Presse.

Der nationale Nutzen besteht darin, dass die Forschung zur Geschichte der Gewerkschaften, der Linken und der Neuen sozialen Bewegungen in der Schweiz dieses einmalige Zentrum zur Verfügung hat, ohne welches eine wissenschaftliche Beschäftigung mit solchen Themen nicht denkbar wäre. Die Dokumente sind ausserdem für international vergleichende Forschungen wertvoll. Durch die historische Rolle der Schweiz als Zufluchtsort von (politischen) Flüchtlingen sind die Bestände darüber hinaus für die internationale Forschung interessant. Etwas geringer, aber durchaus nachgewiesen und entwicklungsfähig ist der Nutzen für die Forschungen zur derzeitigen Gesellschaft der Schweiz.

Als selbständige Institution kann sich das Sozialarchiv am besten weiterentwickeln, allerdings in fachlicher Kooperation mit andern Archiven, Bibliotheken, Dokumentationsstellen, wie dies bereits weitgehend praktiziert wird.

5.7 Notwendigkeit des Bundesbeitrags

Der Bundesbeitrag beläuft sich in der derzeitigen Periode auf Fr. 680 000 jährlich.¹⁵ Er macht ca. einen Drittel der öffentlichen Gelder aus, die dem Sozialarchiv zufließen und die seine Haupteinnahmequelle darstellen.

Fiele dieser Beitrag weg, müsste das Sozialarchiv seine Aktivitäten um rund einen Drittel reduzieren. Damit würde die Einmaligkeit in der Kombination von Archiv, Dokumentation und Bibliothek dahinfallen. Für die Sammlungstätigkeit wäre dies eine einschneidende Zäsur, und der Nutzen für die Wissenschaft wäre entsprechend vermindert, sind doch die Kontinuität der Sammeltätigkeit und die fortlaufende Erschliessung und Vermittlung der Bestände eine Voraussetzung für den Nutzen der Institution.

Der Bund beteiligt sich seit Jahren an der Finanzierung des Sozialarchivs. Zöge er sich zurück, müsste dies primär in einer Neubewertung des nationalen Interesses begründet sein, wozu aber kein Anlass ist. Nach dem Expertenurteil ist das Interesse im Gegenteil gross genug, um *zusätzlich* zur bisher eher historischen Ausrichtung der Institution zu empfehlen, dass sie für die Interessen der gegenwartsbezogenen Wissenschaften noch vermehrt geöffnet und die bereits sehr gut begonnene Anpassung an die Bedürfnisse des Informationszeitalters noch umfassender vollzogen werden müsse.

Es ist nicht abzusehen, welche anderen Geldgeber in die Lücke zu treten bereit wären, wenn sich der Bund aus der Finanzierung zurückzöge. Die Kreise, die ihre historischen Materialien dem Sozialarchiv übergeben, sind notorisch finanzschwach.

Ein privates Mäzenatentum zeichnet sich nicht ab. Die finanziellen Möglichkeiten von Sitzkanton und -gemeinde werden sich in nächster Zukunft voraussichtlich nicht verbessern.

Zu bedenken ist, dass der Personaletat seit 1974 nicht gewachsen ist. Es besteht deshalb ein Nachholbedarf für Personal, aber auch für Räume und Informatik.

Der Nachholbedarf manifestiert sich namentlich im Bereich *Archiv*, das zu einem Wachstumspol der Institution geworden ist, während die Bibliothek plafoniert worden ist. Die Findmittel müssen auch für die wertvollen Altbestände informatisiert werden (einschliesslich der Bibliotheksbestände vor 1993). Der verfügbare Magazinraum ist erschöpft.

Vorübergehend werden Mittel für den Ausbau zum zeitgemässen, digitalen Zentrum benötigt, um die Neuvorhaben, welche das Archiv im Expertengespräch und in der Mehrjahresplanung in den Vordergrund rückt, zu realisieren. Nach den *Vorstellungen des Sozialarchivs* sind dies vor allem

- die Digitalisierung des Bildarchivs,
- der Aufbau eines Archivs für elektronisch anfallende Dokumente und
- die Umstellung der Presseauschnittsammlung auf ICT.

Die Experten waren sich einig, dass *die beiden erstgenannten* Projekte nötig sind und eine vorübergehende, zusätzliche Unterstützung verdienen.

Für das *letztgenannte* Projekt sind die Voraussetzungen schlechter. Die digitale Pressedokumentation fügt sich zwar sehr gut in die Modernisierung der Institution ein, die Nachfrage von Seiten der empirischen Sozialwissenschaften wäre gegeben, falls die Strukturen und Abfragemöglichkeiten ihnen entgegenkommen, aber das Projekt selbst ist nicht fertig ausgereift: Die europäische F&E-Förderung leistet keinen Beitrag, die Partnerschaft beschränkt sich auf österreichische Institute, welche die Software für ein Literatur- resp. Zeitungsarchiv konzipiert haben. Auf längere Sicht käme in der Schweiz später das SWA hinzu, falls dieses seine Mitwirkung finanzieren kann. Die Interessen der Bun-

¹⁵ Verfügung des Bundesrates vom 24.11.1999. Während der vorausgehenden Periode belief sich der Bundesbeitrag auf Fr. 660 000, Verfügung vom 18.12.1995.

desdokumentationsstellen sind nicht abgeklärt; die Dokumentationsstelle des IPW der Universität Bern, die im Auftrag der Bundeskanzlei arbeitet, sieht viele unge löste Fragen, und einer der Experten zeigte sich ebenfalls skeptisch.

5.8 Räume¹⁶

Die Begehung und das Expertengespräch haben ergeben, dass die vorhandenen Räumlichkeiten einen Kompromiss zwischen der Nutzung eines kulturgeschichtlich wertvollen Hauses (Sonnenhof, der nach einer Volksabstimmung eigens für das Sozialarchiv umgebaut worden ist) und der Unterbringung des Archivs bilden.

Der *Lesesaal* erlaubt aus baulichen Gründen keine Überwachung der Benutzenden, was bedeutet, dass ein wichtiger Standard der Erhaltung von Archivgut nicht erfüllt werden kann. Fortgeschrittene Forscher beklagen sich über die Arbeitsbedingungen (Möbiliar, fehlende Wärmeabfuhr, Präsenz von Studierenden, die im Lesesaal juristische und andere Examen vorbereiten).

Der Raum, worin die Archivalien, die Bibliothek und die Dokumentationsmaterialien untergebracht werden (*Magazin*), ist zwar als Kulturgüterschutzraum gebaut worden. Aber z.B. die gleichzeitige Nutzung des Magazins als Arbeitsraum (Licht während des ganzen Arbeitstages) entspricht höheren Ansprüchen nicht.¹⁷

Die Experten kamen einhellig zum Schluss, dass der Platz schon jetzt nicht mehr ausreicht. Ein *angrenzender Raum* ist bereits hinzugemietet, auch dieser wird innerhalb kurzer Zeit ebenfalls belegt sein. Dieser Raum ist zudem als Magazinraum ungeeignet: Andere Mieter haben ebenfalls Zugang, und es führen Wasserleitungen hindurch. Am bestehenden Ort gibt es keine Wachstumsmöglichkeiten für das Magazin.

¹⁶ In der definitiven Fassung des BBW-Mandates ist der Punkt "Raumbewirtschaftung" gestrichen worden. Die Experten kamen aber nicht umhin, sich anlässlich der Begehung ein Bild von der Situation zu machen und sich dazu zu äussern.

¹⁷ S. unten, 5.9.

Eine Aussprache zwischen der Archivleitung und den Experten über die Raumplanung ergab, dass bestimmte, informelle Optionen für eine Lösung in Zusammenarbeit mit öffentlichen Archiven denkbar sind. Die Archivleitung berichtete von der Aussicht, mit einer öffentlichen Institution zusammen die Raumnot zu überwinden.¹⁸

Der sogenannte *Medienraum* ist eine nützliche Einrichtung für die Arbeit an Mikroformen und die Konsultation von digitalisierten Medien – obwohl auch hier wiederum keine Aufsicht möglich ist. Die Mehrfachnutzung als kleiner Versammlungs- und Schulungsraum ist vernünftig. Weitere Räumlichkeiten werden nach dem Auszug eines anderen Mieters aus der Liegenschaft für das Sozialarchiv angemietet werden können. Diese werden als Büros des erforderlichen, zusätzlichen Personals verwendet werden.

Die Raumprobleme konzentrieren sich somit im Magazin einerseits, im Lesesaal andererseits. Im Sonnenhof lässt sich kein besserer Lesesaal einbauen, ohne die historische Substanz zu zerstören. Das Magazin ruft nach einer Auslagerung ausgewählter Bestände in ein Aussenmagazin, wobei Kostenüberlegungen an sich dafür sprächen, den nötigen Raum ausserhalb von Zürich zu suchen. Dadurch würden sich aber die Wege erheblich verlängern, was für den Betrieb nachteilig wäre.

Ein vollständiger Auszug des Sozialarchivs aus dem Kernbereich der Innenstadt wäre im Prinzip zu diskutieren. Das Staatsarchiv (Kantonsarchiv), früher in unmittelbarer Nachbarschaft von Zentralbibliothek und Hochschul-Hauptgebäuden gelegen, ist zwar auf den Campus der Universität (Irchel) umgezogen und fährt damit (dank Anbindung durch den öffentlichen Verkehr) sehr gut. Ein Aufnahmeort für das Sozialarchiv steht aber nicht zur Verfügung, während der Sonnenhof, wie erwähnt, in den 1980er Jahren nach einer Volksabstimmung speziell für das Sozialarchiv umgebaut worden ist. Eine Forschungsinstitution im Stadtzentrum in Reichweite der Hochschulen sowie der ZBZ hat unbestreitbare Vorteile für die

¹⁸ Vgl. Kommentar dazu in der Stellungnahme des Sozialarchivs zu den Expertenberichten, Punkt 4.3.3, S. 28.

wissenschaftliche Arbeit und leistet ausserdem einen Beitrag zur Urbanität. Solange Hochschulen und ZBZ selbst an einem zentralen Standort in Zürich festhalten, besteht keine Veranlassung, gerade dem Sozialarchiv den Umzug nahezu legen.

Folglich ist die Auslagerung der weniger oft nachgefragten Bestände in ein ausreichend grosses, den fachlichen Standards genügendes, nicht allzu weit entferntes Aussenlager mittelfristig die beste Lösung.

5.9 Einhaltung konservatorischer Standards

Nach den Auskünften, die das BBW dem CEST erteilte, hielt es das Bundesamt für prüfenswert, ob die Einhaltung von Minimalstandards zur Voraussetzung für die Subventionierung von Archiven gemacht werden könnte. Diese sollten aber der Natur der Archive angepasste *Minimalstandards* sein (vgl. z.B. Standards für die zürcherischen Gemeindearchive¹⁹).

Der Bericht, den der Bund in diesem Zusammenhang erstellen liess,²⁰ hat sich für die Zwecke dieser Evaluation als nur bedingt brauchbar erwiesen. Die diesem Bericht unterlegte Frage nach einem nationalen Kompetenzzentrum für Konservierung und Restaurierung ist für die Evaluation des Sozialarchivs nicht direkt einschlägig, da sich hier keine besonderen Probleme stellen. Statt einer rein konservatorischen wäre eine kombinierte archivalisch-bibliothekarisch-konservatorische Perspektive angebracht.

Das CEST nahm deshalb eine Abklärung vor, die auf harten Standards für Archive und Bibliotheken, die *einmalige* Objekte von *nationaler* Bedeutung bewahren, basierte. Demzufolge wäre die Praxis und Einrichtung im Sozialarchiv zu diskutieren hinsichtlich:

- Zugangskontrolle;
- Aufsicht im Lesesaal und im Medienraum;

¹⁹ Staatsarchiv des Kantons Zürich, Planung u. Einrichtung von Gemeindearchiven, Checkliste, Zürich 1993.

²⁰ Roswitha Ketzler, Konzeptstudie 2000.

- Lagerung von Photographien und Artefakten;
- Regale, die bis an die Wand anstossend aufgestellt sind;
- Temperatur;
- räumlicher Anordnung von Vorbereitung (Sichtung, Säuberung) von Neuzugängen und Magazinierung;
- Nutzung des Magazins als Arbeitsraum für das Personal.

Man muss sich aber bewusst sein, dass jeder Betrieb eines Archivs oder einer Bibliothek ein Kompromiss ist.

Einer der Experten hat sich mit dieser Frage befasst. Er verglich die Lage im Sozialarchiv mit der Praxis in seinem eigenen Haus und rechnete von vornherein mit weitgehenden Kompromissen in der Anwendung der Standards. So fand er, dass das Sozialarchiv den gängigen Standards genügt. Er bestätigte die Selbsteinschätzung des Archivs, das keine Vorzeiginstitution in dieser Hinsicht sein kann. Klar ist jedoch, dass der zusätzliche Magazinraum höchstens vorübergehend als Pufferzone taugt.

Eine Besserung setzt einerseits mehr Mittel voraus, andererseits andere räumliche Verhältnisse. Das Sozialarchiv ist sich dieser Dinge sehr wohl bewusst und folgt dort, wo Objekte jeweils neu erschlossen und verpackt werden, dem State of the Art.

5.10 Dienstleistungen

Die Bestände aller Art werden durch mehrheitlich sozialhistorische *Forschungsprojekte*, aber auch einige soziologische Vorhaben rege genutzt. Es gibt kaum einen Schweizer Lehrstuhl mit Interesse an Sozialgeschichte, der nicht seine Schülerinnen und Schüler dort arbeiten liesse (Genf ausgenommen). Die Kombination von drei Funktionen erweist sich dabei für die Forschungspraxis als äusserst förderlich, wobei für den Einstieg die Zeitungsausschnitte sehr oft nachgefragt werden.

Das Sozialarchiv entlastet Zürcher Universitätsinstitute in deren *Lehraufgaben* dadurch, dass es Semesterapparate bereitstellt. Desgleichen werden die Arbeitsplätze offensichtlich nicht nur für Abschluss-

arbeiten wie Lizentiatsarbeiten und Dissertationen genutzt, sondern auch für das Schreiben von Semesterarbeiten und das Ausarbeiten von Referaten. Die KandidatInnen profitieren von der kompetenten Betreuung, die das Archiv anbietet. Der Kantonsbeitrag wird z.T. durch solche Dienstleistungen für die Zürcher Unterrichts- und Forschungsanstalten gerechtfertigt.

Mit der Ausleihe von Büchern, auch im Verbund, trägt das Sozialarchiv zur *Literaturversorgung* in seinem Spezialgebiet wesentlich bei.

Führungen werden rege genutzt und bilden eine Brücke zu künftigen Benützenden.

Über den Nutzen der *Veranstaltungsreihen* und den damit verbundenen Aufwand hat die Evaluation keine Klarheit gebracht. Da die Vermittlung zur Aufgabe jeder Sammlung gehört, sind derartige Aktivitäten jedenfalls zweckmässig.

Die wissenschaftliche Nutzung und das wissenschaftliche Interesse der vom Sozialarchiv erbrachten Dienstleistungen sind nachgewiesen. Es besteht kein Grund zur Befürchtung, eine Unterstützung des Sozialarchivs diene "anderen Interessen"²¹ als der Erfüllung seiner Hauptaufgaben.

Darüber hinaus tragen Veranstaltungen, Ausstellungen und die lokale Präsenz der Örtlichkeiten und des Angebots zum Bewusstsein der "Sozialen Frage" bei. Es ist dabei offensichtlich, dass das Archiv nicht dem einen Experten folgt, der explizit die "Soziale Frage" für "gelöst" erklärte, sondern dass das Archiv davon ausgeht, dass diese Thematik angesichts von Tendenzen der Ausgrenzung und von Phänomenen wie "Working poor" aktuell ist. Kulturelle, historische Vertiefung und gesellschaftsphilosophisch-politische Dimensionen sind in dieser Auffassung wichtig.²²

In der Evaluation wurde bemerkt, dass mit dem Wandel in den Hochschulen und den Wissenschaften neue, *zusätzliche* Wün-

sche nach Dienstleistungen auf das Sozialarchiv zukommen. So erscheinen einerseits vermehrt Studierende der Fachhochschulen unter der "Klientel" (Diplomarbeiten, Forschungsprojekte). Andererseits führen die Prozesse der Ausdifferenzierung der Sozialwissenschaften, deren Abkoppelung von Gesellschaftsanalyse und aktueller Politik und die Verschiebung des studentischen Interesses von der Soziologie weg zu Politikwissenschaft und Medienwissenschaft zu neuen Erwartungen. Wie erwähnt regen die Experten an, dass sich das Sozialarchiv damit unter Beizug internationaler Expertise noch vermehrt auseinandersetzt und seine bisherige Mission ergänzt.

5.11 Prioritäten der Digitalisierung: Auf dem Weg zum "elektronischen Sozialarchiv"

Die Bedürfnisse für den Aufbau eines durchdigitalisierten Betriebs lassen sich nicht exakt beziffern. (Die Mehrjahresplanung 2004–2007 enthält eine bezifferte Bedarfsanmeldung, ist aber nicht Gegenstand der Evaluation gewesen.)

Aus der Evaluation ergeben sich für die Digitalisierung folgende *erste Prioritäten*:²³

- Digitalisierung der Bildersammlung,
- Digitale Erfassung und Archivierung der Bewegungsdokumente, die auf dem Internet erscheinen (e-collection),
- Digitalisierung der Findmittel auch für die Altbestände.

Zweite Priorität hat die Digitalisierung der Zeitungsausschnittsammlung. Darüber soll aber die Erhaltung der Bestände nicht vergessen werden.

5.12 Finanzielle Fragen

Eine Untersuchung der Wirtschaftlichkeit ist nicht möglich, da keine analytisch dargestellte Betriebsrechnung vorliegt.

Die Betriebsüberschüsse sind im Verhältnis zum Umsatz vernachlässigbar. Für die relativ grossen Rückstellungen besteht ein

²¹ Mandat BBW Punkt 4.d.

²² Im Leitbild (von 1991) steht, das Sozialarchiv sei ein "spezifische[s] Instrument der gesellschaftlichen Selbstwahrnehmung".

²³ Diese ersten Prioritäten sind als gleichwertig zu verstehen.

realistisches Programm, sie innerhalb weniger Jahre abzubauen resp. aufzulösen. Ihr Vorhandensein in den früheren Rechnungen kann somit kein Diskussionspunkt für die Bemessung des Bundesbeitrags ab 2004 sein.

Die Prognosen für die Ausgaben in der Mehrjahresplanung für die kommende Periode sind nach übereinstimmendem Urteil der Experten und des CEST eher zu tief angesetzt, da nicht nur die dort genannten, neuen Projekte einen Mehraufwand erfordern, sondern auch die Erhaltung der Funktionstüchtigkeit der Institution für sich allein genommen zu Mehrkosten führen wird. Wie bereits erwähnt, müssten die Kataloge für die Altbestände nach Ansicht der Experten komplett digitalisiert werden, ein zusätzlicher Magazinraum muss hinzugemietet werden, und der Personalbestand reicht für diese Aufgaben und die Erwerbung und Erschliessung der noch zu erwartenden neuen Ablieferungen von Archivmaterial nicht aus. Hinzu kommen die erwähnten drei neuen Projekte, von denen wenigstens zwei notwendig und ausführungsfähig sind: die Digitalisierung der Bildersammlung (welche die Konservierung der Originale nicht ersetzt) und die Erfassung elektronischer Dokumente für die Archivierung.

Am derzeitigen Standort fallen für die Räume im Sonnenhof und die Magazine gemäss Budget 2002 Mietkosten in der Höhe von Fr. 267 400²⁴ an. Die Mietkosten können nicht gesenkt werden, sie werden vielmehr durch den Mehrbedarf an Magazin- und Büroraum steigen. Für die künftige Höhe der Mietkosten wurden während der Evaluation keine Angaben gemacht.

Gemäss Leitbild sind die *Dienste* (ausser Kopierkosten und dergleichen) für die Benützendenden gratis. Das Sozialarchiv arbeitet als ein "Service public", finanziert durch Stadt, Kanton und Bund. Die uns vorgelegten Rechnungen lassen keine Rückschlüsse auf die Kosten zu, die z.B. bei Ausleihvorgängen oder bei öffentlichen Veranstaltungen anfallen.

Drittmittel hatten bisher eine marginale Bedeutung. Die Vereinsmitglieder leisten zu-

sammen einen Beitrag von Fr. 25 000 bis 30 000 jährlich. Die Chancen für grössere Sponsoringbeiträge stehen für den vom Sozialarchiv betreuten Themenbereich schlecht.

Die Beteiligung am Zürcher, von der ETH-Bibliothek geführten *NEBIS-Bibliotheksverbund* belastet das Sozialarchiv nicht stark.²⁵ Demgegenüber ist der Nutzen für den Betrieb, aber auch für die Wissenschaft gross: Mit einer einzigen Abfrage können die Bestände aller Verbundbibliotheken erfasst werden. Das Sozialarchiv hat keine realistische Alternative: Wenn es in einem Verbund sein will, muss es NEBIS angehören. Würde ein grosser Verbundpartner den Verbund verlassen, würde dies zur Folge haben, dass das Sozialarchiv bedeutend mehr für die Teilnahme aufwerfen müsste. Diese Gefahr scheint allerdings für den Moment gebannt zu sein. Der Netzanbieter resp. -betreiber ist selbst eine Bundesinstitution (ETHZ), aber sie wird angehalten, ihre Dienstleistungen möglichst kostendeckend zu gestalten. Marktwirtschaftliche Konzepte haben hier einen begrenzten Nutzen, da NEBIS einem kultur- resp. wissenschaftspolitischen Ziel dient (Vernetzung möglichst vieler Bibliotheken im Interesse der Benutzer).

Welchen *Anteil an den Kosten des Sozialarchivs* soll der Bund übernehmen? Der nationale Nutzen lässt sich im Verhältnis zum lokalen Nutzen nicht objektiv be-

²⁵ Gemäss Mandat (s. S. 88, Ziff. 4.e, letzter Punkt) hat das CEST Abklärungen über die Beiträge zum NEBIS-Verbund vorgenommen. Die Beiträge der Mitgliedsbibliotheken werden nach einem klaren, für alle Mitglieder geltenden Schlüssel festgelegt, der sich zusammensetzt aus: (1) einem Grundbeitrag zur Deckung des Aufwands (Personal, Material, Fremdleistungen und Diverses) der Verbundzentrale, (2) einem Beitrag an die Aufwendungen für den Systembetrieb und (3) einem Anteil an den Anschaffungs- und Migrationskosten der IT-Dienste. Die Höhe des Beitrags (1) ist für alle (Haupt-)Bibliotheken gleich (d.h. eine Funktion der Anzahl Mitgliedsbibliotheken); die Beiträge (2) und (3) sind abhängig von den Bibliotheksbeständen (Einheiten), die im Verbundkatalog erscheinen, wobei jedes Mitglied entsprechend dem Anteil seines gemeldeten Bestandes am Gesamtbestand des Verbunds belastet wird. Die Verbundzentrale hat dem CEST die Berechnungen für drei Beispiele schlüssig vorgeführt, wofür ihr auch an dieser Stelle gedankt sei.

²⁴ Vgl. Angaben S. 78.

ziffern, ist aber zweifellos gegeben. Da der Bundesbeitrag subsidiär sein soll, ist eine 50%-Beteiligung die Obergrenze. Unterhalb dieser Grenze sollte es der Politik vorbehalten sein, in der Auseinandersetzung zwischen Stadt, Kanton und Bund die relativen Anteile auszuhandeln. Bisher haben sich Stadt- zu Kantons- zu Bundesbeitrag wie Fr. 410 000 zu 820 000 zu 680 000 verhalten, d.h. der Bund hat etwa 1/3 der Subventionen beigetragen.

Zusätzlich zu den heutigen Kosten wird es zur Sicherstellung des Nutzens der Institution p.a. voraussichtlich brauchen:

Spesen wissenschaftlicher Beirat ²⁶	5 000
1 zusätzlicher Magazinraum ²⁷	>50 000
2 zusätzliche Büroräume	20 000
1 zusätzliche Planstelle Archiv	120 000
1 zusätzliche Planstelle ICT	120 000
Total	>315 000

Zusätzlich zum heutigen Bedarf wird es *vorübergehend* während der Periode 2004–2007 für die Realisierung der in dieser Evaluation priorisierten Digitalisierungsprojekte brauchen:

zusätzliche Hard- und Software	>20 000
Digitalisierung Findmittel	>10 000
Digitalisierung Bilder (Bilddatenbank)	120 000
Elektronische Dokumentation (e-collection)	>10 000 ²⁸
Total	>160 000

Daraus resultiert ein geschätzter *Mehrbedarf für die kommende Planungsperiode*

²⁶ Symbolische Entschädigung pro Person und Jahr geschätzt auf Fr. 1 000.

²⁷ Zum Vergleich: Der derzeit zugemietete Raum kostet bereits Fr. 18 000 pro Jahr. Der gesuchte Raum müsste grösser und sicherer sein; idealerweise wäre er zusammen mit einem anderen Archiv zu bewirtschaften. Der ungeeignete zusätzliche Magazinraum müsste aufgegeben werden. Zu dem im Mehrjahresplan 2004–2007 genannten Betrag von Fr. 150 000 kann das CEST nicht Stellung nehmen, da sich die Evaluation nicht auf diesen Plan bezog. Es möchte nur darauf hinweisen, dass bei Mietkosten nicht von "Investitionskosten" gesprochen werden sollte.

²⁸ Ein Sachbudget sollte dafür vorgesehen werden. Der Personalaufwand geht zu Lasten der zusätzlichen Planstelle ICT, die wir separat auführen.

von mehr als Fr. 475 000 p.a. Einsparmöglichkeiten wurden bei der Evaluation keine entdeckt.

Wenn der Bund die Mehrkosten sowohl für die Erhaltung der Funktionalität der Institution als auch den vorübergehenden, durch die Modernisierung verursachten Mehraufwand berücksichtigt, bedeutet dies eine Anhebung seines Beitrags auf über Fr. 1 Mio.

Anhänge

1. Selbstevaluation des Schweizerischen Sozialarchivs



Schweizerisches

Sozialarchiv

Bibliothek Archiv Dokumentationsstelle

Selbstevaluationsbericht

6. März 2002

Inhalt:

1. Ist-Zustand / Standortbestimmung (Bestandserhaltung, Katalogisierung/Verzeichnung, Öffentlichkeitsarbeit, Ressourcen, Statistisches)	1
2. Kooperation	10
3. Strategie (Mehrjahresplan 2000-2003, Perspektiven, Prioritäten im Bereich Digitalisierung, künftige Positionierung)	12
4. Selbststeinschätzung	15
5. Stärken-Schwächen-Profil	18
6. Anhänge	
Anhang 1: Bibliothek, Dokumentation, Archiv: Übersicht über die Sammlungen	
Anhang 2: Benutzung von Beständen des Sozialarchivs für Forschungsarbeiten u. Publikationen, 2001	
Anhang 3: Statistik	
Anhang 4: IT-Struktur des Schweizerischen Sozialarchivs	
Anhang 5: Organigramm	
Weitere Beilagen. Jahresberichte 1998-2000, Leitbild, Prospekt	

1. Ist-Zustand / Standortbestimmung

Der vorliegende Selbstevaluationsbericht thematisiert das Schweizerische Sozialarchiv als wissenschaftlichen Hilfsdienst für die quellenorientierte historische und sozialwissenschaftliche Forschung. In diesem Zusammenhang drängen sich einleitend folgende Feststellungen auf:

Das Schweizerische Sozialarchiv wurde vom Bund 1974 als **wissenschaftlicher Hilfsdienst im Bereich der wissenschaftlichen Information und Dokumentation** anerkannt und in die Liste der beitragsberechtigten Institutionen aufgenommen.¹ Der Bundesbeitrag deckt seither rund einen Drittel der Betriebsausgaben des Sozialarchivs. Daneben wird das Sozialarchiv seit seiner Gründung im Jahre 1906 von Kanton und Stadt Zürich als Zürcher Institution finanziell unterstützt. Der Kanton Zürich ist heute **Hauptsubvenient** des Schweizerischen Sozialarchivs und trägt 42 % der Betriebsausgaben. Die Stadt Zürich beteiligt sich mit 21%. Der Kostenanteil des Kantons stützt sich auf das Staatsbeitragsgesetz, das zweckgebundene geldwerte Leistungen für die Erfüllung von Aufgaben im öffentlichen Interesse statuiert. Der Beitrag der Stadt Zürich erfolgt gemäss Lastenausgleichsgesetz im Verhältnis 2:1.

Träger des Schweizerischen Sozialarchivs ist ein **gemeinnütziger Verein**. Die Organe des Vereins sind die Vereinsversammlung und der Vorstand. Organisatorisch ist das Sozialarchiv als **autonome Rechtspersönlichkeit** der Bildungsdirektion des Kantons Zürich beziehungsweise dem Schuldepartement zugeordnet. Als Gegenleistung für ihre Kostenbeiträge erwarten Kanton und Stadt Zürich Dienstleistungen zu Ausbildungszwecken (Hochschulen, Fachhochschulen, Mittelschulen, Berufsschulen) und ein Angebot im Sinne der lokalen und regionalen Informationsvermittlung. Die Rolle des Kantons und der Stadt Zürich und deren Erwartungen haben die Tradition, die Zielsetzungen, den Bestandaufbau und die Einbettung des Sozialarchivs in die Bibliotheks- und Archivlandschaft stark geprägt. Die **doppelte Funktion als Lehr- und Forschungsdienstleistungsbetrieb** gemäss Art. 2

¹ Die erstmalige Anerkennung des Schweizerischen Sozialarchivs als beitragsberechtigter Institution im Sinne von Artikel 3 des Hochschulförderungsgesetzes (sic!) erfolgte mit Bundesratsbeschluss vom 16. Januar 1974. Heute wird der Bundesbeitrag gemäss Art. 16 Abs. 3 des Forschungsgesetzes ausgerichtet.

Lit. c FG bewerten wir durchaus positiv. Forschung geschieht im Wechselprozess von Literaturverarbeitung und Quellenarbeit. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen benötigen in wechselnden Konfigurationen moderne Forschungsliteratur und Quellenmaterialien, und das gleiche Dokument kann von verschiedenen Benutzerkategorien verschieden ausgewertet werden. Die Bedeutung der im Sozialarchiv gesammelten Dokumente ergibt sich nicht zuletzt aus dem **parallelen, komplementären Angebot der verschiedenen Informationsträger**. Daran möchten wir festhalten. Die Funktion als wissenschaftlicher Hilfsdienst wird zwar sehr hoch bewertet; sie soll aber auch in Zukunft nicht die alleinige Raison d'être des Schweizerischen Sozialarchivs darstellen.

Das Schweizerische Sozialarchiv wurde 1906 gegründet. Es ist die **älteste öffentliche Spezialbibliothek bzw. das älteste Spezialarchiv der Schweiz**. Seit den Anfängen dokumentiert das Sozialarchiv die „Soziale Frage“, und zwar – als Spiegelbild spezifisch schweizerischer Realitäten – aus einer parteiunabhängigen Perspektive. Der Begriff „Soziale Frage“ gehört zu den Modewörtern des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts und umfasst eine breite Palette von Problemkreisen, die im Zusammenhang mit der Industrialisierung auftraten: von der Formierung der Gewerkschafts- und ArbeiterInnen-Bewegung als Folge sich zuspitzender Klassengegensätze (Marxismus, Sozialismus, Anarchismus/Syndikalismus, Genossenschaftswesen) über arbeits- und sozialpolitische Themen (Fabrikgesetze, Arbeiterschutz, Sozialversicherungen, Preise und Löhne) bis hin zu den konkreten Lebensformen der neuen Industriearbeiterschaft (Wohnungsbau, Sozialhygiene, Frauenfrage, Jugendbewegung, Arbeiterbildung). In den letzten Jahren hat die „Soziale Frage“ eine Renaissance erlebt, allerdings mit neuen Inhalten. Heute bezeichnet der Begriff „Soziale Frage“ in erster Linie Dimensionen des wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Wandels im Kontext von Globalisierung, Massenarbeitslosigkeit, Migration und Marginalisierung. Das Schweizerische Sozialarchiv gehört auch international zu den traditionsreichsten Institutionen in diesem Sammelgebiet. Noch älter sind lediglich das 1896 gegründete Musée Social² in Paris (das direkte Vorbild für die Gründung des Schweizerischen Sozialarchivs) und das 1902 gegründete Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung (Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek) in Stockholm.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wurden im Schweizerischen Sozialarchiv kontinuierlich und systematisch schriftliche und ikonographische Dokumente zu sozialen Ereignissen, Zuständen, Ideen und Bewegungen gesammelt. Das Sozialarchiv verfügt über umfangreiche und einzigartige Quellenbestände, die für die historische und sozialwissenschaftliche Forschung von hohem Wert sind und rege benützt werden. Es gehört zu den Besonderheiten des Schweizerischen Sozialarchivs, dass **alle klassischen Informationsdienstleistungen** vertreten sind. Das Schweizerische Sozialarchiv ist gleichzeitig Spezialbibliothek, thematisch orientiertes Archiv und Dokumentationsstelle. Alle drei Bereiche werden – bei voller Anerkennung ihrer Verschiedenheit – als **Dokumentationseinheit** gesehen; Pertinenz- und Provenienzbestände werden bewusst parallel gesammelt und erschlossen. Diese Praxis bietet viele Vorteile und gilt heute wieder als modern. Die unterschiedlichen Dokumentarten zu den gleichen Sammelschwerpunkten ergänzen sich wechselseitig. Das Vorhandensein von Monographien, Periodika, Grauer Literatur, Archivalien, Bilddokumenten etc. unter dem gleichen Dach kommt einerseits den Bedürfnissen der Benutzerinnen und Benutzer entgegen und führt andererseits bei der Erwerbung zu Synergien. Dies gilt auch für die neuen Kommunikationstechnologien (Websites, Mailing-Listen, elektronische Rundbriefe u.ä.).

² Seit 1963 CEDIAS-Musée social, hervorgegangen aus dem Zusammenschluss des Musée social mit dem Office Central des Œuvres de Bienfaisance.

Übersicht über die Sammlungen des Schweizerischen Sozialarchivs (vgl. dazu die detaillierte Darstellung im Anhang 1)

Sammelgebiet: Gesellschaft, Sozialgeschichte, Sozialpolitik, Jugend und Alter, Geschlechter, Migration, Arbeitspolitik, Parteien und Abstimmungen, Wohnen.

Bibliothek	<i>Bücher Non-Books</i>	<p>Zeitraum: 1629-2002, vorwiegend 1850-2002</p> <p>Umfang: 375'000 Bände, einschliesslich gebundener Zeitschriftenjahrgänge</p> <p>Jährlicher Zuwachs: 2'000 Bände [Durchschnitt der letzten drei Jahre]</p> <p>Spezielles: antifaschistische Tractschriften; diverse Nachlassbibliotheken (Arbeiterverein Genf, Bebel-Bibliothek, Brupbacher-Bibliothek etc.); Mikroformen; CD-ROM</p>
	<i>Periodika / Jahresberichte</i>	<p>Zeitraum: 1840-2002</p> <p>Umfang: Laufende Zeitschriften: 1'200 Titel (650 Schweizer Titel, 550 ausländische Titel); abgeschlossene Zeitschriften: 5'000 Titel (2'400 Laufmeter). Jahresberichte und Kongressprotokolle: 580 laufende Jahresberichte, ca. 400 abgeschlossene Jahresberichte.</p> <p>Jährlicher Zuwachs: 62 neue Titel [Durchschnitt der letzten drei Jahre]</p> <p>Spezielles: Gewerkschaftspresse, sozialdemokratische Tageszeitungen der Schweiz, Labour History, Gender Studies, Neue soziale Bewegungen. Jahresberichte und Kongressprotokolle schweizerischer Gewerkschaften, Parteien, Genossenschaften, Selbsthilfe- und Fürsorgeeinrichtungen.</p>
Dokumentation	<i>Graue Literatur / Kleinschriften bis 1960.</i>	<p>Zeitraum: 1760-1959, vorwiegend 1860-1959</p> <p>Umfang: 300 Laufmeter, 95'000 Dokumente</p> <p>Jährlicher Zuwachs: mehr oder weniger abgeschlossene Sammlung</p> <p>Spezielles: Sozialismus (inkl. Trotzismus, Anarchismus, religiöser Sozialismus, etc.), Arbeit (Arbeitszeiterkürzung, Arbeitslohn, Arbeitsrecht, Arbeitslosigkeit, Heimarbeit, Frauen- und Kinderarbeit, Arbeitskämpfe und Vertragswesen), Politik (Antifaschismus, Spanischer Bürgerkrieg, Flüchtlingspolitik, schweizerische Innenpolitik).</p>
	<i>Graue Literatur / Kleinschriften ab 1960.</i>	<p>Zeitraum: 1960-2002</p> <p>Umfang: 200 m, 50'000 Dokumente</p> <p>Jährlicher Zuwachs: 2'300 Dokumente [Durchschnitt der letzten drei Jahre]</p> <p>Spezielles: Schweizerische Innen- und Aussenpolitik (Abstimmungen, Wahlen, Protest, Widerstand)</p>
	<i>Presse- dokumentation</i>	<p>Zeitraum: 1943-2002</p> <p>Umfang: 1.28 Millionen Zeitungsausschnitte</p> <p>Jährlicher Zuwachs 20'000 Dokumente.</p> <p>Spezielles: Sonderdossiers zu Abstimmungen, Volksinitiativen und Referenden; Biographisches zu Personen des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens</p>
Archiv	<i>Körperschafts- archive / Nachlässe</i>	<p>Zeitraum: 1841-2002</p> <p>Umfang: 680 Laufmeter (201 Körperschaftsarchive, 64 Personennachlässe)</p> <p>Jährlicher Zuwachs: 80 Laufmeter, 27 Ablieferungen [Durchschnitt der drei letzten Jahre]</p> <p>Spezielles: Klassische Arbeiterbewegung (Parteien, Gewerkschaften, Arbeiterkultur), Neue Linke, proletarische Frauenbewegung bzw. progressive Frauenbefreiungsbewegung, die Friedensbewegung, die Jugendbewegung, Neue soziale Bewegungen. Der Fokus liegt auf Archivbeständen aus der Schweiz. Internationale Dimension haben die Archivalien des Internationalen Arbeiterhilfswerkes IAH (im Archiv des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes SAH), der Solidarnosc-Bestand und das Archiv der Federazione delle Colonie Libere Italiane in Svizzera.</p>
	<i>Bildarchiv</i>	<p>Zeitraum: 1869-2001</p> <p>Umfang: 80'000 Dokumente (Fotografien, Negative, Dias, Gemälde und Zeichnungen, Plakate, Postkarten, Kleber, Marken, Fahnen, Wimpel und Transparente, dreidimensionales Sammlungsgut, etc.)</p> <p>Jährlicher Zuwachs: einige Tausend Dokumente</p> <p>Spezielles: Fotoarchiv Hermann Freytag</p>
	<i>Audio-visuelle Medien</i>	<p>Zeitraum: 1932-1999</p> <p>Bestand: Filme, Tondokumente, Videos</p> <p>Jährlicher Zuwachs: unregelmässig</p> <p>Spezielles: Videoarchiv „Stadt in Bewegung“; Tondokumente zur Geschichte der Homosexuellen in der Schweiz</p>

Bestandserhaltung: Kulturgüterschutz, Mikroverfilmung, Digitalisierung

Die Sammlungen des Schweizerischen Sozialarchivs werden in einem Magazin aufbewahrt, das als **Kulturgüterschutzraum** ausgelegt ist. Ein relativ selten nachgefragter Bestand an grossformatigen ausländischen Tageszeitungen im Umfang von rund 200 Laufmetern befindet sich in einem Aussenlager, das von der Zentralbibliothek Zürich betrieben wird. **Klima- und Luftkontrolle** sind im Magazinraum des Schweizerischen Sozialarchivs gewährleistet. Die Dokumente sind in einer Kompaktanlage übersichtlich aufgestellt. Plakate, Zeichnungen/Grafiken und Mikroformen werden in Planschränken aufbewahrt. Für die Benutzung von Mikroformen steht je ein Mikrofilm- und ein Mikrofichen-Lesegerät zur Verfügung. Das Mikrofilmlesegerät (mit Fichenbühne) verfügt über Printfunktionen.

Alle relevanten elektronischen Daten werden täglich (differentielles Backup) bzw. wöchentlich (integrales Backup) über das integrierte DAT-Laufwerk (DDS-2) des Servers gesichert. **Sicherungskopien der elektronischen Daten** des Sozialarchivs liegen gesondert in einem Safe.

Kleinschriften und Archivalien sind in Schachteln verpackt. Archivalien und Bilddokumente werden ausschliesslich in **säurefreien Behältnissen** aufbewahrt. Für alle Räumlichkeiten des Schweizerischen Sozialarchivs besteht ein **Sicherheitsdispositiv**: Brandmeldeanlage, Alarmnetz zur Brandwache Zürich, Alarmorganisation. Die Überwachung ausserhalb der Bürozeiten wird von der Bewachungsgesellschaft Securitas AG wahrgenommen. Die Anlagen und Installationen werden aufgrund bestehender Serviceverträge regelmässig gewartet (Klima-/Zuluftanlage, Alarmanlage, Aufzüge, Schliessanlagen). In den letzten drei Jahren konnten die räumlichen Voraussetzungen für die unmittelbare Zukunft verbessert werden, einerseits durch den Bezug des Medienraumes und andererseits durch die Zumietung von zusätzlichem Magazinraum in der unmittelbaren Nachbarschaft.

Restaurierungsmassnahmen werden im Sozialarchiv – mit Ausnahme der Pressedokumentation – extern ausgeführt. Es handelt sich dabei in erster Linie um Buchbinde-Arbeiten im Bibliotheksbestand (Monographien, Periodika). Im Bereich der **Konservierung** stehen die **Mikroverfilmung** und die **Digitalisierung** im Vordergrund. Seit den Achtziger Jahren wurden diverse Periodikabestände, Kleinschriften und Archivalien mikroverfilmt. Die Digitalisierung kam bisher für maschinengeschriebene Archivverzeichnisse (OCR-Scanning), für Bilddokumente (binuscan ColorPro), für 16mm-Stummfilme (HighDefinition), Videodokumente (Beta digital) und für Tondokumente (CD-R) zur Anwendung. **Flächendeckende Restaurierungs- und Konservierungsmassnahmen sind aus finanziellen und organisatorischen Gründen ausgeschlossen.** Entscheidungskriterien für die **Priorisierung** einzelner Bestände sind u.a. die Relevanz in der Benutzung oder die gezielte Sicherung stark gefährdeter Bestände. Als besonders effiziente Bestandserhaltungsmassnahme sehen wir eine gute Erschliessung und Verzeichnung. In diesem Bereich wurden in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen. Als Beispiel für die gezielte Sicherung von Kulturgut können die 36mm-Stummfilme von Röbi Risler erwähnt werden. Risler filmte in den 30er Jahren die Aktivitäten der Sozialistischen Arbeiterjugend. Seine Filme sind schadhaft und brüchig geworden. Dank der Unterstützung aus dem Hagenbuch-Fonds war es möglich, die Filme von der auf diesem Gebiet führenden Firma SwissEffects auf ein digitales Format zu überspielen. Für die Ausleihe und Benutzung wurden VHS-Kopien hergestellt.

Katalogisierung/Verzeichnung: Aufbereitung der Bestände nach internationalen Standards

In den letzten Jahren wurde das eigene Arbeitsfeld weiter professionalisiert. Diese Bemühungen sind vor allem durch die Übernahme **internationaler Standards** – teilweise an Stelle nationaler Regelwerke – sowie durch den Einbezug aktueller Informationstechnologien bestimmt.

Im Bibliotheksbereich ist das Schweizerische Sozialarchiv seit 1993 Mitglied des **NEBIS-Verbundes**³ (Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz). Im NEBIS-Verbund sind mehr als 60 Bibliotheken von Hochschulen, Fachhochschulen und Forschungsanstalten aus allen Sprachregionen zusammengeschlossen. Als vom Bund subventionierte Institutionen sind das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft SIK, das Schweizerische Landesmuseum und das Schweizerische Jugendbuchinstitut speziell zu erwähnen. Der NEBIS-Verbund ist seinerseits am **Informationsverbund Deutschschweiz** (IDS) beteiligt, der 250 Bibliotheken mit ca. 5 Millionen Titelsätzen umfasst. Die Formalkatalogisierung im NEBIS-Verbund erfolgt nach einem einheitlichen Regelwerk (KIDS, Katalogisierungsregeln IDS), das auf **AACR2** (Anglo-American Cataloguing Rules, 2nd ed.) beruht. Auch die Normdaten für Personen und Körperschaften beruhen für Monographien, Periodika

³ Der NEBIS-Verbund hat im Sommer 1999 den ETHICS-Verbund abgelöst.

und Non-Books auf AACR2. Die sachliche Erschliessung erfolgt dreisprachig (D, E, F) auf der Grundlage der UDK. Mit der Bibliotheks-informatisierung der letzten Jahre können Medien rationeller und effizienter bearbeitet werden, beispielsweise durch Fremddaten-Nutzung und arbeitsteilige Katalogisierung. Die formale und inhaltliche Beschreibung von Bilddokumenten stützt sich auf den **Dublin Core**, der einen Minimalsatz von Erschliessungselementen für digitale Dokumente definiert. Für die Archivverwaltung wird die Datenbank INFORS, eine 4D-Applikation, verwendet. Den Archivverzeichnissen des Sozialarchivs liegt seit ca. 1997 die Norm ISAD(G) des International Council on Archives zugrunde.

Die Bereitstellung einer breiten, stark diversifizierten Quellenbasis für sozialgeschichtliche und sozialwissenschaftliche Forschung auf der Basis internationaler Standards ist in verschiedener Hinsicht sehr aufwändig. Bei den klassischen Bibliotheksbeständen fällt der Aufwand für die Erfassung in einem modernen Bibliothekssystem (Aleph 14.2 der Firma ExLibris) ins Gewicht. Insbesondere die periodisch anfallenden Systemanpassungen und Datenmigrationen (1999, 2001) sind zeitintensiv und mit Weiterbildung und Training verbunden. Noch in weit grösserem Ausmass gelten diese Feststellungen für jene Dokumentarten, die sich einer standardisierten, routinemässigen Bearbeitung teilweise oder ganz entziehen: Graue Literatur, Broschüren, Flugblätter, etc. Für solches Sammlungsgut bestehen zum einen Beschaffungs- und Verwaltungsprobleme, die sich aus der Vielgestalt und mangelnden Normiertheit der Verbreitungswege ergeben. Es ist meist schon schwierig, überhaupt vom Vorhandensein eines bestimmten Druckwerkes zu erfahren und es dann zu besorgen. Die exakte formale Erschliessung ist wegen häufig unvollständigen Angaben z.T. umständlich oder unmöglich. Weitere Schwierigkeiten liegen in der Archivierung bzw. Magazinierung (ungebundenes Material, Aufbewahrung etc.). Daraus ergeben sich auch Erschwernisse für die Benutzung. Das alles führt dazu, dass namentlich Graue Literatur in grösserem Umfang nur von wenigen, aus inhaltlichen Gründen besonders daran interessierten und spezialisierten Einrichtungen wie dem Schweizerischen Sozialarchiv gesammelt wird. Ähnliche Probleme stellen sich bei den Archivalien. Kennzeichen der (Neuen) sozialen Bewegungen ist eine **schwache Institutionalisierung**. Obwohl auch soziale Bewegungen nicht ohne ein Minimum an Organisation, Koordination und Planung auskommen, kennen sie vielfach keine geregelten Hierarchien und Zuständigkeiten. Zudem waren und sind sie auf wandelbare Zielsetzungen ausgerichtet und unterliegen selbst natürlich auch einem Wandel. Soziale Bewegungen sind **schnellebig**. Was vor wenigen Jahren noch aktuell und heiss umstritten war, ist heute bereits vergessen oder verdrängt. Dieser besondere Charakter von sozialen Bewegungen ist der Erinnerungsarbeit und der Überlieferungsbildung wenig förderlich. Ein kollektives Gedächtnis kann sich nur in Ausnahmefällen bilden. Die von Aktivistinnen und Aktivisten zusammengetragenen Privatsammlungen sind fast immer akut **gefährdet**. Dies gilt besonders auch für die elektronischen Produkte Neuer Sozialer Bewegungen (attac Schweiz [Internationale Bewegung für die demokratische Kontrolle der Finanzmärkte und der dazugehörigen Institutionen], Das andere Davos, Anti-WTO-Koordination, Sans-papiers, Organisation Socialiste Libertaire, Freie ArbeiterInnen-Union Schweiz, Antifa-Bewegung, AG augenauf). Das Internet selbst ist als Archiv absolut untauglich. Es ist bekannt, dass die meisten Webseiten bereits nach 75 Tagen nicht mehr dort sind, wo sie einmal vorzufinden waren. Hier muss das Sozialarchiv die **Methoden des Sammelns, Erschliessens und Archivierens neu ausrichten**.

Benutzung/Vermittlung/Öffentlichkeitsarbeit

Die **Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit** hatte im Schweizerischen Sozialarchiv stets einen **hohen Stellenwert**. Mit einer Wochenöffnungszeit von 67 Stunden (Lese- und Katalogsaal) bzw. 55 Stunden (Ausleihe, Information) gehört das Sozialarchiv zur Spitzengruppe der schweizerischen Bibliotheken und Archive. Die Anstrengungen zur aktiven Informationsvermittlung sind in den letzten Jahren stark intensiviert worden. Die **steigenden Benutzungszahlen** belegen ihre Wirksamkeit. Die Ausleihzahlen haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen, vor allem bei den Kleinschriften, Zeitungsausschnitten und Archivalien. Die **intensivere Nutzung** hat dazu geführt, dass die individuelle Benutzerberatung vielschichtiger und anspruchsvoller wird. Neben der Beratungstätigkeit an der Informationstheke ist eine stetig wachsende Zahl von Anfragen via E-Mail zu bearbeiten. Als neue Dienstleistung wurde 2001 der Postversand an Private eingeführt. Gegen eine Gebühr können Dokumente nun direkt aus dem Online-Katalog nach Hause bestellt werden. Die intensive Nutzung der Sammlungsbestände für Forschungszwecke und Ausstellungen, (eigene) Forschungsprojekte und Publikationen, der Aufbau eines digitalen Angebots (OPAC, inhaltsorientierte Website, Internet und CD-ROM im Lesesaal), zahlreiche Führungen und Veranstaltungen, das grosse Engagement in der I+D-Ausbildung (Bibliotheks- und Archivwesen, Dokumentation), die Vernetzung innerhalb der

Bibliotheks- und Archivlandschaft sowie die Kontaktpflege mit Universitäten und Hochschulen haben dazu beigetragen, das Schweizerische Sozialarchiv in der wissenschaftlichen Gemeinschaft als erstrangige Adresse im Bereich der „Sozialen Frage“ weiter zu profilieren.

Gesondert analysiert wurde im letzten Jahr die **Lesesaalbenutzung der thematischen Dossiers** (Zeitungsausschnitte und Broschüren/Flugschriften). Die Auswertung hat ergeben, dass Zeitungsausschnitte und Kleinschriften meist parallel bestellt wurden. Darin schlägt sich die intensive Bemühung nieder, die beiden Sammlungen optimal aufeinander abzustimmen. Gut die Hälfte der Dossiers wurde für historische Fragestellungen herangezogen, die andere Hälfte diente Zwecken der tagesaktuellen Information. Speziell hervorzuheben ist, dass sich die Bestellungen über das gesamte Sammelspektrum verteilen.

Zu den traditionellen Dienstleistungen des Schweizerischen Sozialarchivs gehören auch die **Führungen** und die **öffentlichen Vorträge bzw. Vortragsreihen**. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre wurden jährlich 28 Führungen angeboten. Besonderes Gewicht legt das Sozialarchiv auf die **themenorientierte Benutzerschulung** für Gruppen, die vertieft mit spezifischen Beständen, insbesondere mit Archivalien und gedruckten Quellen, arbeiten möchten. Verschiedentlich wurden im Anschluss an Führungen Semesterapparate zusammengestellt und über längere Zeit zur Verfügung gehalten, beispielsweise im Jahr 2001 für die Universität Zürich zum Thema „Prostitution im 19. Jahrhundert“ oder für eine Klasse der Zürcher Hochschule Winterthur zum Thema „Schweizerische Energiepolitik – von Kaiseraugst bis zur Strommarktliberalisierung“. Immer vielschichtiger und arbeitsintensiver wird auch die individuelle Benutzerberatung. Vor allem die Anfragen via E-mail haben markant zugenommen, wohl nicht zuletzt infolge der guten **Webpräsenz** des Sozialarchivs.

Zwischen 1999 und 2001 wurden im Sozialarchiv folgende Veranstaltungen durchgeführt:

- 1999: Veranstaltungsreihe „Die Zukunft der Familie – Wandel familialer Lebensformen und Familienpolitik in der Schweiz“ (4.3.1999, 8.4.1999)
Fotoausstellung zur Veranstaltungsreihe „Die Zukunft der Familie“
Sacha Zala, „Staat und Geschichtsschreibung in der Schweiz 1945-1975“ (22.6.1999)
Eröffnung Videoarchiv „Stadt in Bewegung“ (23.11.1999)
- 2000: Archiveröffnung Kreispartei 5 der Sozialdemokratischen Partei der Stadt Zürich (15.1.2000)
Vortragsreihe „Dritter Weg – Neue Mitte“ (27.4.2000, 11.5.2000, 30.5.2000)
Podiumsdiskussion „Was soll linke Politik?“ (27.6.2000)
Eröffnung der SYNA-Archive [CMV, CHB, LFSA] im Sozialarchiv (23.11.2000)
- 2001: Wissensspot im Hauptgebäude der ETH Zürich im Rahmen des nationalen Festivals *Science et Cité* (8.5.2001)
Veranstaltung zum Thema „Freiwilligenarbeit“ (31.5.2001)
Jan Capol, „Die Sehnsucht nach Harmonie – Fassadenbilder der Zürcher Baugenossenschaften“ (27.6.2001)
Buchvernissage „Leben heisst kämpfen. Bilder zur Geschichte der Sozialistischen Arbeiterjugend Zürich, 1926-1940“ (8.11.2001)

Als neue Form der Informationsvermittlung gestaltet das Sozialarchiv jährlich mindestens ein **Webthema**. Unter dieser Rubrik ist es möglich, einen thematischen Aspekt aus unserem Sammelgebiet etwas ausführlicher darzustellen. So wurden im letzten Jahr die drei Frauenjubiläen (Frauenstreik 1991, Gleichstellung 1981, Frauenstimmrecht 1971) dokumentiert, im Jahr 2000 wurde, in Kooperation mit AV-Produktionen Zürich, ein Online-Workshop zur Achtziger Bewegung angeboten.

Trotz beschränkter Ressourcen bemüht sich das Sozialarchiv, gelegentlich auch **eigene Forschungsarbeiten** durchzuführen und deren Ergebnisse zu publizieren. Seit 1999 konnten folgende Arbeiten publiziert werden:

- 1999: Elisabeth Müller: Bibliotheken der deutschen Handwerkervereine in der Schweiz bis 1850, in: Bibliothek und Wissenschaft ; 32 (1999), 50-83.
Urs Kälin: The Funeral of the Red Emperor August Bebel, 1913, in: Acta, XXX Annual Conference, International Association of Labour History Institutions, Amsterdam, 9-11 September 1999, 19-28.
Urs Kälin, Kathryn Pfenninger, Margreth Stammach: Das Schweizerische Sozialarchiv im Internet, in: Geschichte und Informatik, 10 (1999), 147-154.
Urs Kälin, Magistraten, Aristokraten und Bürger – Eliten im Wandel, in: Alexandra Binnenkade u. Aram Mattioli (Hg.), Die Innerschweiz im frühen Bundesstaat (1848-1874) gesellschaftsgeschichtliche Annäherungen, Zürich 1999, 109-124.
- 2000: Kathryn Pfenninger, Digitale Bildarchivierung im Schweizerischen Sozialarchiv. Reorganisation, Erschliessung und Präsentation der Bildersammlung (Diplomarbeit BBS), Zürich 2000.
- 2001: Urs Kälin, „Leben heisst kämpfen.“ Bilder zur Geschichte der Sozialistischen Arbeiterjugend Zürich, 1926-1940“, Chronos Verlag Zürich, 2001.
Kathryn Pfenninger, Bildarchiv digital (=Rundbrief Fotografie, Sonderheft 7), Esslingen 2001.

Urs Kälin, Zwischen Persönlichkeitsschutz und Recht auf freie Information. Der Zugang zu Akten und Sammlungen von neuen sozialen Bewegungen am Beispiel des Schweizerischen Sozialarchivs, in: Heinz Nigg (Hg.): Wir wollen alles, und zwar subito! Die Achtziger Jugendunruhen in der Schweiz und ihre Folgen, Zürich 2001, 467-473.

In den letzten drei Jahren stellte das Schweizerische Sozialarchiv für folgende Ausstellungen Kleinschriften, Bücher, Zeitungen und Bildmaterial zur Verfügung:

- 1999 a walk on the wild side, Kantonsmuseum Baselland, Liestal/Luzern
75 Jahre Büchergilde Gutenberg, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (Frankfurt/Saarbrücken)
bill-zürich reklame, Museum für Gestaltung Zürich/Galleria Gottardo Lugano
detourn'art, Musée historique de Lausanne
- 2000 Alles was Recht ist: Menschenrechte entdecken im Alltag der Schweiz, Stadthaus Zürich
Wohnen in den 1930er Jahren, Historisches Museum Baden
"Der Kreis", Landesmuseum Zürich
Zürcher Ferienkolonien, Ausstellung zum 125-jährigen Bestehen der Stiftung Zürcher Ferienkolonie
Der Gehilfe – Vom Dienstboten zum Service-Design, Museum für Gestaltung, Zürich
- 2001 „Tabu – darüber spricht man nicht“, Kantonsmuseum Baselland, Liestal
„Feind im Blut“, Moulagensammlung, Universitätsspital Zürich
„70 Jahre Kinderfreundehaus Mösl“, Jubiläumsveranstaltung
„Hanf – Teufelskraut oder Allerweltsmittel?“, Ritterhaus Bubikon
„Freiwilligenarbeit braucht Kultgegenstände“, Ausstellung des Schweizerischen Roten Kreuzes, des Schweizerischen Samariterbundes und des iyv-forum.ch
„50 Jahre Sozialistische Internationale“, Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

Ressourcen

Raum: Seit 1984 ist das Schweizerische Sozialarchiv an der Stadelhoferstrasse 12 im Haus Sonnenhof untergebracht. Auf diesen Zeitpunkt wurde der repräsentative Barockbau umfassend renoviert und restauriert und unter Denkmalschutz gestellt. Es handelt sich um eine städtische Liegenschaft. Die hohen Kosten für den Kauf und die Renovation des Sonnenhofes verlangten eine öffentliche Nutzung, beim Umbau wurden die spezifischen Bedürfnisse des Sozialarchivs wie erhöhte Sicherheitsanforderungen (Statik, Feuerschutz) und Hygienevorschriften (Belüftung) berücksichtigt.

Das Sozialarchiv belegt die zwei Obergeschosse: Im ersten OG (235m²) sind der Lesesaal mit 45 Plätzen, ein Ablageraum und eine WC-Anlage untergebracht. Im 2. OG (250m²) befinden sich sechs Büros mit zwölf Arbeitsplätzen; ein Personalaufenthaltsraum, eine WC-Anlage. Dazu kommen ein Büro im EG mit zwei Arbeitsplätzen (30.9m²), seit 1999 ein Medienraum (Benutzung infrastrukturegebundener Dokumente, Sitzungen, Benutzerschulung, Führungen) und ein Sitzungszimmer zur Mitbenutzung.

Die Dokumente sind in einem Kulturgüterschutzraumraum unter der Stadelhoferpassage untergebracht (Nutzfläche 784m², mit 8'000 Laufmetern Kompaktgestellen). Dieser wurde ebenfalls 1984 nach den Bedürfnissen des Sozialarchivs erstellt. Ausserhalb des Magazins hat es ein Büro (16m²) für die Magazinmitarbeiter und -mitarbeiterinnen. Ein Personenlift und eine Akten-transportanlage verbinden das Lager mit der Bücherausgabe im Lesesaal. Im Jahr 2000 konnte ein an den Kulturgüterraum angrenzender Magazinraum mit 720 Laufmetern Kompaktgestellen angemietet werden. Zur Zeit sind ca. 200 Laufmeter Zeitungsbinden in einem Aussenlager der Zentralbibliothek Zürich im Milchbuck untergebracht.

Im Sonnenhof ist auch das Theater Stadelhofen eingemietet, dessen Theaterraum wir gegen Entgelt für öffentliche Veranstaltungen nutzen können.

Personal: Der geltende Stellenplan des Schweizerischen Sozialarchivs umfasst 11.5 Planstellen und 1 Stelle für eine Person in Ausbildung. In diesem Umfang wurde er 1983 festgelegt, als mit dem Umzug in den Sonnenhof eine Magazinerstelle zusätzlich geschaffen werden musste.

Die Genehmigung des Stellenplanes ist ein zentraler Bestandteil der Subventionsvereinbarung mit dem Kanton. Gemäss Beschluss des Regierungsrates des Kantons Zürich (Nr. 682/1983) sind der Stellenplan, die Personal- und Besoldungsreglemente bzw. die Anstellungsbedingungen durch die Bildungsdirektion des Kantons Zürich zu genehmigen, d.h. die Anstellung zusätzlicher MitarbeiterInnen und die Erhöhung des Beschäftigungsgrades über den genehmigten Stellenplan hinaus ist nur mit Zustimmung der Bildungsdirektion gestattet. Im Rahmen der Strukturellen Besoldungsrevision (SBR 87-91) wurde 1992 der Stellenplan neu erlassen, d.h. die Einreihungen nach Qualifikationsanforderungen bzw. Arbeitsplatzbewertungen wurden neu festgelegt. Seit 1992 gab es

nur minime Stellenplanänderungen, v.a. Aufstufungen, die durch höhere Qualifikationsanforderungen bedingt waren.

1992 wurde vom Kanton Zürich der Massnahmenplan **Haushaltgleichgewicht** erlassen: Die Kostenbeiträge wurden auf dem Niveau von 1992 eingefroren, zusätzlich sahen die EFFORT-Massnahmen verschiedene Sparmassnahmen im Personalbereich vor. Die Finanzlage des Kantons Zürich gilt immer noch als prekär, was die Schaffung neuer Stellen mit Kostenfolgen erschwert, auch wenn offensichtlich zusätzliche und neue Aufgaben zu bewältigen sind.

Der geltende Stellenplan von 1992 legt bezüglich Qualifikationen den Einreichungsplan folgendermassen fest:

- 4 MitarbeiterInnen (360 Stellenprozente) mit wissenschaftlicher Ausbildung (3 Geschichte, 1 Slavistik)
- 3 MitarbeiterInnen (260 Stellenprozente) mit bibliothekarischer Ausbildung (BBS-Bibliothekarinnen)
- 2 MitarbeiterInnen (180 Stellenprozente) mit Berufsausbildung in verwandten Gebieten (z. B. kaufmännische Ausbildung)
- 4 MitarbeiterInnen (220 Stellenprozente) QuereinsteigerInnen mit unterschiedlichen Ausbildungen (Matura, Studierende, Berufslehre in sozialem oder handwerklichen Beruf)
- 4 MitarbeiterInnen (130 Stellenprozente) Studierende
- 1 I+D-Assistentin in Ausbildung

Über die konkrete Tätigkeit innerhalb des gesamten Betriebes orientiert das **Organigramm** (Anhang 5).

Dank der **Bibliotheksinformatisierung** der letzten Jahre konnte ein beträchtliches Rationalisierungspotential realisiert werden. Dies erlaubte es, neue Aufgaben im Bereich der digitalen Bibliothek mit dem bestehenden Personalbestand anzugehen. Heute betrachten wir das **Rationalisierungspotential als weitgehend ausgeschöpft**. Die unabdingbare Entwicklung des Sozialarchivs in Richtung Digitales Sozialarchiv ist nur zu erreichen, wenn **zusätzliche Stellen** geschaffen werden können. Auf dem heutigen Planungsstand gehen wir von zwei Stellen mit wissenschaftlichem Qualifikationsprofil und einer Stelle mit I+D-Grundqualifikationen (I+D-Assistentin) aus.

Informatik: Das Schweizerische Sozialarchiv verfügt seit Ende 1997 über ein internes Ethernet-Netzwerk und eine Internetverbindung. Internetprovider ist die Universität Zürich/SWITCH mit der das Haus über eine Mittelleitung der Swisscom (4-Draht-Duplex Kupferleitung) und einen ISDN-Ethernet-Router verbunden ist. Die Leistung der Leitung beträgt 10 MBit. Das Netzwerk mit einem Server [Pentium 2/400], der als Datei-, Print- und Webserver fungiert, 16 PC's und einem Notebook läuft mit dem Betriebssystem Windows NT 4. Ausserdem ist noch ein Mac [Power Macintosh 6100/60] mit angeschlossenem Drucker in der Archivabteilung vorhanden, der aber sobald die Ablösung der Archivsoftware geklärt ist, aus dem Verkehr gezogen wird. Im Medienraum sind zwei Scanner (davon ein A3 Scanner [UMAX Mirage II Professional] für Bilder, Plakate etc.) im Einsatz. Im selben Raum, der auch für Vorführungen genutzt wird, ist ein Beamer fest an einem PC installiert. Zwei Netzwerkdrucker und fünf lokale Drucker gewährleisten ein optimales Arbeiten auch bei eventuellen Ausfällen.

Im Publikumsbereich sind 6 PC's [Celeron/400] zur Katalogabfrage aufgestellt. Sie haben einen eingeschränkten Zugriff auf das Netzwerk und es ist nur minimale Software (Browser mit verschiedenen Plugins + Viewer für MS-Anwendungen) installiert. Von zwei Geräten [Pentium/166] ist der Zugang auf verschiedene CD-ROMs und auf die Datenbanken des Universitätsnetzes möglich.

Das Sozialarchiv unterhält ein eigenes Webangebot auf einem eigenen Web-Server (<http://www.sozialarchiv.ch>); als Software wird Apache 1.3 verwendet. Die E-Mail-Konten werden hingegen vom Zentrum Informatikdienste der Universität Zürich verwaltet.

Die "Computerisierung" ist in den verschiedenen Abteilungen unterschiedlich stark ausgeprägt. Im Bereich der Verwaltung (Rechnungswesen, Personalwesen) in der Bibliothek (Monographien, Periodika) und in der Archivabteilung ist ein hoher Grad erreicht, während in der Pressedokumentation die Umstellung noch nicht abgeschlossen ist.

Bestandesstatistik, Benutzungsstatistik, Web-Statistik

Im Bereich Statistik bestehen zwei grundsätzliche Probleme: Das Schweizerische Sozialarchiv erhebt diejenigen Daten, welche für die amtliche Bibliotheksstatistik verlangt werden. (Bundesamt für Statistik/BBS). Leider ergibt dies eine äusserst **dünne statistische Basis**. Der Berufsverband hat eine Arbeitsgruppe mit der Neubearbeitung der Schweizerischen Bibliotheksstatistik beauftragt, zur Zeit läuft eine Vernehmlassung. Zweitens erweist es sich als schwierig, aus dem Bibliothekssystem ALEPH Statistiken zu generieren. Von der ETH-Bibliothek wurde auf Ende 2002 eine Lösung des Problems in Aussicht gestellt, für 2001 sind trotz aller Anstrengungen der ETH-Bibliothek nur die Daten für die amtliche Statistik verfügbar. In Bezug auf die Benutzerdaten ergeben sich in einem Ausleihverbund generell Probleme statistischer Natur: Um die Dienstleistungen der 60 Bibliotheken im Nebis-Verbund nutzen zu können, müssen sich die BenutzerInnen – im Jahre 2000 waren im Nebis-Verbund 44 462 BenutzerInnen registriert – nur in einer Bibliothek einschreiben und erhalten dort ihren Benutzungsausweis. Das bedeutet, dass sich BenutzerInnen statistisch nicht einzelnen Bibliotheken zuordnen lassen und nur die Anzahl der ausgeliehenen Dokumente pro Bibliothek ermittelt werden kann. Es stehen somit – und das gilt für das schweizerische Bibliothekswesen allgemein – nur bescheidene quantitative Informationen zur Verfügung, qualitative Daten werden wegen des damit verbundenen Aufwandes kaum systematisch erfasst.

Das Leitbild bzw. die Unternehmensphilosophie des Schweizerischen Sozialarchivs sieht einen **möglichst freien, niederschweligen Zugang zu den Dokumenten** vor. Dies schliesst eine flächendeckende Erfassung von Benutzerdaten aus. Die Erweiterung des Angebotes im Lesesaal in Richtung elektronischer Medien (CD-ROM, WWW etc.) beeinträchtigt die Transparenz zusätzlich. Da die Verweildauer in den Bibliotheken abnimmt – die Recherche erfolgt von zuhause oder vom Arbeitsplatz aus – sind uns die BenutzerInnen je länger je weniger bekannt, und es ist nicht immer klar, welche Angebote genutzt werden. Klar ist hingegen, dass sich die Internet-Präsenz des Sozialarchivs auf die Benutzung auswirkt.

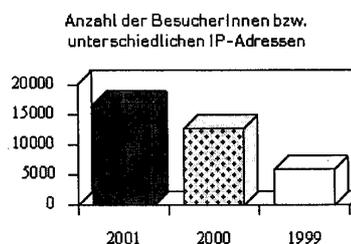
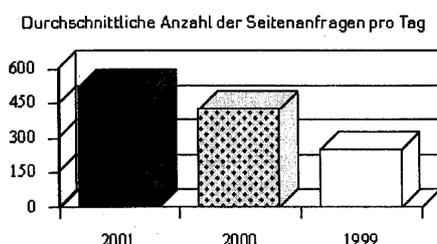
Im Februar 1999 wurde die **Homepage** des Sozialarchivs unter <http://www.sozialarchiv.ch> in Betrieb genommen. Im Laufe des Jahres 1999 wurde der Katalog des Videoarchivs "Stadt in Bewegung" hinzugefügt. Das hauseigene Findmittel für Zeitungsausschnitte und Kleindokumente (QS) wurde ebenfalls integriert.

Das Webangebot wird ständig erweitert (2000: Online-Workshop zur 80er Bewegung; 2001: Webthema „Frauenjubiläen“), und es soll mit der geplanten Integration einer Suchmaschine im Jahre 2002 noch besser genutzt werden können. Am gefragtesten waren in all den drei Jahren die **Beschreibung der Bestände**, gefolgt von den Aktualitäten und den Informationen über unsere Institution.

Web-Statistik 1999-2001

	2001	2000	1999
Seitenanfragen pro Tag	519	424	246
BesucherInnen/IP-Adressen	16579	12648	5767

Die Seitenanfragen pro Tag haben sich seit Beginn mehr als verdoppelt, die Anzahl unterschiedlicher IP-Adressen fast verdreifacht.



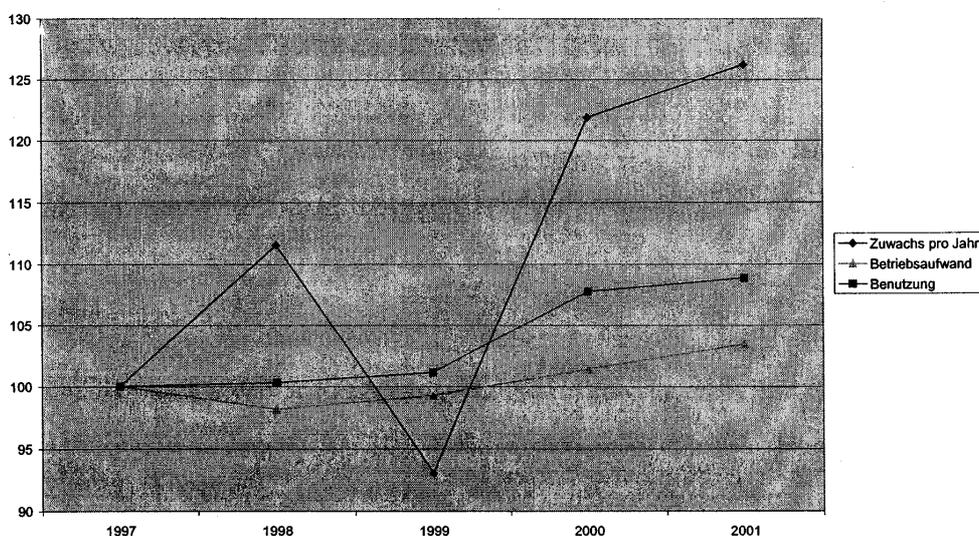
Finanzdaten

In der laufenden Beitragsperiode steht das Sozialarchiv unter dem Druck der Sparmassnahmen seiner Unterhaltsträger Kanton Zürich, Stadt Zürich und Bund. 1992 hatte der Kanton Zürich eine generelle Plafonierung der Kostenbeiträge verfügt, diese wurde erst 2000 gelockert, weil für das kantonale Personal Besoldungsmassnahmen unabdingbar wurden. 2000 wurde die 1997 erlassene 3%-ige Lohnreduktion rückgängig gemacht und eine Stufenerhöhung beschlossen, 2001 wurde ein Teuerungsausgleich gewährt. Positiv wirkte sich aus, dass die Lohnnebenkosten sanken, weil bis 2001 die Beiträge an die Pensionskasse teilweise aus dem Vermögensertrag der Versicherungskassen finanziert wurden. Ab 2001 werden die Personalkosten ansteigen. Der Raumaufwand stieg bereits 2000 wegen der Zumietung des Medienraum und 2001 wegen eines zusätzlichen Magazinraums um rund 45'000 Franken. Das bedeutet, dass sich die **finanzielle Situation** des Schweizerischen Sozialarchivs bis zum Ende der laufenden Beitragsperiode verschlechtern wird. Wie schon im Finanzplan 2000-2003 festgehalten, ergeben sich ab 2002 **Fehlbeträge für den laufenden Betrieb**. In den letzten Jahren hat sich das Sozialarchiv mit einigem Erfolg um **Drittmittel** bemüht. Solche Drittmittel wurden insbesondere an die Erschliessung von Archivalien gewährt und zwar in Form von einmaligen Beiträgen an die Erschliessungsarbeiten oder in Form von geldwerten Arbeitsleistungen im Vorfeld von Archivübernahmen (v.a. Ordnen und Verpacken von Archivgut). Die Akquirierung von Drittmitteln stösst im Schweizerischen Sozialarchiv an Grenzen, weil die Kapitalkraft des spezifischen „Kundenkreises“ naturgemäss beschränkt ist.

Diese Ausführungen zeigen, dass es nicht ausreicht, wenn die Kostenbeiträge in Zukunft lediglich die Teuerung ausgleichen. Die weitere Entwicklung des Schweizerischen Sozialarchivs bedingt ein reales Wachstum der Subventionen.

Die folgende Grafik zeigt, wie sich der Betriebsaufwand, der jährliche Zuwachs und die Benutzung in den letzten fünf Jahren entwickelt haben:

Zuwachs, Betriebsaufwand und Benutzung 1997-2001 (indexiert; 1997=100)



2. Kooperation

Sowohl die **Kooperationen** im Bereich der Infrastruktur als auch die Projektzusammenarbeit wurden in den letzten Jahren **verstärkt**. Das Schweizerische Sozialarchiv ist in der **Bibliotheks- und Archivalandschaft der Schweiz bestens verankert** und pflegt regelmässig auch die **internationale Zusammenarbeit**.

In Bezug auf die Infrastruktur ist vorab die Netz-Anbindung zu erwähnen. Seit 1997 ist das Schweizerische Sozialarchiv voll in das **IP-Netzwerk der Universität Zürich** integriert und wird wie ein Universitätsinstitut behandelt. Die Netzanbindung ist auch die technische Voraussetzung für die Beteiligung des Sozialarchivs an den grossen schweizerischen **Bibliotheksverbänden** NEBIS beziehungsweise IDS. Seit September 1999 erscheint der ETHICS-Verbund, dem das Sozialarchiv seit 1993 angehört, unter dem Namen NEBIS (Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen der Schweiz). Auf den gleichen Zeitpunkt haben alle Hochschulbibliotheken der deutschsprachigen Schweiz und deren Verbände das Bibliothekssystem ALEPH in Betrieb genommen. Für das Sozialarchiv ist die ETH-Bibliothek der wichtigste Partner im NEBIS-Verbund. Der gemeinsame Katalog erweist sich als vorteilhaft für die Erwerbungscoordination, die gemeinsame Katalogisierung bietet einen hohen Benutzungskomfort durch gemeinsame Bestandesanzeigen und Bestellfunktionen.

Eine breite Palette an Zusammenarbeitsformen besteht im **Archivbereich**. Zum einen ist das Schweizerische Sozialarchiv als gesamtschweizerische Institution mit klar definiertem Sammelgebiet häufig mit **Abgrenzungsfragen** konfrontiert. Solche Fragen werden vorab mit dem Schweizerischen Bundesarchiv und mit anderen Spezialarchiven (Archiv für Zeitgeschichte der ETHZ, Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Gosteli-Stiftung/Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung) in periodisch stattfindenden Gesprächen oder fallweise geklärt. Auch mit dem Staatsarchiv des Kantons Zürich und mit dem Stadtarchiv Zürich finden nach Bedarf Archivabsprachen statt, und es werden gegenseitig Findmittel und Archivverzeichnisse ausgetauscht. Seit 1999 besteht mit dem **Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB)** eine formelle Partnerschaft in Archivfragen. Der SGB hat sich darin verpflichtet, in Fragen der Archivierung und Zugänglichmachung von aufbewahrungswürdigen Dokumenten mit dem Sozialarchiv zusammenzuarbeiten und dieses als ersten Ansprechpartner zu betrachten. Das Sozialarchiv bietet seinerseits sachkundige Hilfe beim Auf- und Ausbau von Gewerkschaftsarchiven und unterstützt den SGB und die ihm angeschlossenen Verbände bei der Suche nach zweckdienlichen Lösungen. Ferner war das Schweizerische Sozialarchiv in den letzten beiden Jahren an zwei **Inventar-Projekten des VSA** beteiligt: am Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in öffentlichen und privaten Archiven der Schweiz und Liechtensteins sowie an der **Publikation „Flüchtlingsakten 1930-1950 II“**. Das Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in schweizerischen Archiven umfasst neben Firmen auch Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften und Non-Profit-Organisationen. Die Publikation „Flüchtlingsakten 1930-1950 II“ wurde vom VSA und vom Schweizerischen Bundesarchiv herausgegeben. Sie bietet erstmals eine systematische Übersicht über die in den Archiven der Kantone, im Liechtensteinischen Landesarchiv sowie in vier Spezialarchiven vorhandenen Flüchtlingsakten.

Aktiv beteiligt ist das Schweizerische Sozialarchiv auch am **Aus- und Weiterbildungsangebot der Fachverbände** (BBS, SVD, VSA) sowie an den neuen Ausbildungsgängen für die I+D-Berufe. Im Sozialarchiv werden regelmässig einzelne Sequenzen dieser Lehrgänge durchgeführt (VSA-Einführungskurs: „Aufgaben thematisch orientierter Archive“, Einführungskurs für I+D-AssistentInnen: „EDV in der Praxis“/I+D-Dienste“, Kurs Wissenschaftliche BibliothekarInnen: „Typologie der Informationsträger“).

Gemeinsam mit anderen Archiven und Bibliotheken wurden in den letzten Jahren u.a. folgende Projekte bearbeitet:

Projekt	Inhalt	Partner
VIPAR (Virtual Picture Archive)	Schaffung eines gemeinsamen Web-basierten Bildarchivs	ETH-Bibliothek, Kunsthaus Zürich, Museum für Gestaltung, Schweizer Stiftung für die Photographie, Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich
Elektronische Pressedokumentation	Umstellung der Zeitungsausschnittsammlung in Papierform auf ein digitales Presseearchiv	Schweizerisches Wirtschaftsarchiv Basel, Archiv für Zeitgeschichte der ETHZ, LAURIN-Netzwerk (Universität Innsbruck)
IALHInet	<ul style="list-style-type: none"> - Serials service - IALHI WebMuseum - Online Edition Programmatischer Dokumente Europäischer Gewerkschaftsdachverbände sowie von Mitgliedsparteien der Sozialistischen Internationale - Bibliographie der Sozialistischen Internationalen / Microfilms of the Periodicals of the Social-Democratic and Socialist Internationals 1914-2000 	Arbejderbevægelsens Bibliotek og Arkiv (Copenhagen), AMSAB (Gent), Bibliothèque et Documentation internationale contemporaine (Nanterre), Fondazione Giangiacomo Feltrinelli (Mailand), Bibliothek der sozialen Demokratie/Friedrich-Ebert-Stiftung (Bonn), Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (Amsterdam), Tamiment Institute Library (New York) http://www.ialhi.org/i-net.html

Proletarische Frauenbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts	Fichenedition	Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, Verlag Belser Wissenschaftlicher Dienst
Basler Arbeiterzeitung, Basler Arbeiterstimme, Der Sozialdemokrat	Mikroverfilmung	Schweizerische Landesbibliothek, Staatsarchiv Basel-Stadt, Bundesamt für Kulturgüterschutz
Akten jüdischer Flüchtlinge 1933-1945	Mikroverfilmung von Dokumenten aus dem Archiv des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes SAH	Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem. United States Holocaust Memorial Museum, Washington
Handbuch Historische Buchbestände	Beschreibendes Inventar des gedruckten Schrifttums bis um 1900 in Bibliotheken und Archiven der Schweiz	SNF: Projekt „Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz“ (Projektleiter: H. Köstler, Zentralbibliothek Zürich)
Tschechoslowakische Sozialdemokratie im Exil	Transfer des Archivs der Československá sociální demokracie nach Prag	Staatliche Dokumentationsstelle der Emigration, Prag
Exilpresse digital	Digitalisierung von Exilzeitschriften (Pariser Tageblatt / Pariser Tageszeitung)	Deutsche Bibliothek http://deposit.ddb.de/online/exil/exil.htm
Archive zur Polnischen Zeitgeschichte ("Solidarność")	Gemeinsame Web-Plattform	Bibliothek der sozialen Demokratie/Friedrich-Ebert-Stiftung (Bonn), Fondazione Giangiacomo Feltrinelli (Mailand)
Web-Portal	Nachweis der Diplomarbeiten der Hochschulen für soziale Arbeit	Hochschulen für Soziale Arbeit der Schweiz (sozialinfo.ch, SASSA, IES Genève)
SNF-Projekt	Lidija Kočerkova und Fritz Brupbacher	SNF: Historisches Seminar, Osteuropäische Geschichte (C. Goehrke) und Schweizerisches Sozialarchiv, vertreten durch die Präsidentin M. Buchmann
Videoarchiv „Stadt in Bewegung“/Virtuelle Galerie 80er Jugendbewegung	Digitalisierung von Bewegungsvideos aus den 1980er Jahren (Langzeitarchivierung), Digitalisierung von Bild- und Tondokumenten	Memoriav (Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz), Schweizerisches Bundesarchiv, AV-Produktionen Zürich (Heinz Nigg)

3. Strategie

3.1 Vergleich Ist-Zustand und Mehrjahresplanung: Zielerreichungsgrad/Effektivität

Das Schweizerische Sozialarchiv hat seine Tätigkeit für die Beitragsperiode 2000-2003 unter die Leitideen "Kontinuität/Tradition" und "Wandel" gestellt (vgl. Mehrjahresplan 2000-2003). In der abgelaufenen ersten Hälfte der Beitragsperiode wurden Schwerpunkte bezüglich Operationalisierung gesetzt:

Die alte EDV-Infrastruktur wurde durch eine leistungsfähige IT-Infrastruktur ersetzt. Mit der **Universellen Gebäude-Verkabelung** und mit dem Anschluss des Sozialarchivs an den **Information-Highway (SWITCHlan Backbone)** sind die technischen Voraussetzungen für die Aufbereitung und Präsentation von Printmedien, elektronischen Medien und audiovisuellen Medien und für die intensivere Vermittlung der vorhandenen Bestände und Sammlungen vorhanden. Unter den inhaltlichen Aspekten besonders hervorzuheben ist der **verstärkte Einbezug audiovisueller Medien**, z.B. die Projekte "Stadt in Bewegung" (Video- und Tondokumente) und "Bildarchiv" (Reorganisation, Digitalisierung der Fotosammlung). Mitte 2002 wird das "Bildarchiv" als neue Abteilung in den Betrieb integriert.

Die **Integration elektronischer Medien** hat begonnen und wird in der zweiten Hälfte der Beitragsperiode fortgesetzt. Bis anhin wurde ein kleines CD-ROM-Angebot aufgebaut, das in erster Linie Entlastungs- und Komplementärfunktionen für die Pressedokumentation hat.

Massnahmen zugunsten einer besseren Vermittlung sind die **Schaffung der eigenen Website** (Selbstdarstellung, Bestandesbeschreibungen und Nachweisinstrumente, Linklisten), die **Einführung des Postversandes**, die **Erweiterung des Nebis-Kataloges zum gesamtschweizerischen Nachweisverbund**. In diesen Kontext gehören auch die Kooperationsprojekte mit dem VSA und der IALHI (vgl. S. 11).

Schneller als erwartet kamen wir mit dem **Projekt 'Elektronische Pressedokumentation'** voran, das in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck (LAURIN) bis zur Einreichung eines EU-Projektes gefördert wurde. In Abweichung zu den gesetzten Zielen konnte die Aufbereitung von Altbeständen,

vor allem Kleinschriften, infolge mangelnder Kapazitäten noch nicht realisiert werden. Eine Ausnahme bildet die **Rekatalogisierung ausgewählter Periodika-Bestände**.

Die Realisierung der oben erwähnten Vorhaben war nur infolge einer **internen Umschichtung von Ressourcen** möglich. Der Zuwachs bei den Monographien, den wissenschaftlichen Periodika und Zeitungsausschnitten wurde plafoniert und ein weiteres (letztes?) Mal auf das Kernsammelgebiet fokussiert; kompensatorisch war das Wachstum bei den Körperschaftsarchiven bzw. Personennachlässen und bei den Kleindokumenten.

3.2 Darlegung zukunftsweisender Fragestellungen und Perspektiven

Digitales Sozialarchiv

Das Projekt „Digitale Bibliothek“ soll in erster Linie Dienstleistungen umfassen, die vom Sozialarchiv als **Eigenleistungen** erbracht werden: elektronisches Pressearchiv, Bilddatenbank, digitale Primärquellen von (neuen) sozialen Bewegungen, virtuelle Ausstellungen, Plattform-/Portalaktivitäten. Ferner ist das Angebot gegebenenfalls durch E-journals/E-collections zu ergänzen. Durch die oft jahrelange sorgfältige Sammeltätigkeit sind **Beziehungsnetze** mit diversen Redaktionen und Herausgeberschaften entstanden, über die auch nichtperiodische Quellen wie Archivalien oder Kleinschriften bezogen werden. Ein Teil dieses Netzes ist in Form einer internen elektronischen Kartei festgehalten und wird zur Beschaffung genutzt.

Die Herausforderungen durch die Idee eines digitalen Archivs mit dem Fokus „Soziale Bewegungen in der Schweiz“ sind beträchtlich. Vor allem die **Archivierung digitaler Primärquellen** von sozialen Bewegungen und von Zeitungsausschnitten in digitaler Form ist keine triviale Angelegenheit. Neben den inhaltlichen Herausforderungen (Bewertung, Selektion, Verzeichnung/Metadaten) sind auch technische Probleme zu bewältigen (Umgang mit grossen Datenmengen, Problem der Langzeitarchivierung).

Inwertsetzung

Forschung und Wissenschaft sind auf zuverlässige Fachinformationen angewiesen, die über leistungsfähige und nutzerfreundliche Informations- und Dienstleistungsstrukturen erreichbar sind. Die Einführung des Online-Katalogs und die neuen Informationstechnologien haben zur Folge, dass die konventionell zugänglichen Bestände nicht mehr ihrer Bedeutung gemäss genutzt werden oder vergessen gehen. Hier setzt die Leitidee Inwertsetzung traditioneller Stärken an. Die Erschliessung einzigartiger Altbestände des Schweizerischen Sozialarchivs ist zu optimieren. Dabei stehen kurzfristig folgende Vorhaben im Vordergrund:

- Katalogisierung des Kleinschriftenbestandes zum Thema „Sozialismus“ (KS 335)⁴;
- Rekatalogisierung der abgeschlossenen Periodika-Bestände.

Bei den Sozialismus-Kleinschriften wird eine vollständige Neukatalogisierung im Bibliothekskatalog unumgänglich sein, während bei den Periodika ein Anfang bereits gemacht ist: In den Jahren 1999/2000 wurden etwa 600 ältere Titel und die 80 auf Mikroformen vorhandenen Zeitschriften des Sozialarchivs rekatalogisiert. Das sind gut zehn Prozent der Periodika-Altdateien. Da das Sozialarchiv seit 1906 eine für die Schweiz einmalige Zeitschriftensammlung aufgebaut hat, wäre eine Weiterführung dieser Rekatalogisierungsarbeit unbedingt erforderlich.

Sicherung bzw. Bestandeseerhaltung: Projekt Arbeiterpresse

Das Sozialarchiv hat schon früh – teils in eigener Regie, teils in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn – begonnen, einen Teil der schweizerischen sozialdemokratischen Tagespresse auf Mikrofilmen zu sichern. Gegenwärtig läuft die **Mikroverfilmung** der "Basler AZ", die unter verschiedenen Titeln von 1921 bis 1992 erschienen ist. Dieses Projekt ist insofern zukunftsweisend, weil es in finanzieller, technischer und praktischer Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Landesbibliothek und dem Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt konkretisiert wird. Es gilt aber, die

⁴ Der Kleinschriftenbestand „Sozialismus/KS 335“ umfasst rund 17'000 Dokumente zu den traditionellen Schwerpunktthemen Arbeiterbewegung, Sozialismus/Kommunismus/Anarchismus. Es handelt sich um eine für die Schweiz einmalige Sammlung von „Grauer Literatur“ zu Themen, die den internationalen Ruf des Sozialarchivs begründen. Für diesen Bestand sind heute folgende Findmittel vorhanden: ein mangelhafter Autoren-/Anonymenkatalog sowie thematisch gegliederte Standortkarten.

gesamte sozialdemokratische Tagespresse zu verfilmen, die zu ihrer Blütezeit nach ersten vorläufigen Untersuchungen in mindestens 20 verschiedenen Schweizer Städten zwischen Arbon und Genf erschien. Ebenso sollten die Zeitschriften der wichtigsten Gewerkschaften verfilmt werden. Ausgestattet mit zusätzlichen Mitteln für einen begrenzten Zeitraum, könnte das Sozialarchiv in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Landesbibliothek, kantonalen Archiven oder Bibliotheken und den interessierten gewerkschaftlichen **Organisationen die Verfilmung der schweizerischen Arbeiterpresse koordinieren und durchführen.**

Übernahme grösserer Sammlungen und Archive

Das Sozialarchiv strebt ein gleichgewichtiges Wachstum aller Abteilungen (Bibliothek, Dokumentation, Archiv) an. In der Vergangenheit wurde uns verschiedentlich die Übernahme grösserer Sammlungen angeboten (Bibliothek des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Studienbibliothek zur Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung). Bisher war weder das Personal noch die Infrastruktur vorhanden, um grössere Bestände und Sammlungen zu integrieren. Es sind deshalb unbedingt die finanziellen, personellen und räumlichen Bedingungen zu schaffen, um sinnvolle Ergänzungen – z.B. grössere Gewerkschaftsarchive, private Bildarchive etc. – zu ermöglichen. Parallel dazu ist angesichts der aktuellen dezentralen Archivierung von bedeutenden sozialgeschichtlichen Quellen (vor allem Gewerkschaftsarchive!) eine **bessere Vernetzung** anzustreben. Konkret könnte das Sozialarchiv einen Nachweis solcher Archive realisieren und die vorhandenen Findmittel online anbieten (in Analogie zum Verzeichnis der privaten Wirtschaftsarchive der Schweiz).

Forschungsarbeiten

Die Intensivierung originärer Forschungsarbeiten auf der Basis von eigenen Quellenbeständen (Archivalien, Periodika, Graue Literatur) ist zwar sehr erwünscht, setzt aber zwingend einen Ausbau des wissenschaftlichen Personals voraus. Besonders zu begrüssen wären auch **Forschungsprojekte im Bereich wissenschaftlicher Literaturversorgungs- und Informationssysteme**, beispielsweise zur Entwicklung modellhafter Dienstleistungskonzepte und Informationsstrukturen, zur überregionalen fachlich gegliederten Literaturversorgung oder zu bestandeserhaltenden Massnahmen. Anders als in anderen Ländern werden solche Projekte in der Schweiz von den Forschungsförderungsorganen nicht oder nur in absoluten Ausnahmefällen unterstützt.

Als kurzfristig realisierbar erachten wir die Auflistung von **Forschungsthemen**, die mit Beständen des Sozialarchivs bearbeitet werden können sowie die **Präsentation der forschungsrelevanten Neuzugänge**. Die entsprechenden Informationen können an die Professuren der schweizerischen Hochschulen weitergeleitet werden, wie dies in den letzten Jahren bereits ansatzweise gemacht wurde.

3.3 Prioritäten im Bereich „Digitalisierung“

Digitalisierungsmassnahmen können an unterschiedlichen Zielsetzungen ausgerichtet werden. Einerseits kann die Digitalisierung als Mittel der **Bestandeserhaltung bzw. Langzeitarchivierung** dienen. Andererseits kann sie einem **benutzerfreundlichen Zugang** förderlich sein. Der Aspekt der Bestandserhaltung steht vor allem für die besonders gefährdeten AV-Medien (Film, Video, Ton) im Vordergrund. AV-Medien sind gerade für die Neuen Sozialen Bewegungen von herausragender Bedeutung. Sie sind sehr empfindlich und haben eine kurze Lebensdauer. Bei Videodokumenten ist beispielsweise bereits nach zehn bis fünfzehn Jahren mit deutlichen Bildverlusten zu rechnen. Massnahmen zur dauerhaften Sicherung (Langzeitarchivierung) von AV-Medien sind mit einem grossen technischen und finanziellen Aufwand verbunden (Konservierung, Restaurierung, Digitalisierung). Das Schweizerische Sozialarchiv muss sich deshalb auf wenige ausgewählte Bestände beschränken, die auch für künftige Generationen konsultierbar sein sollen.

Der zweite Aspekt, die Erhöhung der Benutzerfreundlichkeit, gilt vor allem für **Bestandesverzeichnisse sowie für das Bild- und Pressearchiv**. Alte, maschinengeschriebene Archivverzeichnisse sind in maschinenlesbare Formate zu transformieren und mit den vorhandenen Bestandesübersichten zu verknüpfen (Detaildarstellung von Archivbeständen im Internet). Die Vorhaltung von Bilddokumenten und Zeitungsausschnitten als digitale Sammlungen bringt für die Benutzenden raschere Zugriffszeiten und verbesserte Recherchemöglichkeiten. Noch ein Wort zum **Bildarchiv**: Bilddokumente, d.h. Foto-, Plakat-, Flugblattsammlungen u.ä., gehören in den Mittelpunkt des archivarischen und bibliothekarischen Erschliessungsinteresses. Es handelt sich um ausserordentlich attraktive und zunehmend nachgefragte Bestände, die entsprechend zu präsentieren sind.

Bildbestände müssen systematisch erschlossen und mit Indizes aufbereitet werden. Abschliessend sind die Originale mit Signaturen zu versehen und archivgerecht zu verpacken und zu lagern. Die Digitalisierung ermöglicht die Herstellung gleichbleibend guter Reproduktionen und die Präsentation von Bilddokumenten an PCs oder im Internet. Das Digitalisieren setzt in jedem Fall einen anspruchsvollen Bewertungsprozess voraus.

3.4 Überlegungen zur künftigen Positionierung des Sozialarchivs innerhalb der schweizerischen Bibliotheks- und Archivlandschaft

Das Schweizerische Sozialarchiv definiert sich als Spezialbibliothek/Spezialarchiv in erster Linie über das Sammelgebiet: die "Soziale Frage". Für dieses Sammelgebiet will das Sozialarchiv der Forschung und Wissenschaft zuverlässige, authentische und gegenstandsnahe Fachinformationen zur Verfügung stellen. Es konzentriert sich dabei auf **Dokumente, die das Angebot wissenschaftlicher Bibliotheken und Dokumentationsstellen ergänzen**. Seine besonderen Leistungschancen liegen in der Profilierung als Spezialbibliothek/-archiv für die Soziale Frage.

Die grundsätzliche Ausrichtung der Sammeltätigkeit soll beibehalten werden. Sowohl traditionelle Printmedien als auch Dokumente in digitaler Form werden im Nachfragezusammenhang und in Lern- und Forschungszusammenhängen gesammelt und präsentiert. Dabei wird ein breites Spektrum von Textsorten und Dokumentarten mit Quellencharakter für die wissenschaftliche Forschung berücksichtigt. Von kurzfristigen Forschungskonjunkturen soll die Sammeltätigkeit nicht abhängig sein. Das Sozialarchiv erfüllt auf diese Weise eine **mehrdimensionale Brückenfunktion**: im Bereich der Sozialen Frage zwischen Zeugenschaft und Analyse, im wissenschaftlichen Bereich zwischen verschiedenen Disziplinen (Sozialgeschichte, gegenwartsbezogene Sozialwissenschaften), im gesellschaftlichen Bereich zwischen Wissenschaft und breiterer Öffentlichkeit. Das Schweizerische Sozialarchiv kann und will einen Beitrag zur Intensivierung der Kommunikation zwischen Kulturwissenschaften und Gesellschaft und zur Stärkung der geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung in der Schweiz leisten.

Obwohl sich **das Sozialarchiv als gesamtschweizerische Institution** versteht und in seinem Spezialgebiet diese Funktion auch klar wahrnimmt, war es in der Vergangenheit aus Kapazitätsgründen nicht möglich, die sozialen Bewegungen in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz angemessen zu dokumentieren. Die Idee einer Antenne bzw. einer Partnerinstitution in der Romandie sollte geprüft werden.

4. Selbsteinschätzung

Zu den anerkannten Stärken des Schweizerischen Sozialarchivs gehört die **Benutzerfreundlichkeit**. Diese ist das Ergebnis unterschiedlicher Faktoren. Die Besonderheit des Gesamtsystems (paralleles Angebot unterschiedlicher Dokumentarten/Präsentation heterogener Bestände im Nachfragezusammenhang) gehört ebenso dazu wie organisatorische Massnahmen (Öffnungszeiten, Öffentlichkeitsarbeit etc.) oder die kompetente Benutzerberatung. Gemäss dem Leitbild sind im Sozialarchiv für das Sammeln, Erschliessen und Vermitteln des Quellenmaterials zwei Zielsetzungen wegleitend: eine effektive, benutzerfreundliche Arbeitsweise und die Sicherstellung eines breiten, unkomplizierten Zugangs zum Wissen über unsere Gesellschaft. Diese „Unternehmensphilosophie“ ist unseres Erachtens sowohl dem Sammlungskonzept als auch der spezifischen Ausprägung von „Kundenbeziehungen“ im Sozialarchiv (Archive, Graue Literatur, Periodika) **angemessen**. Gegenüber den staatlichen Archiven, die meist spezifischen Archivgesetzen unterliegen, hat das Sozialarchiv in Bezug auf Fragen des Daten- und Persönlichkeitsschutzes einen grösseren Spielraum, den es im Rahmen des Vertretbaren nutzen will. Dies gilt auch für den unauflösbaren Gegensatz zwischen **Benutzung und Bestandserhaltung**. Zum einen sind die Dokumente im Interesse der zukünftigen Benutzerinnen und Benutzer zu schützen. Zum andern strebt das Sozialarchiv an, dass es von allen mit Selbstverständlichkeit benutzt werden kann. Die Wahrnehmung der Sorgfaltspflichten stellt hier eine permanente Gratwanderung dar, wobei das Sozialarchiv die gültigen bibliothekarischen, archivischen und dokumentarischen Standards durchaus berücksichtigt. Im Zusammenhang mit der Publikumsausrichtung kann auch die breite Trägerschaft mit zahlreichen Einzel- und Kollektivmitgliedern als Stärke bezeichnet werden.

Die multifunktionale Aufgabenstellung des Sozialarchivs als wissenschaftlicher Hilfsdienst für Lehre und Forschung mit einem öffentlichen Zeitungs- und Zeitschriftenlesesaal hat eine breite und **heterogene Benutzerschaft** zur Folge. Wichtigste Benutzersegmente sind (a) Studierende der Universitäten und Fachhochschulen, (b) Forscherinnen und Forscher inner- und ausserhalb der Universitäten, (c) Akteure der sozialen Bewegungen und (d) interessierte Bürgerinnen und Bürger. Letztere konsultieren vor allem Tageszeitungen, Zeitschriften, Zeitungsausschnitte und aktuelle politische Informationen. Die rege Benutzung macht das Sozialarchiv zu einem lebhaften und belebten Betrieb.

In den letzten Jahren wurde die Ausrichtung des Sozialarchivs auf die **Bedürfnisse der historischen und sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung** verstärkt. Der Kontakt zu den Forschenden sowohl an den Universitäten und Hochschulen der Schweiz als auch im ausseruniversitären Bereich ist intensiv. Ferner wurden Anstrengungen unternommen, um **das Sozialarchiv und seine Bestände besser bekannt zu machen**. In diesem Zusammenhang sind folgende Vorhaben zu erwähnen: Rekatalogisierung von Periodika-Altbeständen, Web-Übersicht über die Archivbestände, Selbstdarstellung in Broschüren und Prospekten, Medienarbeit, Veranstaltungen, Präsentation im Rahmen der grossen Archiv-Portale (European Archival Network EAN, UNESCO Archives Portal), Publikation eigenständiger Forschungsarbeiten und fachwissenschaftlicher Beiträge, Koordination und Kooperation mit anderen Archiven und Bibliotheken im In- und Ausland. Diese Anstrengungen haben den Impact für die sozialgeschichtliche und sozialwissenschaftliche Forschung gestärkt. Der Beitrag des Schweizerischen Sozialarchivs zur **wissenschaftlichen Forschung** ist erheblich. Allein im Jahr 2001 wurden mindestens 94 Forschungsarbeiten ganz oder in wesentlichem Umfang mit Quellen des Sozialarchivs durchgeführt beziehungsweise publiziert (vgl. Anhang 2). 36.1% der Forschenden kamen aus Stadt und Kanton Zürich, 14.9% bzw. 10.6% aus Basel und Bern. Mit einem Anteil von 20.2% war auch die Nutzung durch ausländische Forschende bedeutend. Forscherinnen und Forscher aus der Westschweiz und aus dem Tessin waren mit 11.7% vertreten. Beeindruckend ist auch die thematische Breite dieser Forschungsarbeiten. Sie reicht von der historisch-kultur-anthropologischen Analyse des 1. Mai in der Schweiz über die Geschichte der Fernsehsendung „Un'ora per voi“ für italienische Gastarbeiter (1964-1989) bis hin zu einer Untersuchung über Wohlfahrtsstaat und Risikogesellschaft. Vor allem mit dem markanten Zuwachs an wertvollen Archivbeständen hat das Sozialarchiv als Forschungsstandort in den letzten Jahren deutlich an Attraktivität gewonnen.

Die knappen Ressourcen werden im Schweizerischen Sozialarchiv effizient und effektiv eingesetzt. **Die Kosten-/Nutzenrelation ist unseres Erachtens sehr gut**. Neben dem Kerngeschäft, d.h. der Sicherung, Verzeichnung und Vermittlung von Quellen zur sozialen Frage, konnten in den letzten Jahren vielfältige Projekte realisiert werden. Dass mit beschränkten Mitteln so vieles möglich war, hat mit der Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch mit den Entscheidungsmechanismen und Arbeitsabläufen im Sozialarchiv zu tun: Kurze Entscheidungswege und der Verzicht auf unnötige Bürokratie begünstigen rasches und flexibles Handeln. Als **autonome Institution** kann das Sozialarchiv hier einen **komparativen Vorteil** ausspielen, der auch gegenüber den potenziellen Ablieferern von Kleinschriften, Periodika und Archivalien eine Rolle spielt: Gerade innerhalb von Neuen sozialen Bewegungen bestehen gegenüber staatlichen Archiven und Dokumentationsstellen oft gewisse Vorbehalte. Als selbständige, unabhängige Einrichtung kann das Sozialarchiv gelegentlich Bestände übernehmen, die den staatlichen Bibliotheken und Archiven aus politischen oder privaten Gründen bewusst vorenthalten werden. **Die langjährigen Beziehungen zu Organisationen und Akteuren im Bereich der sozialen Bewegungen und das dichte Beziehungsnetz in dieses Milieu sind für die Einzigartigkeit der Bestände im Sozialarchiv von grosser Bedeutung**. Beides wird durch die Vereinsstruktur des Sozialarchivs mit Kollektiv- und Einzelmitgliedern begünstigt. Im Vergleich zum benachbarten Ausland stützt sich die Bibliotheks- und Archivlandschaft der Schweiz sehr stark auf staatliche Archive der verschiedenen Ebenen (Bund, Kantone, Kommunen, etc.) ab; es gibt vergleichsweise sehr wenige Spezialarchive und –bibliotheken. Das Schweizerische Sozialarchiv erfüllt hier eine wichtige **Komplementäraufgabe** und trägt zur Schliessung einer empfindlichen Lücke bei. Die Akteure von sozialen Bewegungen liefern dem Sozialarchiv Dokumente und Archivalien ab im Wissen und mit der Erwartung, dass diese dort gut aufgehoben sind und in einem passenden Kontext aufbewahrt werden. Der **garantierten Kontinuität** des Sozialarchivs als öffentliche Einrichtung kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Es ist auch vor diesem Hintergrund eine Selbstverständlichkeit, dass **das Schweizerische Sozialarchiv als autonome Institution weitergeführt werden muss**. Das Verständnis sozialer Bewegungen und ein Fremdbild (Image), das engen Beziehungen förderlich ist, sind unerlässlich, um die Überlieferung sozialer Bewegungen als wertvoller Teil des kulturellen Erbes dauerhaft zu sichern.

Das Sozialarchiv stellt den Forschenden **spezielles und nur hier vorhandenes Quellenmaterial** zur Verfügung. Für die Grundlagenforschung besonders wertvoll sind die grosse Sammlung „Grauer Literatur“, die umfangreiche Zeitungsausschnitt-Sammlung, die abgeschlossenen Periodikabestände und die Körperschaftsarchive und Personennachlässe. Die fast **100jährige Kontinuität** der Sammeltätigkeit ist speziell hervorzuheben. Grössere Lücken, wie sie in vielen ausländischen Bibliotheken mit ähnlichem Sammelgebiet als Folge der politischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts schmerzlich spürbar sind, bestehen im Sozialarchiv nicht. Die Einzigartigkeit der vorhandenen Quellen zeigt sich exemplarisch bei den abgeschlossenen Zeitschriften. Deutlich mehr als die Hälfte unserer Titel bilden einen eigenständigen, exklusiven Beitrag an Zeitschriftenliteratur im Raum Zürich bzw. in der Schweiz. Die Einzigartigkeit unserer Bestände widerspiegelt sich auch in den verschiedenen Mikroverfilmungs- und Digitalisierungsprojekten der letzten Zeit, an denen das Sozialarchiv beteiligt war.

Die Bedeutung des Schweizerischen Sozialarchiv innerhalb der schweizerischen Bibliotheks- und Archivlandschaft ergibt sich, wie bereits mehrmals erwähnt, durch das **parallele Angebot** von Monographien, Periodika, Zeitungsausschnitten, Kleinschriften, AV-Medien sowie den Archivalien von Organisationen oder Personen. Die Aufbereitung der Dokumente in **Dossiers** – d.h. die **themenbezogene Präsentation heterogener Textsorten unterschiedlicher Herkunft** – und die Verzahnung der verschiedenen Abteilungen und Sammlungen erlaubt es, ein Thema schrittweise vertieft zu erforschen. Durch die **Einheit von Bibliothek, Archiv und Dokumentationsstelle** bleiben die unterschiedlichen Dokumente eng miteinander verbunden, was für den Benutzer sehr hilfreich ist.

Neben spezifischen Stärken weist das Sozialarchiv, wie alle Bibliotheken und Archive, auch einige Schwächen auf. Die **Haustechnik im Kulturgüterschutzraum** ist bald 20jährig und muss in den kommenden Jahren erneuert werden. Gleiches gilt für das Archivverwaltungssystem INFORS, das 1995 eingeführt wurde und abgelöst werden muss. Im Bereich Konservierung und Bestandserhaltung ist das Sozialarchiv von der **schlechten Alterungsbeständigkeit vieler Papiere** besonders betroffen. Solche billigen Papierqualitäten wurden insbesondere für Zeitungen, Zeitschriften und Kleindokumente (Flugblätter, Broschüren etc.) verwendet, die einen grossen Teil der bei uns vorhandenen Printmedien ausmachen. Verfahren zur Entsäuerung grösserer Mengen von gefährdeten Originalen sind heute bekannt und werden auch in der Schweiz praktiziert. Das Sozialarchiv konnte bisher von der Massensäuerung noch nicht profitieren, da in erster Priorität Bestände des Schweizerischen Bundesarchivs und der Schweizerischen Landesbibliothek behandelt werden. Weitere Schwächen bestehen bei den geringen **Platzreserven** im Magazin. Auch im Verwaltungsbereich bestehen schon heute Engpässe, so dass PraktikantInnen und temporär Beschäftigten keine fixen **Arbeitsplätze** zugewiesen werden können. Auch im **Lesesaal** sind die Verhältnisse unbefriedigend. Dort sind zwar genügend Arbeitsplätze vorhanden, sie werden aber teilweise zweckfremd, d.h. als Studienplätze schlecht dotierter Universitätsinstitute, genutzt. Auch die Sicherheit der Dokumente im Lesesaal muss durch geeignete Massnahmen optimiert werden.

Als besondere Schwäche wird die heutige Personalausstattung wahrgenommen. **Der Personaletat des Schweizerischen Sozialarchivs ist seit 1974 gleich geblieben.** In dieser Zeit hat der Bestand einen bedeutenden Zuwachs erfahren. Ganze Abteilungen wurden neu geschaffen und zusätzliche Aufgaben übernommen, ohne dass die traditionellen weg gefallen wären. Heute ist mit dem Personaletat von 1974 mehr als die doppelte Dokumentmenge zu betreuen. Um künftige Herausforderungen bewältigen zu können, ist ein substanzieller Ausbau unerlässlich.

5. Stärken-Schwächen-Profil

		Schwächen		neutral	Stärken	
		-2	-1	0	+1	+2
Bestand	Qualität					x
	Profilierung				x	
	Konservierung/Bestandserhaltung			x		
	Sicherheit			x		
	Einzigartigkeit („Uniqueness“)				x	
Produktivität	Frequenzen					x
	Dienstleistungspalette					x
	Impact Forschung				x	
	Beratung					x
	Standards			x		
Öffentlichkeitsarbeit	Sichtbarkeit/visibilité				x	
	Fremdbild (Image)					x
	Vermittlungstätigkeit					x
Rahmenbedingungen	Personaletat		x			
	Räumlichkeiten		x			
	IT				x	
	Lesesaal		x			
	Know-how					x
Aussenbeziehungen	Einbettung Bibliotheks- u. Archivlandschaft					x
	Kooperation				x	
	Mitgliedschaften Fachorganisationen				x	
Organisation	Effizienz					x
	Kontinuität					x
	Flexibilität				x	
	Neuerungsbereitschaft				x	

Anhang 1: Bibliothek, Dokumentation, Archiv: Übersicht über die Sammlungen

<p>Bibliothek <i>Bücher</i></p>	<p>Der Buchbestand des Schweizerischen Sozialarchivs umfasst gegenwärtig rund 375'000 Bände, einschliesslich gebundener Zeitschriftenjahrgänge. Der jährliche Zuwachs an Monographien beträgt etwas mehr als 2'000 Bände. Da sich das Schweizerische Sozialarchiv (bis 1942: „Zentralstelle für soziale Literatur“) in seinen Anfängen primär als sozialwissenschaftliche und sozialpolitische Spezialbibliothek verstand, wurden anfänglich – neben Periodika und Kleinschriften – vor allem Bücher gesammelt. Der Buchbestand ist in 14 Gruppen gegliedert. Der mit Abstand grösste Bestand ist nach dem Numerus currens aufgestellt. Die weiteren Gruppen besitzen eine Buchstabensignatur, die auf Provenienz, Format, Erwerbsart oder ein anderes Merkmal hinweist: R: Raritäten; A: Alte Bücher; B: Brupbacher-Bibliothek; Gr: Grossformatige Bücher; Gr Fol: Folianten; Hf: Geschenke/Bücher etc. Den Grundstock des Bibliotheksbestandes bildete die vom Gründungsmitglied Paul Pfüger gesammelte sozialpolitische Literatur. Von Beginn an wurde versucht, das Literaturangebot anderer Zürcher Bibliotheken sinnvoll zu ergänzen. 1919 besass die Zentralstelle ungefähr 6'000 Bücher und Zeitschriftenbände sowie etwa 40'000 Broschüren, Jahresberichte und Flugblätter in 1'000 Dossiers. Danach nahm der Buch- und Archivalienbestand stetig zu. Im Aufbau des Bestandes spiegeln sich das Selbstverständnis und die Entwicklung verschiedener Disziplinen im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften. Dies gilt besonders für die Soziologie und die Geschichtswissenschaft. In den frühen Beständen berührt sich die Soziologie als Wissenschaft von der Gesellschaft eng mit der allgemeinen Staatswissenschaft, der Nationalökonomie, der Sozialstatistik und der Sozialpolitik. Die Soziale Frage war damals Bezugspunkt politischer Diskussionen über soziale Probleme, die mit dem Lohnarbeiterstatus verbunden waren, zum Beispiel Verschleiss der Arbeitskraft im Produktionsprozess, Entföhnung, Gefährdung der Erwerbstätigkeit wegen Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität und Alter. Grossen Raum nehmen folglich Dokumente ein, die sich mit den staatlichen Interventionen im Bereich Arbeiterschutz, Fabrikgesetz und Sozialversicherungen befassen. Eine grosse Konstanz haben seit den Anfängen des Sozialarchivs die Themen Marxismus, Sozialismus in allen Spielarten, soziale Utopien, soziale Bewegungen sowie die sozialistischen und kommunistischen Theorien. Dazu kommen die Frauenfrage, Wohnungsprobleme und die Jugendbewegungen. Mit der Erweiterung des Bedeutungsumfanges der sozialen Frage sind neue Themen in den Mittelpunkt gerückt, beispielsweise der Generationenkonflikt, Jugend-, Frauen- und Familienfragen, die weltweite Bevölkerungsentwicklung, das Verhältnis der hochindustrialisierten zu den am Anfang ihrer wirtschaftlichen Entwicklung stehenden Ländern, Umwelt und Fortschrittsproblematik. Der Buchbestand widerspiegelt die Vielfalt der Bestände des Sozialarchivs, das, dem Sammelauftrag gemäss, dem Grundsatz politischer Neutralität verpflichtet ist. Der Buch- und Periodikabestand ab 1993 ist im WebOpac online abfragbar. Die älteren Bestände sind in einem alphabetischen Katalog sowie in einem Sachkatalog auf DK-Basis nachgewiesen. Zwischen 1932 und 1993 katalogisierte Bücher und Kleinschriften des Schweizerischen Sozialarchivs können recherchiert werden (AZK, BerninaSpider).</p>
<p>Bibliothek <i>Periodika</i></p>	<p>Die Periodika-Sammlung ist vom Volumen her die grösste Bestandesgruppe im Schweizerischen Sozialarchiv. Ihr Umfang beträgt das Doppelte des Buchbestandes. Herausragende Bedeutung als sozialgeschichtliche Quellen haben insbesondere die sozialdemokratischen und kommunistischen Tageszeitungen der Schweiz, Gewerkschaftszeitungen (Fülle an Branchenzeitungen), die Zeitschriften zur Frauenbewegung, zur Jugendbewegung und zu den neuen sozialen Bewegungen (schweizerische Alternativpresse). Ein grosser Teil der Periodika-Bestände und der Berichtsliteratur ist in der Schweiz oder auf dem Bibliotheksplatz Zürich einzig im Sozialarchiv vorhanden. So sind beispielsweise 80% der Jahresberichte verbundweit nur bei uns vorhanden. Durch die Ausrichtung auf früher meist vernachlässigte Dokumentationsbereiche ist ab 1900 eine für die Schweiz einmalige, politisch überaus vielseitige Zeitschriftensammlung entstanden. Hier reflektiert sich die Auseinandersetzung der europäischen kritischen Intelligenz mit den unterschiedlichen politischen Strömungen unseres Jahrhunderts genauso wie die publizistischen Anstrengungen all jener kleinen und grossen Organisationen, die in ihrer Zeit praktisch und theoretisch handelten. Wer sich zum Beispiel mit der organisatorischen Festigung der Arbeiterorganisationen um 1900/1910, mit den unterschiedlichen</p>

	<p>Reaktionen auf die historischen Brüche von 1918/1921, mit den antifaschistischen Bewegungen ab 1930, mit der bürgerlich oder kommunistisch inspirierten Restrukturierung nach 1944/1945, aber auch mit Fragestellungen rund um die Bewegungen um 1968 beschäftigt, der wird diese Bestände in seine Arbeit einbeziehen. Speziell zu erwähnen sind die umfangreichen Zeitungs- und Zeitschriftenbestände im Bereich der katholischen Gewerkschaftsbewegung sowie der Frauen- und Jugendorganisationen.</p> <p>Die Sammlung der laufenden Zeitschriften umfasst 1200 Titel. Davon sind rund 650 Titel aus der Schweiz. Die schweizerische periodische Literatur zentriert sich weiterhin um die zentralen Sammelgebiete Gewerkschaften/Arbeiterbewegung/Sozialismus und Fürsorge/Sozialpolitik. Als neuer Schwerpunkt sind ab ca. 1970 die Neuen sozialen Bewegungen dazugekommen. In diesen Bereichen wird versucht, eine möglichst lückenlose Dokumentation zur Verfügung zu stellen. Weiter werden die wichtigen periodischen Veröffentlichungen der im Nationalrat vertretenen Parteien zur Verfügung gestellt. Ebenfalls vorhanden ist eine breit gefächerte Auswahl an Titeln zur öffentlichen Verwaltung, zu Arbeitsbeziehungen und Wirtschaft, Kultur, Planung und Umwelt. Von den laufenden schweizerischen Zeitschriften lassen sich 90 dem Bereich Sozialpolitik/Fürsorge zuordnen. Rund 190 Titel dokumentieren die Neuen sozialen Bewegungen. Das Schweizerische Sozialarchiv führt ferner rund 550 ausländische Zeitschriftentitel, überwiegend aus dem deutschsprachigen, angelsächsischen und frankophonen Kulturraum. So sind im Sozialarchiv beispielsweise 40 anglo-amerikanische Zeitschriftentitel des "Alternative Press Index" vorhanden. Im Mittelpunkt stehen Arbeiterbewegung, Arbeitergeschichte und Marxismus. Ebenfalls breit vertreten sind Titel aus allen Bereichen der Sozialwissenschaften sowie gesellschafts- und kulturkritisch engagierte Publikationen. 150 Titel sind dem sogenannten links-progressiven Bereich zuzuordnen. 600 laufende Jahresberichte und Kongressprotokolle vervollständigen das Angebot. Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um Dokumente von schweizerischen Gewerkschaften, Genossenschaften, Parteien, Selbsthilfe- und Fürsorgeeinrichtungen.</p>
<p>Dokumentation <i>Kleinschriften</i></p>	<p>Als Spezialbibliothek widmet sich das Schweizerische Sozialarchiv einem Sammelgebiet, das in Buchform immer nur unvollständig abbildbar ist. Um eine adäquate und authentische Dokumentation zu gewährleisten, berücksichtigt das Sozialarchiv seit eh und je bewusst auch Broschüren, Flug- und Streitschriften, Flugblätter, Pamphlete und Traktate, Aufrufe und Amtsdruckschriften zu allen Sammelgebieten. Diese Dokumente werden bei uns nach dem Pertinenzprinzip erschlossen, d.h. sie werden thematisch eng vordefinierten Dossiers zugeordnet.</p> <p>Kleinschriften sind Druckschriften von geringem Umfang, die der Aufklärung, der Propaganda und der meinungsbildenden Kommentierung dienen. Sie erscheinen besonders in politisch, sozial oder wirtschaftlich brisanten Situationen (Wahlen, Abstimmungen, Streiks, Krisenzeiten etc.). Solche Dokumente werden in der Regel nicht über Verlag und Buchhandel verbreitet; entsprechend aufwändig ist eine kontinuierliche Sammeltätigkeit (Beschaffung, Erschliessung, Magazinierung). Die Kleinschriften-Bestände des Sozialarchivs haben einen hohen Quellenwert für die historische und sozialwissenschaftliche Forschung. Sie werden auch häufig für Illustrationszwecke und für Ausstellungen verwendet.</p> <p>Das Sozialarchiv sammelt seine Broschüren, Flugschriften und Kleindokumente in zwei Abteilungen: (a) Kleinschriften bis 1959; (b) Kleinschriften ab 1960. Die Abteilung (a) umfasst Dokumente von den 1830er Jahren bis 1959. Diese meist einzeln katalogisierten Dokumente füllen 3'000 Schachteln, insgesamt ergibt sich eine Sammlung von etwa 95'000 Dokumenten. Sammelschwerpunkte sind: Sozialismus, Arbeit, Politik (Antifaschismus, Abstimmungen, Wahlen), Sozialversicherungen, Genossenschaftswesen, Militär (Militärorganisation, Antimilitarismus, Dienstverweigerung). In der Abteilung (b) wird gedrucktes oder vervielfältigtes Quellen-Schrifttum mit Erscheinungsjahr ab 1960 gesammelt und erschlossen. Die Abteilung umfasst rund 2000 Schachteln; diese enthalten rund 50'000 Dokumente zu 1'200 Themen. Die Kleinschriften ab 1960 werden nicht einzeln katalogisiert, sondern in thematischen Dossiers abgelegt. Die Ordnung innerhalb der Dossiers ist chronologisch. Die Abteilung (b) beschränkt sich weitgehend auf schweizerische Publikationen und Themen. Sammelschwerpunkte: Gesellschaft (Frauen und Männer; jugendliche und ältere Menschen; soziale Gruppen und gesellschaftliche Schichtungen; Minderheiten und</p>

	Aussenseiter; Immigranten), Innenpolitik (Abstimmungen und Wahlen; Parteien und Parlamente; parteiunabhängige politische und soziale Bewegungen; Umweltschutz; Unruhen, Widerstand und Demonstrationen), Aussenpolitik (Sicherheitspolitik, Armee und Rüstung; Friedensbewegung und Antimilitarismus; Entwicklungshilfe), Arbeitswelt, Sozialpolitik (soziale Zustände; Sozialversicherungen; Gesundheitspolitik; Drogenpolitik; Fürsorgewesen; Heime; Flüchtlingspolitik).
Dokumentation <i>Zeitungs-</i> <i>ausschnitte</i>	<p>Seit 1943 werden im Schweizerischen Sozialarchiv Zeitungsausschnitte über kontroverse sozial- und wirtschaftspolitische Fragen in Dossiers gesammelt. In diesem Zeitraum wurde die Zeitungsausschnittsammlung in grosser Konstanz lediglich von drei Personen betreut. Dieser Umstand ist die Grundlage für eine Kontinuität, welche für die Qualität von allergrösster Bedeutung ist. Die Zeitungsausschnittsammlung des Schweizerischen Sozialarchivs bietet eine einzigartige Dokumentation des gesellschaftlichen Wandels in der Schweiz seit 1945. Sie ist im Gegensatz zu anderen Dokumentationen öffentlich zugänglich. Artikel aus Tages- und Wochenzeitungen dienen der aktuellen, schnell vergänglichen Information. Sie sind nicht zu wissenschaftlichen Zwecken verfasst worden. Dennoch speichern sie vielfach Informationen, die in der späteren wissenschaftlichen Bearbeitung des betreffenden Ereignisses nicht mehr konserviert werden. Sie sind daher sehr nützliche Hilfsmittel für die wissenschaftliche Arbeit. Vor allem aktuelle Vorgänge in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, über die es wegen des geringen zeitlichen Abstandes noch keine Zeitschriftenartikel und Bücher gibt, lassen sich ohne die Zeitungsberichterstattung nicht bearbeiten. Auch die neuere diskursorientierte historische und sozialwissenschaftliche Forschung greift gerne auf historische Pressedokumentationen zurück. Die Pressedokumentation gehört zu den am besten genutzten Beständen des Schweizerischen Sozialarchivs. Der Gesamtbestand an Zeitungsausschnitten betrug Ende 1999 etwa 1.28 Millionen bei einem jährlichen Zuwachs von rund 20'000 Dokumenten. Die Sammlung umfasst Sachdossiers und Länderdossiers. Die Sachdossiers repräsentieren rund zwei Drittel des Gesamtbestandes. Sie dokumentieren eine Vielzahl von politischen und sozialen Themenkreisen mit dem Schwerpunkt Schweiz. Über Abstimmungen, Volksinitiativen und Referenden sind ausführliche Sonderdossiers vorhanden. Innerhalb der Sachdossiers besteht unter der Signatur 04.9 ZA eine umfangreiche Sammlung von biographischen Artikeln, d.h. alphabetisch geordnete Zeitungsausschnitte über Personen des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Die Länderdossiers machen rund einen Drittel des Bestandes aus. Besonders intensiv gesammelt wurden die Vorgänge in den kommunistischen Ländern nach dem 2. Weltkrieg. Es sind zahlreiche Sonderdossiers vorhanden, z.B. über die Dissidentenbewegung in der Sowjetunion, über wichtige politische Ereignisse (Ungarn 1956, Prag 1968), sowie über einzelne Exponenten der kommunistischen Bewegung. Die Staaten Westeuropas (vor allem BRD, Frankreich, Italien und Oesterreich) und die USA sind bis 1974 ausführlich dokumentiert, seit Mitte der 70er Jahre in reduziertem Ausmass. Mit Beginn der Entkolonialisierung rückten vermehrt die Staaten der Dritten Welt in den Vordergrund.</p> <p>Zur Zeit werden etwa 40 inländische Zeitungen ausgewertet. Alle Landesteile und die meisten Kantone sind vertreten, womit ein repräsentativer Querschnitt der schweizerischen Tagespresse garantiert ist. Hinzu kommen einige ausländische Zeitungen</p>
Archiv <i>Körperschafts-</i> <i>archive /</i> <i>Nachlässe</i>	<p>Die Archivabteilung des Schweizerischen Sozialarchivs ist, als Folge von Personal- und Raummangel, erst in den 1970er Jahren entstanden. Archivalien wurden bis zu diesem Zeitpunkt als Pertinenzbestände behandelt und in die thematisch geordneten Kleinschriftenbestände integriert. Die Archivabteilung ist heute die am raschesten wachsende Abteilung des Sozialarchivs. In den letzten drei Jahren wurden durchschnittlich je 80 Laufmeter Akten übernommen. 1999 wurden 20 Ablieferungen verzeichnet, im Jahr 2000 waren es 25 und im Jahr 2001 gar 36 Ablieferungen. Sammlungsschwerpunkte im Archiv sind die klassische Arbeiterbewegung (Parteien, Gewerkschaften, Arbeiterkultur), die proletarische Frauenbewegung bzw. die progressive Frauenbefreiungsbewegung, die Friedensbewegung, die Jugendbewegung und die Neuen Sozialen Bewegungen. Der Fokus liegt auf Archivbeständen aus der Schweiz. Internationale Dimension haben die Archivalien des Internationalen Arbeiterhilfswerkes IAH und der Solidarnosc-Bestand. In den letzten Jahren wurden in folgenden Bereichen aktive</p>

	<p>Erwerbungsanstrengungen unternommen: Christliche (katholische) Gewerkschaftsbewegung, Arbeitersport- und -kultur-Bewegung, Neue soziale Bewegungen.</p> <p>Im Sozialarchiv sind viele abgeschlossene Archive von aufgelösten Organisationen sowie Nachlässe verstorbener Personen vorhanden. Daneben ist das Sozialarchiv aber auch Ablieferungsarchiv für verschiedene Körperschaften: SPS, SAH, Syna, Schwulenorganisationen, SP Kanton Zürich, SP Stadt Zürich, Stadtzürcher SP-Sektionen, claro fair trade AG, Schweizerischer Verband für Frauenrechte, Verein Aktiver Staatsbürgerinnen, Schweizerischer Friedensrat. Die Funktion des Sozialarchivs als Ablieferungsarchiv setzt zum einen verstärkt vorarchivische Anstrengungen und damit eine aktive Kooperation auf verschiedenen Ebenen (Informatik, Datenschutz, Geschäfts- und Rechnungsprüfung, strategisches Informations- und Wissensmanagement) voraus. Zum andern ist die Bearbeitung von periodischen Aktenablieferungen oder von Nachlieferungen besonders aufwändig, da solche Akten in eine bereits bestehende Ordnung integriert werden müssen</p>
Bildarchiv	<p>Die Bildersammlung des Schweizerischen Sozialarchivs umfasst schätzungsweise 80'000 Dokumente. Zum Hauptbestand zählen Fotografien, daneben finden sich aber auch Negative, Dias, Gemälde und Zeichnungen, Plakate, Postkarten, Kleber, Marken, Fahnen, Wimpel und Transparente, dreidimensionales Sammlungsgut etc. Bilddokumente wurden im Schweizerischen Sozialarchiv eher beiläufig gesammelt. Meist gelangten sie als Bestandteil von Körperschaftsarchiven und Privatnachlässen zu uns. Bis heute ist nur ein Bruchteil dieser Sammlung in groben Kategorien erschlossen. Die Benutzung des Bildarchivs gestaltet sich entsprechend schwierig: Für die Anfertigung von Reproduktionen müssen die Originale in die Hand genommen werden, die Recherche in den Originalbeständen beinhaltet beträchtliche Risiken für die empfindlichen Medien, und die Betreuung der Benutzerinnen und Benutzer ist sehr aufwändig. In den letzten Jahren wurden im Schweizerischen Sozialarchiv die Voraussetzungen geschaffen, um die Bildersammlung neu zu organisieren. Heute liegt ein umfassendes Konzept für den Umgang mit Bilddokumenten im Schweizerischen Sozialarchiv vor, das alle Schritte des Dokumentdurchlaufs abdeckt: vom Signaturschema über die Verpackung der Originale bis hin zum Scanning, zur Datensicherung auf CD-R und zur Bildbeschreibung mit Hilfe einer Bilddatenbank. Der Vorstand des Schweizerischen Sozialarchivs hat im November 2001 das Projekt „Bildarchiv“ genehmigt. Es ist vorgesehen, die Erschliessungs- und Digitalisierungsarbeiten im Sommer 2002 aufzunehmen.</p>
AV-Medien	<p>Die Bedeutung audio-visueller Medien als Informationsmittel hat in den letzten Jahren rasant zugenommen. AV-Dokumente sind ausserordentlich attraktiv. Ihr Stellenwert ist besonders für die Neuen Sozialen Bewegungen sehr hoch anzuschlagen. In diesem Kontext haben AV-Medien nicht nur eine Dokumentationsfunktion, sondern sie sind Agitations- und Propagandamittel und wirken auf den Verlauf und die Ausprägung sozialer Bewegungen zurück. Dies gilt vor allem für das Medium Video. Im Vergleich zum Film war und ist Video relativ billig, Kamera und Recorder sind nach einer kurzen Einführung leicht zu bedienen. Das Schweizerische Sozialarchiv konnte im Zusammenhang mit dem Videoarchiv „Stadt in Bewegung“ wertvolle Erfahrungen in Bezug auf den bibliothekarischen Umgang mit AV-Medien und deren Langzeitarchivierung sammeln. Dem Verein MEMORIAV, Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, ist das Schweizerische Sozialarchiv 1998 beigetreten.</p>

Archivbenutzung 1999-2001

Benutzung von Archiv-, Periodika- und Kleinschriftenbeständen des Schweizerischen Sozialarchivs für Forschungsarbeiten und Publikationen im Jahr 2001

	Albert, Cornelia	Bern	Diverse Bestände	Platten, Fritz
2001	A.U.	Bern	Diverse Archivbestände	Diss., Univ. Bern (Prof. B. Studer): Vom proletarischen Arbeiterfeiertag zum multikulturellen Happening. Eine historisch-kulturanthropologische Analyse des 1. Mai in der Schweiz (1890-2000)
2001	A.C.	Bern	Diverse Archivbestände (Robert u. Rosa Gimmi-Schlein)	Diss., Univ. Bern (PD A. Tanner): Ehe und Geschlechterbeziehung zu Beginn des 20. Jahrhunderts.
2001	B.I.	Zürich	Diverse Archivbestände	Diss., Univ. Zürich (Prof. J. Tanner): Margarethe Hardegger. Eine Lebensgeschichte in der Arbeiter- und Alternativbewegung
2001	B.A.	Zürich	Tamschriften, Verschiedenes	Antifaschistischer Widerstand
2001	B.C.	Zürich	Archiv SPS	Diss. ETHZ: Strategie ohne Aussenpolitik? Zur Entwicklung der schweizerischen Sicherheitspolitik seit 1973.
2001	B.M.	Basel	Archiv SPS, diverse Bestände	Liz., Univ. Basel (Prof. J. Mooser): Die Perzeption der Sowjetunion in der schweizerischen Sozialdemokratie, 1943-1953
2001	B.M.	Zürich	Archiv SPS	NF-Forschungsprojekt: „Wilhelm Liebknechts internationaler Briefwechsel“
2001	C.A.	Chur	Archiv Schweizerischer Verband für Frauenrechte	Frauenstimmrecht im Kanton Graubünden
2001	C.G.	Kopenhagen DK	Archiv SPS, ARBUS	Arbeiter-Radio-Internationale
2001	C.G.	Paris	Archiv Arbeiterbildungsverein Eintracht	Forschungsarbeit „Der Deutsche sozialdemokratische Leseklub in Paris, 1878-1914“
2001	C.R.	New York	Periodika-Abt.	Arthur Ewert, Kämpfer für das deutsche und das brasilianische Volk
2001	D.A.	Zürich	Archiv Alis Guggenheim	Geschichte der Gleichstellung der Juden in der Schweiz seit der Helvetik, Manuskript von Moses Berson
2001	D.E.	Zürich	schulienarchiv schweiz	
2001	E.S.	Bern	Archiv Anti-Apartheid-Bewegung	
2001	E.O.	Basel	Archiv SAH, Nachlass Fritz Baumann	Schweizer Spende, Schweizer Nachkriegshilfe
2001	E.I.	Zürich	Diverse Bestände	Liz., Univ. Zürich (Prof. B. Fritzsche): Rote Fabrik
2001	E.M.	Frauenfeld	Archiv SPS, diverse Bestände	Spanischer Bürgerkrieg und SPS
2001	F.J.F.	Genève	Spanischer Bürgerkrieg, SPS	Kulturelle Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion (1925-1939), Université de Genève
2001	F.S.	Zürich	Archiv Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion	Feindbilder: Islam
2001	F.E.	Bienne	Diverse Bestände	Aussenpolitik
2001	G.M.	Lugano	SPS	Diss. über die Fernsehsendung „Un 'bra per voi“ für die italienischen Gastarbeiter (1964-1989)
2001			Diverse Archivbestände	

2001	G.M.J.	Genève	Diverse Archivbestände	Thèse, Univ. Lausanne (Prof. Vincent Barraes. Histoire de la médecine et de la santé); Histoire de la psychoanalyse et de la psychiatrie en Amérique latine au temps des dictatures.
2000	G.C.	Basel	Archive Schweizerischer Friedensrat, ARW	Liz., Univ. Basel (Prof. G. Kreis); Die Waffenausführinitiative 1969-1972.
2001	G.R.	Zürich	Diverse Archivbestände	Liz., Univ. Zürich (Prof. B.Fritzsche); Sozialistische Jugendorganisation im Kanton Zürich zwischen 1914 und 1918
2001	G.N.	Bern	schulenarchiv schweiz	Diss., Lesben- und Schwulenpolitik in der Schweiz und in Grossbritannien – Eine Gegenüberstellung, University of Leeds, School of Sociology and Social Policy (Prof. Fiona Williams, Dr. Sasha Rosewell)
2001	G.G.v.	NL	Diverse Bestände	Book on the International Federation of Trade Unions (Amsterdam International), 1913-1945
2001	G.M.	Zürich	Archiv SPS	Liz., Univ. Zürich (PD R. Jaun); Die Maulkrattenvorlage von 1903: Ein gescheiterter Versuch, die Militärkritik einzuschränken.
2001	G.C.	Wien	Briefsammlung	Wissenschaftliche Arbeit zur SPÖ
2001	G.L.	Bern	Archiv SPS	Liz., Univ. Bern (Prof. Ch. Pfister); Die Haltung der SPS zur zivilen Nutzung der Atomenergie
2001	H.C.	Zürich	Archiv SP Zürich 5	Verkehrspolitik/Verkehrsberuhigung
2001	H.A.	D (Hist. Mus.Berlin)	Archiv SPS	Abstimmungspropaganda Vermögensabgabe (1922)
2001	H.M.	Zürich	schulenarchiv schweiz	
2001	H.D.C.	Wien/Cambridge	Diverse Bestände	
2001	H.K.	Zürich	Nachlass F. Brupbacher	Ignazio Silone and das „rote Zürich“ – Writing and internationalism in antifascist exile 1929-1939
2001	I.A.	Lausanne	Diverse Bestände	NF-Forschungsprojekt: „Lidija Kocetkova und Fritz Brupbacher: Die ungewöhnliche Beziehung zwischen einer russischen Sozialrevolutionärin und einem Schweizer Anarchisten
2001	I.N.	Fribourg	Diverse Bestände	Mém. de licence, Univ. de Lausanne (Prof. H.U.Jost): La motion Börtlin sur les menées antidémocratique“. Acte d'oubli ou de mémoire?
2001	I.J.	Zürich	Archive LASKO, Rote Falken	Einwanderung ital. Staatsbürger
2001	J.R.	Zürich	Diverse Bestände	
2001	J.S.	Fribourg	Archiv Schweizerischer Arbeiterbund	Militär- und Friedenspolitik, Schweiz, 20. Jh.
2001	J.U.	Fribourg	Diverse Bestände	Liz., Univ. Fribourg (Prof. U. Altermatt); Katholizismus und Freimaurerei
2001	J.S.	Crans 1299	Diverse Bestände	Liz., Univ. Fribourg (Prof. U. Altermatt); Behördlicher/Polizeilicher Antisemitismus 1936-1944.
2001	K.U.	Zürich	Diverse Archivbestände	Verrechnungssteuer 1944
2001	K.M.	Basel	Diverse Bestände	„Leben heisst kämpfen“. Bilder zur Geschichte der Sozialistischen Arbeiterjugend Zürich, 1926-1940, Chronos Verlag Zürich 2001
2001	K.H.	Thalwil	Frauengeschichte, Alltagsgeschichte	Diss., Univ. Basel (Prof. J.Mooser); Das Schluchzen des weissen Mannes? Entwicklungspolitisches Engagement in der Schweiz der 70er und 80er Jahre

2001	K.U.	Berlin	Nachlässe Robert Seidel und Fritz Brupbacher	Edition sämtlicher Briefe von Gustav Landauer
2001	K.B.	Zürich	Archiv ZAG,JP	
2001	K.N.	Schwarzenegg	Archiv IFFF, diverse Bestände	Gertrud Woker und die IFFF
2001	K.E.	R (Moskau)	Diverse Archivbestände	Russische Emigration in die Schweiz
2001	K.P.	Münchenstein	Archiv SFS	Liz., Univ. Basel (Prof. G. Kreis): Die Auseinandersetzungen zwischen SP und PdA in Basel-Stadt 1943-1956.
2001	K.K.	Zürich	Archiv claro fair trade AG	
2001	L.D.	Basel	Diverse Archivbestände	Diskussions- und Debattezyklen innerhalb der 68er Bewegung
2001	L.M.	Zürich	Diverse Bestände	Projekt fsw, Universität Zürich: Between Welfare State and Risk Society: Accident Insurance and Insurance Sciences in Switzerland, 1874-1965 „Zwischen Wohlfahrtsstaat und Risikogesellschaft“
2001	L.E.	Zürich	Archiv Büchergilde Gutenberg	Edwin Zollinger, Historische Friedensforschung, Friedenspädagogik
2001	L.K.	Berlin	Diverse Bestände	
2001	L.G.	Uerikon	Archiv Büchergilde Gutenberg	
2001	L.B.-E.	Basel	Archiv Schweiz. Arbeiterhilfswerk	Diss., Univ. Basel (Prof. G. Kreis): Die Flüchtlingspolitik der politischen Linken in den 30er/40er Jahren
2001	M.R.	Zürich	Diverse Bestände	Frauenpresse in der Schweiz
2001	M.L.	Zürich	Archiv SP Kanton ZH	Parteilage 1977
2001	M.R.	Düsseldorf	Trotzkismus Schweiz	Mordfall Ignaz Reiss/Alfred Adolph
2001	M.P.	Bern	Diverse Bestände	Liz., Univ. Bern (Prof. B. Studer): Wieviel Staatsschutz braucht die Schweiz? Der Fichenskandal im Spiegel ausgewählter Schweizer Tageszeitungen
2001	M.B.	Neukirch	Diverse Archivbestände	Schweizerische Sozialgeschichte des 20. Jh.
2001	N.T.	Düsseldorf, Heinrich Heine Universität Düsseldorf	Diverse Bestände	DFG-Projekt der Heinrich Heine Universität Düsseldorf (Lehrstuhl für Deutsche Philologie und Linguistik): Der Migrationsdiskurs im internationalen Kontext
2001	N.H.	Zürich	Diverse Bestände	Wir wollen alles, und zwar subito! : die Achtziger Jugendunruhen in der Schweiz und ihre Folgen / hrsg. von Heinz Nigg ; mit Beitr. von Felix Appeli [et al.]; Zürich Limmat Verlag 2001.
2001	O.G.	A (Innsbruck)	Archiv Gesellschaft Schweiz Sowjetunion	Studie über den Rechtsphilosophen Arthur Baumgarten (1884-1966)
2001	O.E.	Zürich	schwulenarchiv schweiz	Vorarbeiten für die Ausstellung „We're Family“, Schwul-lesbische Befreiung in der Schweiz und ihre Bedeutung für die schweizerische Gesellschaft
2001	P.R.	Zürich	Alis Guggenheim/Rosa Bloch-Bollag	
2001	P.Ro.	Zürich	schwulenarchiv schweiz	Liz., Univ. Zürich (Prof. B. Fritzsche): „Der Kreis“ – Konzepte und Konstruktionen der Homosexualität in der Schweiz, 1932-1969
2001	P.A.	Zürich	Archiv SJO	Diss.: Radikale Jugend : die sozialistische Jugendbewegung der Schweiz, 1900-1930 : Radikalisierungsanalyse und Generationentheorie, Chronos Verlag Zürich 2001
2001	R.R.	Regensdorf	Archiv SAH	
2001	R.C.	Nyon	Archiv Association suisse pour le suffrage	Mém. de licence, Univ. de Lausanne (Prof. H.U.Jost): L'Association

			féminin	
2001	R.A.	Italien	Periodica-Bestände	vaudoise pour le suffrage féminin et le début du mouvement suffragiste dans le canton de Vaud (1907-1922)
2001	R.B.	Heidelberg	Ernst Frick/Prozessbericht im Volksrecht	Max-Weber-Edition Heidelberg
2001	S.H.	D (Heppenheim)	Nachlass Clément Moreau	Clement Moreaus Zeitungskarikaturen als Vorbild für die Hitler-Figuren Bertolt Brechts
2001	S.L.	Liestal	Diverse Bestände	Gesundheit/Suchtprävention: Publikation im Auftrag des Kantons BL
2001	S. (BR)	München	Diverse Archivbestände	Fensendokumentation Georg von Vollmar („Geheimkongress“ der SPD auf Schloss Wyden, 1880)
2001	S.C.	Zürich	Nachlass Max Gerber und Fritz Bruppacher	Das künstlerische Schaffen der Berner Malerin Martha Stettler, Diss.
2001	S.T.	Zürich	Archiv Schnuffelstaal Schweiz	Diss., Univ. Zürich (Prof.B.Fritzsche): Alternative Wohnformen in Zürich 1980-1995
2001	S.H.	Aarau	Archiv Schweizerischer Wandervogel	Wandervogel an der KS Aarau
2001	S.N.	D (Bremen)	Hausarchiv	Forschungsprojekt „Staat u. Demokratie bei W. Abendroth“
2001	S.C.	Mellingen	Diverse Archivbestände	Frauenbewegung Schweiz bis 1959
2001	T.M.	Basel	Diverse Bestände	Liz., Univ. Basel (Prof. J.Mooser): „Lies keine Aufklärungsbücher grösseren Stils“: Sexualität und Sexualerziehung im Diskurs der deutschsprachigen Aufklärungsbücher für Kinder und Jugendliche zwischen 1920 und 1980
2001	T.W.J.	Bern	Archiv Federazione delle Colonie Libere Italiane in Svizzera	Colonia Libera Italiana di Berna
2001	V.S.	Basel	Archiv Federazione delle Colonie Libere Italiane in Svizzera	Colonie Libere Italiane
2001	V.J.	Basel	Diverse Bestände	Diss., Univ. Basel (Prof. M. Schaffner): Sozial- u. Kulturgeschichte der ersten Ärztinnen in der Schweiz, 1890-1920.
2001	W.P.v.	Lausanne	Archiv SPS	Parteitage SPS 1983 u. 1984
2001	W.R.	Zürich	Archiv SAH	SEPEG, Schweiz. Arbeiterhilfswerk
2001	W.P.	Wazep NL	Archiv SVEA	Biographie Dr. Marinus Ruppert (1911-1992)
2001	W.H.	Basel	Archiv SAH	Kurzbiographie Richard Kleinlibst (HLS)
2001	W.H.	Basel	ZA	Kurzbiographie Robert Jungk (HLS)
2001	W.H.	Basel	Diverse Bestände	Kurzbiographie Jules Meyer 1899-1940 (HLS)
2001	W.M.	St. Gallen	Diverse Bestände	Frauenstimmrecht
2001	W.T.	Zürich	Diverse Bestände	Diss., Univ. Zürich (Prof. J. Tanner): Gipfelstürmerinnen. Geschlechterordnung, Sozialtopographie und Nation am Beispiel des Alpinismus in der Schweiz, 1840-1940.
2001	W.W.	Bern	Archiv Büchergilde Gutenberg	Monographie „Bertolt Brecht und die Schweiz“

Statistik des Betriebsjahres 2001

Zuwachs (in Klammern Vergleichszahlen 2000)

Sammlungsgegenstände	Zuwachs		Kauf		Geschenke	
Bücher	2048	(2092)	1721	(1751)	327	(341)
Kleindokumente	3457	(3146)	22	(7)	3435	(3139)
Jahresberichte	565	(561)	6	(6)	559	(555)
Periodica	1389	(1404)	980	(956)	409	(448)
Gesamt	7459	(7203)	2729	(2720)	4730	(4483)
Zeitungsausschnitte	18600	(20800)	-	-	-	-

Erschliessung

Sammlungsgegenstände	Nominal- und/oder Sacherschliessung		Sacherschliessung und/oder Archivierung	
Bücher: Erstkatalogisate	784	(973)	-	-
Bücher: Verbundaufnahmen	1913	(1187)	-	-
Broschüren und Flugschriften	-	-	3457	(3146)
Jahresberichte	neu 11	(neu 17)	565	(561)
Periodica	neu 31	(neu 40)	855 ^{*1}	(985 ^{*1})
Zeitungsausschnitte	-	-	18600	(20800)

*1 Periodica in Mappen, Bände, Pakete gebunden

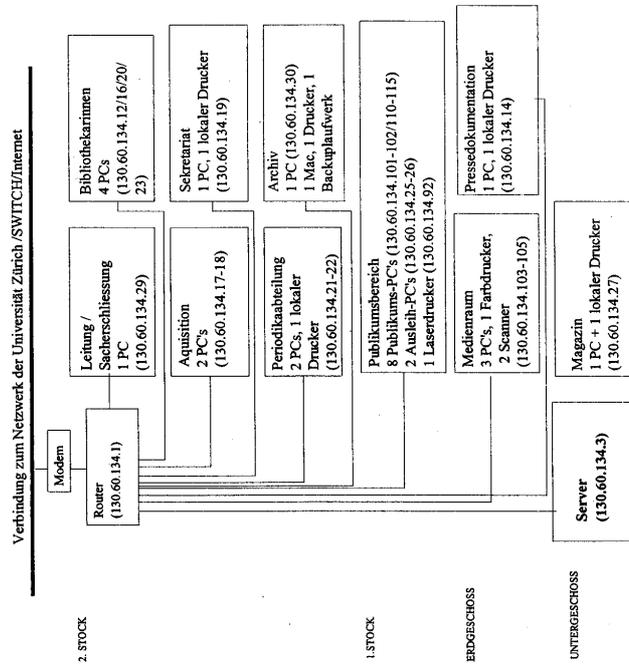
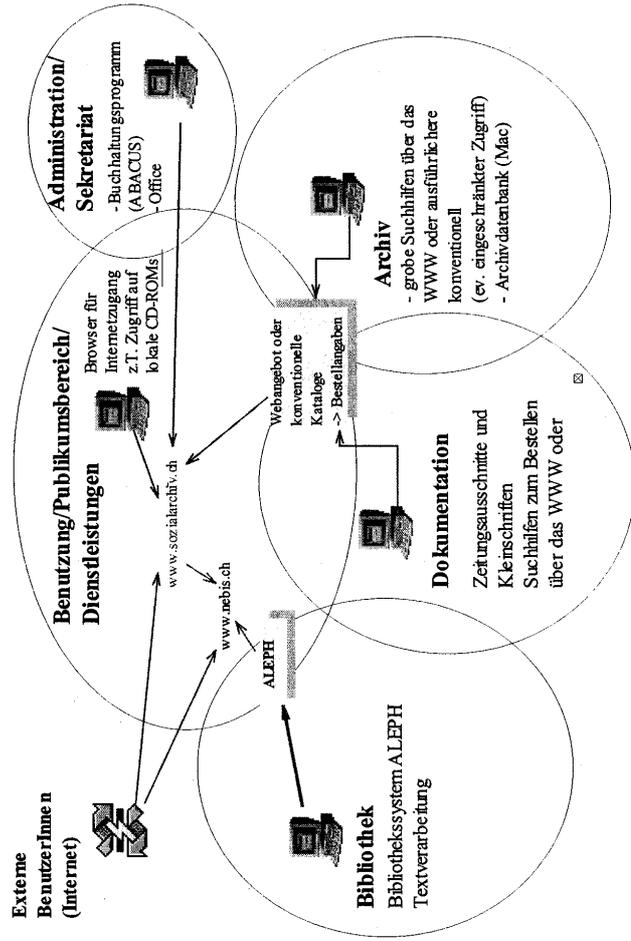
Benutzung

	2001	2000
nach Hause	27204	(26936)
in den Lesesaal	10938	(10842)
Bibliotheken in der Schweiz	282	(742)
Bibliotheken im Ausland	21	(5)
Private	607	(129)
Total	39052	(38654)

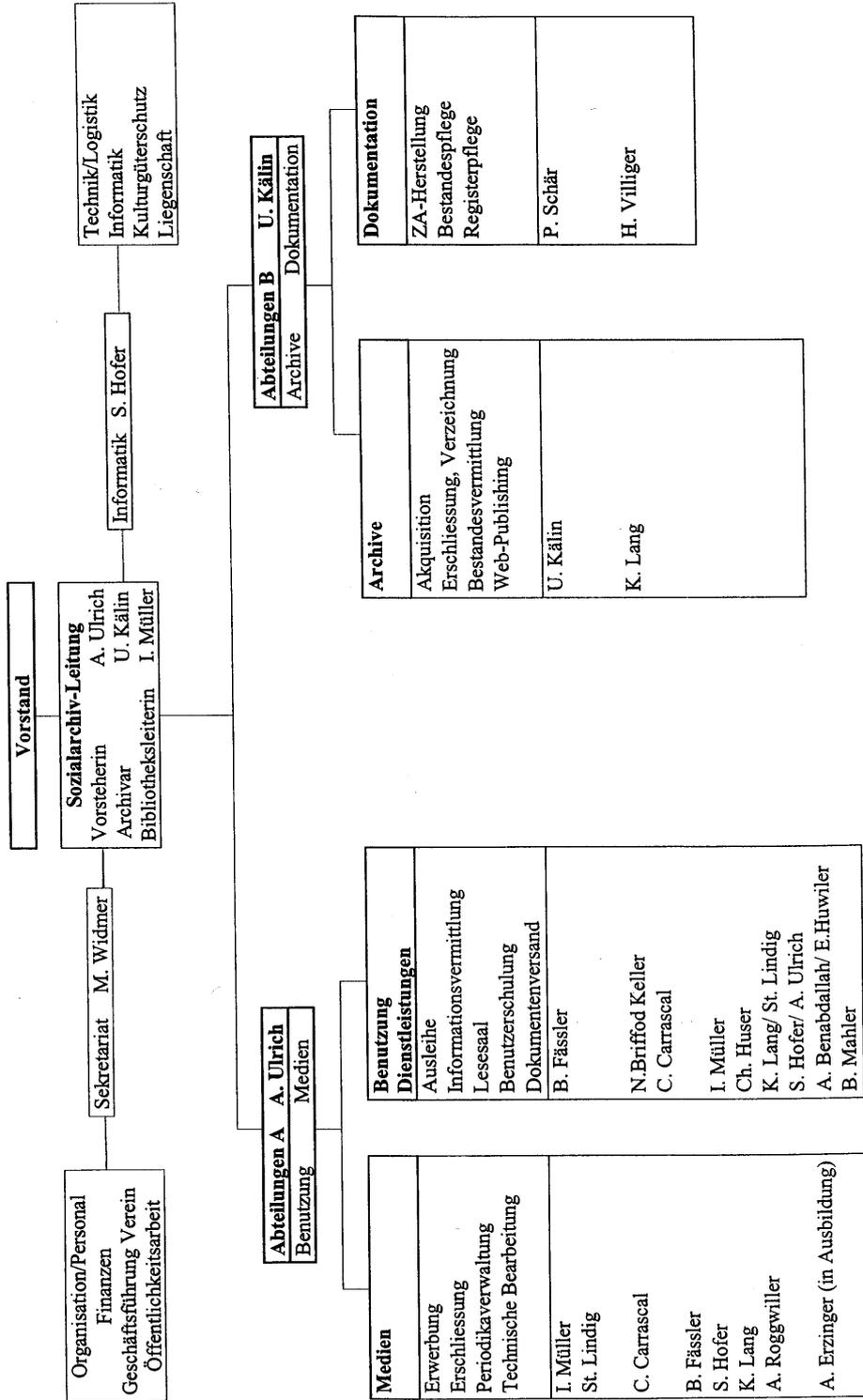
WWW-Statistik

	2001	2000
Seitenanfragen pro Tag	519	424
BesucherInnen/IP-Adressen	16579	12648

Anhang 4: IT-Struktur des Schweizerischen Sozialarchivs



Schweizerisches Sozialarchiv: Organigramm 2002



2. Budget 2002 / Rechnung 2001

Übersicht

Budget 2002

Schweizerisches Sozialarchiv

Überblickdarstellung
Budget 2002

AUFWAND	Gesamtbudget	Betriebsbudget	Projekt 1: Bildarchiv	Projekt 2: Pressearchiv
Personalaufwand	1471600	1329800	51400	90400
Bestandesaufbau	185000	185000	0	0
Bestandespflege	39000	39000	0	0
Verwaltungsaufwand/Investitionen	211000	166500	25000	19500
Raumaufwand	362700	362700	0	0
Total Aufwand	2269300	2083000	76400	109900
ERTRAG	Gesamtbudget	Betriebsbudget	Projekt 1: Bildarchiv	Projekt 2: Pressearchiv
Subventionen Stadt Zürich	427000	427000	0	0
Subventionen Kanton Zürich	854000	854000	0	0
Subventionen Bund	680000	680000	0	0
Beiträge Privater	30000	30000	0	0
Eigene Mittel aus Dienstleistungen	46300	46300	0	0
Erworbene Mittel	94900	4500	0	90400
Total	2132200	2041800	0	0
Aufwandüberschuss	137100	41200	76400	19500
Total Ertrag	2269300	2083000	76400	109900
Finanzierung Aufwandüberschuss				
Auflösung Rückstellungen	95900			
Betriebsverlust	41200			
Total	137100			

11.04.02A. Ulrich

Schweizerisches Sozialarchiv
Budget 2002

gemäss 201. Richtlinien zum KEF und zum Vorschlag 2002 ohne TA ab 1.1.2002

Nr.	Kontenbezeichnung Ertrag	Budget 2002	Budget 2001 inkl. TA	Rechnung 31.12. 2001
3010	Subventionen Stadt Zürich	427'000.00	423'650.00	424'550.00
3011	Subventionen Kanton Zürich	854'000.00	847'300.00	844'100.00
3012	Subventionen Bund	680'000.00	680'000.00	680'000.00
	Total Subventionen	1'961'000.00	1'950'950.00	1'948'650.00
3020	Mitgliederbeiträge Kollektiv	11'000.00	8'500.00	9'200.00
3021	Mitgliederbeiträge Einzelmitglieder	18'000.00	17'000.00	17'228.20
3023	Spenden	1'000.00	1'000.00	1'370.00
	Total Mitgliederbeiträge, Spenden	30'000.00	26'500.00	27'798.20
3030	Mahngebühren/Ersatzungsweise	7'000.00	5'500.00	10'468.40
3035	Ersatzleistungen	700.00	700.00	377.20
3054	Publifon	500.00	1'400.00	885.15
3050	Doubletten / Eigene Schriften	500.00	500.00	4'299.50
3058	Recherchen und Postversand	7'900.00	20'800.00	979.10
3059	Disketten	200.00	200.00	27.50
3060	Fotokopien	17'500.00	22'000.00	17'365.55
	Total Gebühren/Dienstleistungen	34'300.00	51'100.00	34'402.40
3061	Versicherungsleistungen	0.00	0.00	65.35
3062	Verschiedene Erträge	0.00	0.00	1'041.80
3063	Projektbeiträge Dritter (EU/BBW;KGSG)	94'900.00	0.00	0.00
3064	Veräusserung v. Anlagevermögen	0.00	0.00	130.00
3070	Post- / Bankzinsen	12'000.00	12'000.00	16'515.54
	Total Uebrige Einnahmen	106'900.00	12'000.00	17'752.69
	Subtotal Ertrag	2'132'200.00	2'040'550.00	2'028'603.29
	Finanzierung aus Rückstellungen	95'900.00	81'000.00	50'965.70
	Betriebsverlust	41'200.00	16'550.00	0.00
	Total Ertrag	2'269'300.00	2'138'100.00	2'079'568.99

10.04.02A. Ulrich

Nr.	Kontenbezeichnung	Budget 2002	Budget 2001 inkl. TA	Rechnung 31.12.2001
	Aufwand			
4010	Löhne AHV-pflichtig	1'089'700.00	1'100'300.00	1'082'148.70
4019	Dienstaltersgeschenke	7'200.00	0.00	0.00
4020	AHV/IV/ALV/KZL	86'900.00	89'000.00	92'659.15
4030	Unfall-, Krankenversicherung	12'700.00	13'500.00	14'635.35
4032	Pensionskassen	105'800.00	80'500.00	75'445.25
4038	Aus- und Weiterbildung	12'000.00	18'000.00	9'086.95
4039	Uebriger Personalaufwand	6'000.00	6'000.00	6'027.45
4050	Lunchchecks	9'500.00	9'500.00	8'997.50
	Total Personalaufwand	1'329'800.00	1'316'800.00	1'289'000.35
5010-	Monographien & Nonbooks	100'000.00	100'000.00	103'002.86
5020	Periodica	85'000.00	83'000.00	75'861.76
	Total Bestandesaufbau	185'000.00	183'000.00	178'864.62
6010	Buchbinderei Bücher	9'000.00	9'000.00	7'180.00
6011	Buchbinderei Periodica	15'000.00	15'000.00	15'674.50
6030	Sicherheitskopien	15'000.00	12'500.00	19'084.25
	Total Bestandespflege	39'000.00	36'500.00	41'938.75
7010	Druck Zuwachslisten	9'000.00	9'000.00	10'001.60
7011	Drucksachen / Publikationen	9'800.00	6'500.00	11'434.15
7012	Büromaterial	7'000.00	7'000.00	5'817.50
7013	Bibliotheksmaterial	10'000.00	10'000.00	14'440.34
7014	Externe Dienstleistungen	14'000.00	15'500.00	13'321.40
7015	Urheberrechts-Entschädigung	900.00	900.00	656.30
7021	Fotokopiergeräte	10'000.00	10'000.00	8'006.10
7022	Technische Geräte / PCs	12'500.00	14'000.00	9'210.00
7023	EDV-Entwicklung: Unterhalt; Software	6'500.00	7'500.00	3'041.25
7025	Verbundkosten	32'000.00	30'000.00	34'432.00
	Zwischentotal Verwaltungsaufwand	111'700.00	110'400.00	110'360.64

Nr.	Kontenbezeichnung	Budget 2002	Budget 2001 inkl. TA	Rechnung 31.12.2001
	Uebertrag	111'700.00	110'400.00	110'360.64
	Zwischentotal Verwaltungsaufwand			
7026	Internetdienst	2'000.00	2'000.00	155.60
7028	Netzkosten	700.00	700.00	542.40
7030	Telefon / Fax	6'900.00	7'300.00	6'451.45
7031	Publiferon	1'300.00	1'400.00	1'302.60
7040	Porti / Frachten, Transporte	19'800.00	26'900.00	14'593.45
7050	Bank-, Postspesen	1'600.00	1'600.00	1'454.87
7070	Reise- & Spesenentschädigung	3'000.00	4'000.00	1'748.60
7080	Werbung / Vereinsbeiträge	4'500.00	4'500.00	4'567.74
7090	Eigene Veranstaltungen	12'000.00	12'000.00	12'776.90
7091	Verschiedenes/Unvorhergesehenes	3'000.00	5'000.00	3'324.65
	Total Verwaltungsaufwand	166'500.00	175'800.00	157'278.90
8010	Mieten	267'400.00	258'200.00	246'091.50
8020	Strom	22'200.00	21'000.00	20'437.35
8030	Reinigung	12'300.00	13'300.00	16'064.95
8035	Entsorgung	2'500.00	1'200.00	2'359.10
8040	Mobiliar/Maschinen: Anschaffung	20'800.00	17'000.00	45'318.15
8041	Mobiliar/Maschinen: Unterhalt	19'700.00	14'500.00	8'417.10
8050	Versicherungen	9'600.00	9'600.00	9'368.40
8051	Ueberwachung	5'200.00	5'200.00	3'907.25
8052	Unvorhergesehenes	3'000.00	5'000.00	0.00
	Total Raumaufwand	362'700.00	345'000.00	351'963.80
8510	Projekt Photoarchiv	76'400.00	65'000.00	50'965.70
8520	Projekt Pressedokumentation	109'900.00	16'000.00	0.00
8530	Projekt Bildband	0.00	0.00	7'026.60
	Total Projekte	186'300.00	81'000.00	57'992.30
	Subtotal Aufwand	2'269'300.00	2'138'100.00	2'077'038.72
	Einnahmenüberschuss	0.00	0.00	2'530.27
	Total Aufwand	2'269'300.00	2'138'100.00	2'079'568.99

10.04.02A. Ulrich

3. Ergänzungen des Schweizerischen Sozialarchivs zum Selbstevaluationsbericht zuhanden Prof. Dr. H. P. Kriesi, Experte

Ergänzungen zum Selbstevaluationsbericht zuhanden Prof. Dr. H.P. Kriesi, Experte

1. Stellenbeschreibungen der MitarbeiterInnen (in separater Mappe)

2. Liste der Periodika

Es ist nicht möglich, eine Liste der vorhandenen Zeitschriften über Internet abzufragen. Ebenso wenig können wir eine Liste als elektronisches Dokument verschicken.

Den besten Überblick über die Zeitschriften erhalten Sie vor Ort:
Laufende Zeitschriften: Lesesaalaufstellung oder im Büro 'Periodika-Abteilung'
Abgeschlossenen Bestände können Sie im Magazin oder im Zettelkatalog im Lesesaal überblicken.

Abfrage der laufenden Zeitschriften im NEBIS-Katalog:

Suche nach bestimmtem Titel	Index suche: Titel eingeben	Titelliste zeigt, wo Zs. vorhanden ist
Suche nach Titeln allgemein	Wortsuche alle Felder oder Wortsuche Titel	Titelliste filtern nach Publikationstyp und Bibliothek

3. Beschreibung des Projektes "Elektronische Pressedokumentation": FreeLAURIN (Proposal in separater Mappe)

4. Anschaffungspolitik

(separates Mäppchen mit Anschaffungskriterien. Sie beziehen sich auf unser Klassifikationssystem. (vgl. www.sozialarchiv.ch/Benutzung/Kataloge/ Klassifikationssystem (Themenverzeichnis) des Sozialarchivs. Ist für alphabetischen Zugang geeignet.)

A.Ulrich
17.4.2002

[Das CEST verzichtet an dieser Stelle auf den Abdruck der erwähnten Dokumente.]

4. Ergänzungen des Schweizerischen Sozialarchivs zum Selbstevaluationsbericht zuhanden CEST

Schweizerisches Sozialarchiv

Antworten zum Selbstevaluationsbericht²⁹

17.04.02

a) Personal

CEST: Das Organigramm nennt Funktionen und Personen. Dürfte das CEST erfahren, wie viele Stellenprozente jeweils einer Funktion zugeordnet sind?³⁰

Personal: Funktionen und Ausbildung

AU	Vorsteherin	Dr. phil./ Historikerin	100%
UK	Archivar	Dr. phil./ Historiker	80%
IM	Leitende Bibliothekarin	Diplombibliothekarin BBS	80%
SL	Leiter Periodika-Abteilung	Buchhändler, bibliothekarische Ausbildung	90%
PS	Leiter Zeitungsausschnittabteilung	Dokumentalist	100%
SH	Informationsbibliothekarin, IT-Projekte	lic. Phil./ Slavistik	90%
BF	Benutzungsdienst Abteilung Kleindokumente	Diplombibliothekarin BBS	90%
MW	Rechnungswesen, Personalwesen, Sekretariat	Kaufmännische Ausbildung	80%
KL	Periodika-Abteilung Kleinschriften	Dr. phil./ Historiker	90%
NB	Benutzung	Bibliotheksangestellte (Studentin)	50%
CC	Erwerbung Benutzung	Bibliotheksangestellte	60%
AR	Technische Buchbearbeitung	Bibliotheksangestellte	50%
HV	Zeitungsausschnittabteilung	Bibliotheksangestellte	60%
CH	Benutzung	Student (Sozialarbeit)	20%
AB EH BM PJ	Magazin/ Post/ Erschliessung	Student (Geschichte) Studentin (Germ.) Student (Geschichte) Bibliotheksangestellte	120%

²⁹ Das CEST dankt der Vorsteherin für die Beantwortung seiner zusätzlichen Fragen zur Selbstevaluation. Es war dem CEST bewusst, dass die Klärung von Einzelheiten zum Betrieb des Schweizerischen Sozialarchivs nicht im Auftrag enthalten war, der mit der definitiven Fassung des BBW-Mandates erteilt worden war. Aus der Erfahrung früherer Evaluationen hielt es das CEST jedoch für nützlich, gewisse Informationen verfügbar zu machen, namentlich um das Ausmass und die Folgen allfälliger Finanzierungslücken besser sichtbar zu machen. Fragen, die nur durch einen früheren Diskussionsstand, der nicht Grundlage der Evaluation war, nahegelegt waren, und die zum Verständnis nicht erforderlich sind, streicht das CEST in dieser Publikation. Die Lücken werden durch [...] gekennzeichnet.

³⁰ Die Fragen des CEST sind *kursiv* gedruckt.

CEST: Im Bericht werden die beruflichen Qualifikationen des Personals aufgezählt. Dürfen wir aus der Liste schliessen, dass das Sozialarchiv keine Mitarbeitenden beschäftigt, die eine Ausbildung in Archivwesen absolviert haben? Und dass unter den Mitarbeitenden auch keine ausgebildeten DokumentalistInnen zu finden sind?

Die MitarbeiterInnen haben die in der Schweiz angebotenen Ausbildungsgänge besucht:

- VSA-Einführungskurse: K³¹
- Zürcher Kurs für wissenschaftliche BibliothekarInnen: U[.], H[.], F[.] (HörerIn)
- DokumentalistInnen: Dokumentation war auch Teil der Ausbildung der BBS-Diplombibliothekare/Innen: F, M.

Im Dokumentationsbereich gab es bis 1997 keinen Ausbildungsgang (Ausnahme Rheinfelderkurs).

CEST: Können Sie mit Projektanstellungen arbeiten, d.h. zusätzliche Mitarbeitende auf Zeit (3, 6, 12 Monate) beschäftigen, die dann nicht auf den (Plan-) Stellen sitzen? Tun oder taten Sie dies bereits?

Das ist grundsätzlich möglich, es ist eine Finanzierungsfrage.

Einige Male wurden Studierende, die im Magazin arbeiten, befristet angestellt, in der Regel für Archiverschliessung.

b) Unabhängigkeit und Abhängigkeit von Stadt und Kanton Zürich

[...]

CEST: Wenn Zürich bestimmt, wie viele Stellen dem Sozialarchiv zustehen, heisst das dann, dass der Bund Ihnen so viele zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen kann, wie er will, Zürich wird entscheiden, ob in Ihrem Archiv damit neue Stellen geschaffen werden können? Dem CEST fällt auf, dass bei der letzten (zugegeben bescheidenen) Erhöhung der Beiträge die dem Archiv zustehenden (Plan-) Stellen sich nicht vermehrt haben.

Jeder der drei Unterhaltsträger knüpft seine Subvention an gewisse Bedingungen. [...] Der Kanton ist der Hauptsubvenient, der über die Genehmigung des Stellenplanes eine Kontrolle über die Aufwandentwicklung haben möchte. Personalkosten sind der grösste Aufwandsposten. Der Stellenplan ist veränderbar; wenn der Bund zusätzliche Mittel zur Verfügung stellt, wird der Stellenplan angepasst werden.

In der Beitragsperiode 2000–2003 musste die räumliche Infrastruktur erweitert werden. Die Erhöhung des Bundesbeitrages um 20 000 Franken wurde für die Zumietung von Archivraum verlangt. Effektiv sind die Raumkosten um 45 000 Fr. gestiegen.

CEST: Sind Sie in anderen Bereichen frei, zusammen mit dem Verein Entscheide zu treffen, z.B. in Raumfragen, Gerätefragen? S. 16 [der Selbstevaluation] sprechen Sie von Ihrer Flexibilität; andernorts erfährt man aber, dass nicht nur die Personalstellen, sondern auch die Lohnpolitik und vielleicht auch die Unterbringung (Sonnenberg) durch Zürich diktiert werden. Wie verhält es sich damit?

Unabhängigkeit meint Verschiedenes. Als Verein ist das Schweizerische Sozialarchiv eine eigenständige Rechtspersönlichkeit mit den entsprechenden bibliotheksrechtlichen Implikationen (Arbeitsverhältnis, Finanzhaushalt, Beziehungen zu Dritten, Benützungsverhältnis etc). Daneben gibt es auch Abhängigkeiten, in die sich das Schweizerische Sozialarchiv aus eige-

³¹ Durch CEST anonymisiert.

nem Willen durch Vereinbarungen begeben hat, z.B. die Anlehnung an das kantonale Personalrecht.

Die Unterbringung im Sonnenhof ist Ergebnis einer (städtischen) Volksabstimmung und entspricht dem Wunsch des Sozialarchivs. Der Vorstand trifft alle Entscheide über die Entwicklung des Sozialarchivs ohne Rücksprache mit den Unterhaltsträgern: Er kann Mietverträge abschliessen, Geräte frei beschaffen etc.

Allerdings muss er die Finanzierung sichern und da müssen die entsprechenden Gesuche bzw. Mehrjahrespläne mit stichhaltigen Begründungen geschrieben werden.

c) Finanzen

Vorbemerkung: Im Mandat sind einige der unten aufgeführten Punkte gestrichen. Anlässlich der Präsentation des Mandates durch [einen Mitarbeiter des BBW] hat der Vorstand die Meinung vertreten, das Sozialarchiv solle sich an das Mandat halten.

Grundsätzliches: Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der 90er Jahre haben zu massiven Problemen bei den staatlichen Finanzen geführt. Auswirkungen auf das Sozialarchiv:

1992 Bund: Kürzung von ca. 15%;
Kanton: Massnahmenplan Haushaltgleichgewicht: Plafonierung Stand 1992, bis 2000 in Kraft;

1998 Bund: Für 2000–2003 Plafonierung auf Stand 1997.

CEST: Könnten Sie uns erklären, bei welchen Aktivitäten in den Stichjahren 1998–2000 die positiven Erträge angefallen sind?

Die positiven Erträge bewegen sich im 1–2%-Bereich des Gesamtaufwandes.

In diesen Jahren finanzierten die Pensionskassen einen Teil der Versicherungsbeiträge aus ihren Vermögenserträgen.

CEST: Woher rührten die Rückstellung von über 200 000 Fr., die sich in allen drei Jahresrechnungen wiederfinden, und was war deren Zweckbestimmung? Wurden diese inzwischen verwendet, und wofür?

Diese Rückstellungen von rund Fr. 273 000 rührten vom Wechsel von der Vergangenheits- zur Gegenwartsfinanzierung im Zusammenhang mit dem Übergang vom HFG zum FG im Jahr 1992. Zweckbestimmung: IT-Infrastruktur-Aufbau, Projekte. 2001 wurden ca. Fr. 50 900 für das Bildarchiv eingesetzt. 2002 sind Fr. 95 900 für Bildarchiv und elektronische Pressedokumentation budgetiert.

CEST: Haben Sie eine analytische Buchhaltung, die Ihnen gestattet, die Frage aus dem BBW-Mandat zu beantworten, was die Dienstleistungen real kosten (Aufwand), die die Benützenden gratis bekommen? Sehen Sie andere Wege, um diese Frage im Mandat zu beantworten?

Nein, wir haben eine Finanzbuchhaltung.

CEST: Dürften wir erfahren, wie viel die drei Aktivitätsbereiche jeweils kosten, d.h. Archiv, Bibliothek, Dokumentation getrennt? Wie viel wenden Sie jährlich für das Erstellen der Zeitungsausschnitte auf?

Das ist nicht möglich, wir führen keine Betriebsbuchhaltung.

In der Zeitungsausschnittabteilung sind zwei Personen mit 1,6 Stellenprozent beschäftigt. Die Personalkosten betragen 2001 Fr. 145 352, dazu kommen Raumkosten von rund Fr. 9 000. Die Materialkosten sind minim.

CEST: Sie verbuchen vermutlich die Abonnemente für Periodika unter "Erwerbung". Wie verhält sich der Aufwand für die Periodika verglichen zum Aufwand für Bücherkäufe?

Budget 2002: Periodika Fr. 85 000 Fr.
Monographien Fr.100 000 Fr.

CEST: Dürfen wir die Raumkosten etwas detaillierter erfahren? Wie viel zahlen Sie für die Räume im Sonnenhof, wie viel für den Kulturgüterschutzraum, wie viel für den angrenzenden Raum, wie viel für das Depot im Aussenlager der ZBZ?

Budget 2002

Sonnenhof	132 357 Fr.
Medienraum/Büro ZA	25 812 Fr.
Kulturgüterschutzraum	90 000 Fr.
Angrenzender Raum	18 000 Fr.
Aussenlager ZBZ	1 200 Fr.

[...]

d) Sammlungsgebiete

CEST: Wenn das Sozialarchiv Abstimmungen, Initiativen und Referenden dokumentiert, befasst es sich dann nur mit Ereignissen zu Sozialthemen oder deckt es alle derartigen Ereignisse ab? Fokussiert es auf den Raum Zürich oder arbeitet es gesamtschweizerisch?

Es dokumentiert alle Abstimmungen, Initiativen und Referenden auf Bundesebene, durch die Auswahl der Zeitungen wird auch die Diskussion in den einzelnen Kantonen erfasst. Abstimmungen, Referenden und Initiativen auf Kantonsebene werden dokumentiert, wenn sie ein Anliegen betreffen, dass auch für andere Kantone oder auf Bundesebene Bedeutung hat oder gewinnen könnte (Raumplanung, Soziale Themen, nicht aber Finanzreferenden).

e) Räume

[...]

f) Bestände

[...]

CEST: Trifft unsere Schlussfolgerung aus dem Berichtstext zu, dass Sie kein Programm für die Erhaltung der Photobestände haben?

[...] Das Projekt Bildarchiv umfasst den gesamten Geschäftsgang bei der Bildarchivierung d.h. auch Massnahmen zur Erhaltung der Photobestände, die Software Imagefinder Documax ist installiert.

g) *IT-Struktur*

CEST: Sie legen ein Schema der IT-Infrastruktur (Netz) bei.³² Sehen wir richtig, dass es im Magazin keinen vernetzten PC gibt?

Im Magazin befinden sich zwei vernetzte PCs, die wir für die Erledigung des Postversandes und die Steuerung des Magazindruckers benötigen.

h) *Benützung*

CEST: Sie sprechen von einer LeserInnenbefragung. Dürften wir die Daten der Befragung sehen?

Sie können die Unterlagen gerne anlässlich des Expertenbesuches einsehen (eignet sich nicht für Versand).

i) *Andere Aktivitäten*

CEST: Wir hätten gern erfahren, wie Sie die Vortragsreihen finanzieren.

Aus den Betriebsmitteln.

CEST: Dass Ihre Mitarbeitenden auch forschend tätig sind, begrüßen wir. Ist dieser Aspekt ihrer Aufgaben durch einen Passus in den Pflichtenheften abgesichert? Und hat die Institution insgesamt einen Forschungsauftrag, der in den Statuten des Vereins oder einem anderen offiziellen Text festgeschrieben ist?

Das Sozialarchiv hat weder in den Statuten noch in einem andern offiziellen Text einen Forschungsauftrag festgeschrieben. Forschungsarbeiten sind eher der Ausnahme- als der Regelfall (vgl. Selbstevaluationsbericht S. 6). In den Pflichtenheften der Vorsteherin, des Archivars sind Publikationstätigkeiten aufgeführt.

k) *Weiterentwicklung*

CEST: Sie stellen richtig fest, dass die Entwicklung zum "Digitalen Sozialarchiv" nicht trivial ist. Gibt es einen ausgearbeiteten Plan mit Angaben über Ziele, Etappen, Kostenschätzung mit Nennung verschiedener Teilprojekte wie Bildarchiv, retrospektive Digitalisierung der Kataloge, Umstellung auf eine digitale Dokumentation, eventuelle Beteiligung an weiteren Projekten anderer³³? Für mögliche Empfehlungen im Rahmen dieser Evaluation wäre dies sehr wichtig.

Das Projekt "Interaktives Sozialarchiv" ist Gegenstand der Mehrjahresplanung 2004–2007. Das entsprechende Gesuch wurde dem BBW eingereicht.

CEST: Eine Antenne romande oder eine Aussenstelle im Tessin wären prüfenswert. Damit der Gedanke aber überhaupt geprüft werden kann, braucht es ein ausgearbeitetes Projekt, wiederum mit einer Vorstellung von Zielen, Etappen, Finanzierungsbedarf. Gibt es das?

Die Antenne romande ist nur eine Idee, von einem ausgearbeiteten Projekt kann nicht die Rede sein. Am ehesten würde dem Sozialarchiv eine Partnerschaft mit einer ähnlichen Institution entsprechen. Persönlich erachte ich die Realisierungschance für sehr gering.

³² Oben S. 68 abgebildet.

³³ Wir denken hier an das Projekt "Referentialisierung und Digitalisierung", das das Bundesamt für Kultur für das Landesmuseum und die Landesbibliothek lanciert hat, oder die Projekte des Bundesarchivs, oder die entsprechende AG des VSA.

CEST: Sie berichten, dass der Übernahme von Archivbeständen durch die Personal-situation Grenzen gesetzt sind. Ist es völlig undenkbar, dass die SPS oder der SGB einen Beitrag an die Kosten der Archivierung ihrer Bestände leisten oder sich an der vorarchivalischen Erfassung der künftig erwarteten Lieferungen finanziell beteiligen? Sollen wir bei der SPS oder dem SGB (von Ihnen als Partner erwähnt) nachfragen? Die Nennung dieser Institutionen erfolgt nur beispielshalber, und wir sind uns bewusst, dass es eine Abwägung braucht zwischen dem Ziel, "Verursacher" in die Finanzierung einzubinden, und dem Ziel, Bestände durch Aufnahme ins Archiv für die Nachwelt zu retten.

Es wäre grundsätzlich schon wünschenswert, die "Archivbildner" in die Finanzierung einzubinden. Es ist auch schon vorgekommen (SYNA, SAP, Hansjörg Braunschweig u.a.). Es ist bei unserer Klientele sehr schwierig. Die SPS ist eben knapp an der Zahlungsunfähigkeit vorbeigegangen. Wir werden in den kommenden Monaten mit beiden, SPS und SGB, Kontakt haben und können diese Angelegenheit zur Sprache bringen.

5. Statements von Forschenden an schweizerischen Universitäten zum Nutzen des Schweizerischen Sozialarchivs für die Forschung

Nach Rücksprache mit der Direktion des Schweizerischen Sozialarchivs wurden sechs Persönlichkeiten, die das Sozialarchiv vorgeschlagen hatte, gebeten, bis zum 15. April 2002 in einem Statement festzuhalten, in welcher Weise das Sozialarchiv für ihre eigenen Forschungen sowie für diejenigen ihrer Schülerinnen und Schüler nützlich (gewesen) ist.

Unter den sechs vorgeschlagenen Persönlichkeiten befinden sich zwei Vertreter der Soziologie und vier Vertreterinnen und Vertreter der Sozialgeschichte.

Ihre Antworten druckt das CEST nachfolgend ab.

Lehrstuhlinhaber am Soziologischen Institut, Universität Z., Leiter des Forschungsbereichs Öffentlichkeit und Gesellschaft

[Antwort durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter]

"Sehr geehrter Herr Simon,

Im Auftrag von [KI] beantworte ich Ihnen gerne Ihre Anfrage vom 8. April bez. der Bedeutung des Sozialarchivs für die Forschung und Lehre des Forschungsbereichs Öffentlichkeit und Gesellschaft – fög – der Universität Z.

1) Forschung

Der Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft – fög – führt eine Reihe von Forschungsprojekten durch, die sich unter verschiedensten Aspekten (Strukturwandel der Öffentlichkeit, Karriere von Kommunikationsereignissen, Wandel von Deutungsmustern und Weltbildern, Resonanzchancen von etablierten wie nicht-etablierten politischen Akteuren) mit der öffentlichen politischen Kommunikation in der Schweiz seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart auseinandersetzen. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die vom Sozialarchiv bereitgestellten umfangreichen Quellen (insbesondere Zeitungen und Zeitschriften sowie Monographien als historische Quellen) von ausschlaggebender Bedeutung. Viele unserer Projekte untersuchen Zeiträume von mehreren Jahrzehnten. Hier ist der lückenlose und einfache Zugriff auf diese Quellen, den uns das Sozialarchiv ermöglicht, unerlässlich, insbesondere für jene Zeitschriften, die im Raum Zürich nur im Sozialarchiv gesammelt werden. Dies gilt – nicht nur aber ganz besonders – für Periodika von sozialen Bewegungen und Protestparteien. Für diese Akteursgruppen, die vor allem auch hinsichtlich der an unserem Forschungsbereich gepflegten Minderheitensoziologie von Belang sind, ist auch die im Sozialarchiv gesammelte wissenschaftliche Literatur von hoher Bedeutung, da teilweise ansonsten kaum greifbar.

2) Lehre

Für die Lehre gilt, in geringerem Umfang, das bereits oben Ausgeführte. Zusätzlich profitieren unsere Studierenden von der Möglichkeit, über die Dossiers des Sozialarchivs einen schnellen und sehr informativen Einblick in die Medienberichterstattung zu spezifischen Ereignissen und Themen zu erhalten, was die von uns geforderten und geförderten empirischen Arbeiten

teilweise erst möglich macht. Auch stellt das Sozialarchiv mit seinen Arbeitsplätzen und technischen Einrichtungen wichtige infrastrukturelle Leistungen für die Studierenden bereit.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Sozialarchiv neben der Zentralbibliothek und noch vor dem Bundesarchiv und der Landesbibliothek in Bern unser wichtigster Ansprechpartner bei der Quellenrecherche und -beschaffung ist. Die Zusammenarbeit mit dem Sozialarchiv ist für uns äusserst erfreulich, da wir seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als sehr hilfsbereit und kompetent erleben.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben dienen zu können. Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.

mit freundlichen Grüssen

[PE]"

ME, Titularprofessor am Soziologischen Institut, Universität Z., und Assistenzprofessor an der Professur für Soziologie der Hochschule X.

"Sehr geehrter Herr Simon,

Bitte entschuldigen Sie die verspätete Rückantwort. Ich gehöre zu den regelmässigen Benutzern des Sozialarchivs und beurteile es als eine der wichtigsten Bibliotheken und Dokumentationszentren in der Schweiz. Vor allem möchte ich die herausragende Bedeutung der Sammlung von Zeitungsartikeln und Dokumenten zur Schweizer Geschichte und Gesellschaft hervorheben. In mehreren Projekten haben sich diese Sammlungen als hervorragende und einzigartige Grundlage für meine Forschungen erwiesen. So habe ich die Zeitungssammlung unter anderem für Untersuchungen über die Geschichte des Schweizerischen Umweltschutzes wie auch für Analysen der Entwicklung des Drogendiskurses sowie des Gewaltdiskurses verwendet. Aber nicht nur die retrospektiven Sammlungen, sondern auch die aktuellen und hervorragend systematisierten Zusammenstellungen von Zeitungsausschnitten sind eine hervorragende Hilfe für meine Forschungsfragen.

Ausserdem benutze ich gerne und regelmässig die Bibliothek des Sozialarchivs. Sein Bestand bietet im Bereich der Sozialwissenschaften mit der Verknüpfung von eher praxisbezogener und eher wissenschaftlicher Literatur eine sehr gute Ergänzung zum übrigen Angebot im Raum Zürich.

Sehr häufig habe ich zudem während der letzten Jahre studentische Seminar- oder Forschungsarbeiten schreiben lassen, bei denen sich die Studierenden auf das Dokumentationsmaterial des Sozialarchivs abgestützt haben. Hierzu gehören beispielsweise Arbeiten über die Anti-AKW-Bewegung, das Umweltschutzgesetz, die Auseinandersetzungen um das Waldsterben, oder die Entwicklung der schweizerischen Drogenpolitik.

Ich möchte schliesslich erwähnen, dass das Personal des Sozialarchivs immer ausserordentlich hilfreich auch auf besondere Wünsche eingeht und hilft, die reichen Quellen dieser wichtigen Institute zu erschliessen.

Freundliche Grüsse

[ME]"

HJ, Professor für Histoire contemporaine an der Universität L.

"Hier meine Antworten auf Ihre Fragen:

ich habe schon während meiner Studienzeit die Bestände des Sozialarchivs für meine Forschung benutzt; das Thema meiner Dissertation, Linksradikalismus während des Ersten Weltkrieges, brachte mich dann gezwungenermassen noch näher ans Sozialarchiv. Auch weitere Forschungen führte ich dank der Bestände des Sozialarchivs weiter.

Angesichts der doch nicht unbeträchtlichen Distanz zwischen L. und Zürich wird das Sozialarchiv von meinen Studenten nicht sehr häufig frequentiert. Dennoch bilden die Bestände des Sozialarchivs auch für jüngere Forscher der welschen Schweiz ein wichtiges Reservoir.

Von L. aus erweist sich das Sozialarchiv in erster Linie wichtig in Bezug auf die Quellenbestände. Als ich noch in B. tätig war, bildete auch die Bibliothek des Sozialarchivs eine wichtige Stütze fürs Studium, auch für die Studenten. Besonders hervorzuheben ist die reichhaltige Zeitschriftensammlung.

Mit freundlichen Grüssen, [HJ]"

JM, Historisches Seminar der Universität B., Professor für Geschichte des 20. Jahrhunderts

"Lieber Herr Simon,

Besten Dank für Ihren Brief vom 8. März a.c. Ihre Fragen zur Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich beantworte ich wie folgt.

1. Bedeutung der Bestände des Sozialarchivs für meine eigene Forschung?

Einen Schwerpunkt meiner Forschungen bildet die Geschichte der Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bei einer regionalen Konzentration auf Westdeutschland schliesst das auch Vergleiche mit anderen Ländern, insbesondere auch mit der Schweiz ein. Das Sozialarchiv bewährt sich dabei mit seinen umfangreichen Beständen internationaler Zeitschriften, Verbandsprotokollen und Kongressberichten immer wieder als eine ausserordentlich nützliche Institution. Es bietet wesentliche Ergänzungen zu den leicht erreichbaren Universitätsbibliotheken in Basel, Bern, Zürich oder Freiburg im Brsg. Aspekte des Wandels der Arbeiterbewegung und der Gesellschaft lassen sich verfolgen mit den reichhaltigen Sammlungen von Archivalien, Kleinschriften und grauer Literatur aus den Neuen sozialen Bewegungen. Auf letzterem Feld zählt das Sozialarchiv zu den international herausragenden Archiven.

Das Material des Schweizerischen Sozialarchivs stellt eine unverzichtbare und in der Schweiz einzigartige Hilfe für Forschungen zu den sozialen Bewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts dar. Die Organisation des Archivs fördert diese Funktion nachhaltig. Die Findmittel erschliessen die Bestände schnell und zuverlässig, das Klassifikationssystem gibt hervorragend Einblicke in die Sammlungsschwerpunkte, und die Sammlung von Zeitungsausschnitten ermöglicht in kurzer Zeit einen Überblick über bestimmte Themen. Die Struktur des Sozialarchivs stellt ein vielfältig nutzbares Forschungsinstrument dar.

2. Bedeutung der Bestände des Sozialarchivs für die Forschung von Schülerinnen und Schülern?

Sowohl Studierende wie Promovierende in meinem Umkreis haben genutzt bzw. nutzen die wissenschaftliche Infrastruktur und die Bestände des Sozialarchivs für Seminar- und Lizenziatsarbeiten wie für Dissertationen. Das geschieht natürlich in verschiedenem Umfang und zu sehr unterschiedlichen Themen, war bzw. ist aber in jedem Fall ertragreich. Der multifunktionale Charakter des Sozialarchivs als Archiv, Bibliothek und Dokumentationsstelle erweist

sich für Lehre und Forschung immer wieder als ausserordentlich hilfreich. Für vielfältige Themen bietet es einen Ausgangspunkt, für andere Themen wie z.B. die Neuen sozialen Bewegungen stellt es eine zentrale Institution in der Schweiz dar. Die NutzerInnen machen ausnahmslos positive Erfahrungen. Offenbar ist das Sozialarchiv in seiner Multifunktionalität sehr geeignet dafür, Studierende an Archiv und Archivarbeit heranzuführen. Die Schwellenangst scheint niedriger als etwa in einem Staatsarchiv, die Atmosphäre des Hauses motivierend, wie ich besonders im Anschluss an den Besuch mit einer Seminargruppe beobachten konnte. Gewiss trägt dazu die durchweg freundliche und unkomplizierte Unterstützung durch das Personal wesentlich bei.

3. Dienste des Sozialarchivs für die Forschungen?

Für die wissenschaftlichen Dienste verweise ich auf das oben Gesagte. Ergänzend sei noch die hilfreiche on line-Präsentation des Sozialarchivs genannt. Angesichts seiner grossen wissenschaftlichen Bedeutung und vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten möchte ich hier noch die im Kontrast dazu leider nur halb befriedigende Arbeitsplatzsituation bzw. technische Infrastruktur erwähnen. Die Arbeitsplätze sind zu knapp, die klimatischen Bedingungen in der Sommerzeit ein Hindernis für konzentrierte Arbeit, die Stühle offenbar nur für wenige Rücken geeignet und die Kopien überteuert. Einschlägige Investitionen, die dem wissenschaftlichen Niveau des Sozialarchivs entsprechen, wären sehr wünschenswert.

In der Hoffnung, dass meine Antworten für Ihre Evaluation einen nützlichen Beitrag leisten verbleibe ich

mit freundlichen Grüssen

Prof. Dr. [JM]"

BS, Universität B., Professorin am Historischen Institut, Abteilung für Schweizer Geschichte

"Sehr geehrter Herr Simon,

Im Rahmen einer Evaluation durch das Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien baten Sie mich, zu drei konkreten Fragen bezüglich der Nützlichkeit der Bestände des Schweizerischen Sozialarchivs (SSA) Stellung zu beziehen.

1. Bedeutung für die eigene Forschung:

Immer wieder haben sich die Bestände des SSA für einzelne spezifische Teile von Forschungen als sehr wichtig erwiesen. Insbesondere war dies der Fall im Rahmen der Recherchen zu den (sehr ausführlich gehaltenen) Anmerkungen der Quellenedition "Archives de Jules Humbert-Droz", wo im Besonderen die Bestände zur Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, die Zeitungs- und Kleinschriftenkollektionen sowie die biographischen Sammlungen intensiv beigezogen wurden. Oder, um ein weiteres Beispiel zu erwähnen: Im Rahmen der Recherchen zu der Publikation Wecker/Studer/Sutter zur Arbeitsgesetzgebung wurde auf die Zeitungsausschnittesammlung zurück gegriffen. In allen Fällen erwies sich jeweils auch die sorgfältig gesammelte Literatur zu den Schwerpunktthemen Soziale Bewegungen (darunter Arbeiterbewegung), Sozialpolitik, Geschlechterforschung als äusserst wertvolle Grundlage, um einen Überblick über ein Gebiet zu gewinnen, aber vor allem um schnell die einschlägige Literatur konsultieren zu können, die sich oftmals an keinem anderen Standort in der Schweiz findet.

2. Bedeutung für die studentische Forschung:

Mehrmals konnte ich mit den Studierenden eines Proseminars im SSA den jeweils eingeplanten Archivbesuch absolvieren. Die Führung war immer höchst kompetent und für die

Studierenden sehr instruktiv. Diese äusserten sich in der Regel stets sehr zufrieden und beeindruckt vom Reichtum der Bestände (Quellen und Literatur).

Auch für Seminar-, Lizentiats- und Doktorarbeiten wird von meinen Studierenden regelmässig das SSA verwendet. Ich greife hier unter den zahlreichen Möglichkeiten nur zwei sehr unterschiedliche Beispiele heraus:

- eine Dissertation zur Geschichte des Ersten Mai in der Schweiz als Ritual,
- eine Seminararbeit zu den Selbsterfahrungsgruppen der Frauenbefreiungsbewegung als Techniken des Selbst.

3. Nützliche Dienste:

Aus dem oben Gesagten ergibt sich, dass m. E. folgende Dienste besonders nützlich sind:

- Literatur zu Schwerpunktthemen,
- Quellen zu sozialen Bewegungen,
- biogr. und thematische Zeitungsausschnittsammlung,
- Zeitungen, Zeitschriften und Kleinschriftensammlungen.
- Ausserdem möchte ich die guten Kopiermöglichkeiten lobend hervorheben.

In der Hoffnung, diese Bemerkungen seien Ihnen für den laufenden Evaluationsvorgang von Nutzen, sende ich Ihnen freundliche Grüsse

[BS]"

PS, Universität Z., Professor an der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

"Lieber Christian

[...] Deine Anfrage betr. Sozialarchiv beantworte ich gerne und kann dazu wie folgt Stellung nehmen:

1. Das Schweizerische Sozialarchiv bzw. dessen Aktenbestände hatten zufälligerweise für meine eigenen Forschungen zu Basel und zur Körpergeschichte des 19. Jahrhunderts wenig Bedeutung; zugleich aber schätzte ich schon damals die Bibliothek des Sozialarchivs als gute und wichtige Alternative, oft aber auch notwendige Ergänzung zu anderen Bibliotheken wie die ZB oder die UB Basel. Abgesehen vom klug spezialisierten Buchbestand bietet das Sozialarchiv auch eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre.

2. Viel wichtiger nun aber sind meine Erfahrungen mit dem Sozialarchiv seit dem Beginn meiner Tätigkeit hier in Z. Ich habe im Sommersemester 2001 ein Seminar mit rund 80 TeilnehmerInnen zum Thema "Prostitution im 19. Jhd." durchgeführt. [Die Vorsteherin des Sozialarchivs] hat sich damals spontan bereit erklärt, nicht nur einen umfangreichen Semesterapparat mit Archivmaterial aufzubauen, sondern auch den Studierenden Arbeitsplätze zu reservieren. Das Resultat dieser Bemühungen von Seiten des Sozialarchivs war denn auch augenfällig: in einer grossen Zahl von Arbeiten hat sich gezeigt, dass die Studierenden diese Archivalien auch genutzt haben und so zum Teil zum ersten Mal überhaupt mit unpubliziertem Quellenmaterial intensiv gearbeitet haben. Das war – ich möchte das ausdrücklich betonen – nicht zuletzt ein Effekt der sehr guten Betreuung meiner Studierenden durch das Sozialarchiv. Eine vergleichbare "Werkstatt-Stimmung" liesse sich in einer grossen Bibliothek wie etwa der ZB nicht entwickeln.

Eine ähnliche Erfahrung machte ich mit meinem Proseminar im letzten Wintersemester, als wir vom Sozialarchiv zu einer Einführungsstunde empfangen wurden. Diese auf das Thema unseres Proseminars abgestimmte Präsentation der Bestände und Recherchemöglichkeiten hat sehr grossen Anklang gefunden und damit auch dazu beigetragen, den Studierenden die

Schwellenangst vor dem Archiv zu nehmen. In den nachfolgenden Seminarsitzungen wurden denn auch prompt Materialien aus dem Sozialarchiv verwendet.

3. Das Sozialarchiv sammelt Material zu Themen, die heute ein klein wenig "anti-zyklisch" sind (soziale Bewegungen, Gewerkschaften ...), dann aber auch zu "neuen" Themen. Ich möchte sehr betonen, dass diese Sammeltätigkeit (u.a. die Zeitungsausschnitt-Sammlung) auch für meine Forschungen (z.B. Geschichte der Sexualität) und meine Lehre von unschätzbarem Wert sind. Darüber hinaus ist zu sagen, dass die Kombination von spezialisierten Sammlungen mit einer thematisch auf diese Spezialgebiete ausgerichteten Bibliothek ein sehr wertvolles Arbeitsinstrument darstellt, das in dieser Form unbedingt weiter gepflegt werden sollte.

Ich hoffe, deutlich gemacht zu haben, wie sehr ich die Sammlungen und die Arbeitsatmosphäre im Sozialarchiv schätze und für wie wichtig ich die Weiterführung der Arbeit dieser Institution halte.

Mit herzlichem Gruss

[PS]"

6. Mandat des Eidg. Departements des Innern, vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat: Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs, Zürich

1. Auftrag und Grundlagen

Das Eidgenössische Departement des Innern, vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW), beauftragt den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat (SWTR), das Schweizerische Sozialarchiv in Zürich einer Evaluation zu unterziehen.

Diese Evaluation stützt sich auf folgende Grundlagen:

- Forschungsgesetz, Verordnung, Richtlinien;
- Empfehlung des Wissenschaftsrates vom 20. August 1998;
- Verfügung des Bundesrates vom 24. November 1999 betreffend Unterstützung für die Periode 2000–2003;
- die Ziele des Instituts gemäss Mehrjahresplanungen sowie die Ziele, aufgrund derer der Bund dem Institut bisher eine Unterstützung gewährt hat.

2. Vorgehen

Das BBW erteilt dem SWTR einen Auftrag zur Evaluation mit dem Antrag, das Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST) mit dem Mandat zu betrauen.

Das BBW orientiert das Schweizerische Sozialarchiv und die öffentlichen Subventionsgeber über das Evaluationsvorhaben.

Das methodische Vorgehen ist Sache des Mandatnehmers. Es wird im Abschlussbericht erläutert und muss Gewähr bieten, dass die in Punkt 4 genannten Ziele und Kriterien berücksichtigt werden. Der SWTR regelt die Einzelheiten mit der von ihm beauftragten Stelle (CEST).

Der SWTR bzw. die von ihm mandatierte Instanz (CEST) hat Zugang zu allen für die Durchführung der Evaluation notwendigen Dokumente, die im BBW verfügbar sind.

Der SWTR nimmt abschliessend Stellung zu den Ergebnissen der Evaluation (Expertenbericht).

Das BBW wird das Schweizerische Sozialarchiv über die Ergebnisse der Evaluation unterrichten.

Expertenbericht und Empfehlungen des SWTR werden vor ihrer Publikation dem BBW zur Konsultation vorgelegt. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung wird gemeinsam mit dem SWTR festgelegt.

3. Gegenstand der Evaluation

Die Evaluation erstreckt sich auf die Aktivitäten des Sozialarchivs als **wissenschaftlicher Hilfsdienst**. Konkret geht es um Fragen der strategischen Planung und Führung, der Geschäftsführung, des Dienstleistungsangebots, der Datensicherung und des Mitteleinsatzes.

Die erwarteten Ergebnisse sollen – mit Blick auf das im nächsten Jahr erwartete Gesuch um einen Bundesbeitrag für die Periode 2004–2007 – eine Entscheidungsgrundlage für die längerfristige Zusprachepolitik des Bundes im Falle des Schweizerischen Sozialarchivs bieten.

4. Ziele und Kriterien

Die Evaluation hat zum Ziel,

- a) die **Strategie** des Sozialarchivs zu begutachten:
 - im Vergleich zur vorgelegten Mehrjahresplanung den Zielerreichungsgrad feststellen und bewerten (Effektivität);
 - die Kooperation – insbesondere auf lokaler Ebene – mit anderen Archiven durchleuchten (z.B. Zentralbibliothek, Archiv für Zeitgeschichte der ETHZ);
 - Ansätze für eine Stärkung der wissenschaftlichen Orientierung des Vorstandes aufzeigen; ggf. die Rolle eines separaten wissenschaftlichen Beirats diskutieren.
- b) Grundlagen für die **Förderungsstrategie des Bundes** zu erarbeiten:
 - die Chancen für eine Positionierung als gesamtschweizerisches Referenzzentrum für Fragen der Sozialgeschichte bewerten, welches in der Lage ist (bzw. in die Lage zu versetzen ist), im Rahmen der Bestandserhaltung andere Bestände zu integrieren;
 - ein Argumentarium zum Belegen der Einmaligkeit, des nationalen Nutzens und der Erfordernisse einer Weiterführung als autonome Institution erstellen;
 - die Notwendigkeit der Art. 16-Subvention prüfen und – unter Berücksichtigung der möglichen künftigen Bedeutung – eine Soll-Grösse ermitteln.
- c) das **operative Geschäft** zu durchleuchten:
 - die Bewirtschaftung der Bestände anhand der Kriterien überprüfen, die im Bericht Ketzler genannt werden (insb. die Erfüllung der Bedingungen für eine langfristige Bestandserhaltung).
- d) die Palette der **Dienstleistungen** des Archivs zu bewerten:
 - den Nutzen der archivarisches und nicht-archivarisches Aktivitäten für bestimmte Abnehmerkreise diskutieren;
 - den lokalen, regionalen und nationalen Impact der Aktivitäten des Archivs würdigen;
 - die Forderung bzw. Erwartungen nach Wissenschaftlichkeit dieser Aktivitäten gegenüber anderen Interessen abwägen.
- e) die **Effizienz des Mitteleinsatzes** zu klären:
 - die Wirtschaftlichkeit des Einsatzes der Bundesmittel unter Berücksichtigung der finanziellen Situation des Sozialarchivs prüfen;
 - die Prioritäten bei der Digitalisierung ermitteln (auch unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit) sowie die Verhältnismässigkeit der Methoden bzw. Technologien und deren Folgekosten bewerten;
 - die mittel- und langfristigen finanziellen Konsequenzen bei einer Entwicklung in Richtung digitaler Dokumentationsstelle von nationaler Bedeutung abschätzen;
 - die Tarifpolitik für den Leistungsbezug beim Zürcher Bibliothekssystem ALEPH betreffend das Sozialarchiv (und generell alle vom Bund geförderten Institutionen auf dem Platz Zürich) transparent machen.

5. Stellungnahme des SWTR

Unter Berücksichtigung des Expertenberichts soll die abschliessende Stellungnahme des SWTR zu allen in den fünf Untersuchungsbereichen genannten Punkten gemäss Abschnitt 4 Aussagen enthalten.

6. Finanzierung

Die Kosten der Evaluation, insbesondere die Abgeltung der Expertenkosten, gehen zu Lasten des SWTR.

7. Experten

Der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat (bzw. das CEST) wird das Sozialarchiv und das BBW vor der definitiven Ernennung der Experten konsultieren.

Seitens des BBW wird grundsätzlich die Vertraulichkeit bezüglich Identität der Experten und/oder Inhalt der Expertenberichte gewahrt.

8. Fristen

Das Evaluationsverfahren wird im September 2001 eröffnet und soll mit der Übermittlung von Bericht und Empfehlungen bis Ende Juli 2002 abgeschlossen werden.

Auf Ende März 2001 wird dem BBW ein Zwischenbericht vorgelegt, welcher über die wesentliche Stossrichtung des Schlussberichtes Auskunft gibt.

BUNDESAMT FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT
Der Direktor

[gez. G. M. Schuwey]

Bern, 21. August 2001

7. Verzeichnis der Auskunftsquellen

- Archiv für Zeitgeschichte: *Home page*. www.afz.ethz.ch. Stand 20. März 2002.
- Armingeon, Klaus: *Bericht über die Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich* (für das BBW). Bern 1995.
- British Standard: *Recommendations for the Storage and Exhibition of Archival Documents*. BS 5454:2000 (15. April 2000), London 2000.
- Bundesamt für Bildung und Wissenschaft: *Mandat des Eidgenössischen Departements des Innern, vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat: Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs, Zürich*.
- Bundesamt für Bildung und Wissenschaft: *Zusammenfassung Unterstützungsgesuch Art. 16 FG [des Schweizerischen Sozialarchivs] vom 9. April 2002*.
- CEST: *Gespräch mit Frau Johanna Gisler, Leiterin Schweizerisches Wirtschaftsarchiv*, 22. März 2002.
- CEST: *Gespräch mit Herrn Dr. Hans Hirtner, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern, Schweizerisches Politisches Jahrbuch*, 29. Mai 2002.
- CEST: *Gespräch mit Herrn Dr. Hermann Köstler, Direktor Zentralbibliothek Zürich*, im Beisein von Frau Dr. Anita Ulrich, 4. April 2002.
- CEST: *Gespräch mit Herrn Dr. Wolfram Neubauer, Direktor ETH-Bibliothek Zürich*, im Beisein von Frau Dr. Anita Ulrich, 4. April 2002.
- CEST: *Gespräch mit Herrn Dr. Otto Sigg, Direktor Staatsarchiv Zürich*, 16. April 2002.
- CEST: *Gespräch mit Herrn Prof. Klaus Urner, Leiter Archiv für Zeitgeschichte, Zürich*, im Beisein von Frau Dr. Anita Ulrich, 4. April 2002.
- CEST: *Materialien aus einer Umfrage unter den Dokumentationsstellen im Bundesbereich*, koordiniert von Herrn Dr. Charles Pfersich, Eidg. Parlaments- und Zentralbibliothek, Bern.
- Dörr, Marianne; Weber, Hartmut: "Digitalisierung als Mittel der Bestandserhaltung? Abschlussbericht einer Arbeitsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft." In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 44, 1997, 53–75.
- Eidgenössische Finanzkontrolle: *Bericht an den Direktor des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft, Bern über die Prüfung im Subventionsbereich beim Schweizerischen Sozialarchiv, Zürich* vom 15. September 1999.
- ETH-Bibliothek: *E-Collection*. <http://e-collection.ethbib.ethz.ch/about>. Stand 8. März 2002.
- ETH-Bibliothek: *Jahresbericht 2000*. Zürich 2001.
- Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik, Universität Innsbruck: *Proposal "freeLAURIN" submitted to the European Commission, Research Directorates General, Accompanying Measure*, 14. September 2001/15. Oktober 2001.
- International Association of Labour History Institutions: *Home page*. www.ialhi.org. Stand 11. Juni 2001 und 23. November 2001.
- Kanton Zürich: *Archivgesetz* vom 24. September 1995. In: Zürcher Gesetzessammlung, Lo-seblattsammlung, FN 1, Internet-Version. Stand 10. Januar 2002.
- Kanton Zürich: *Richtlinien für Gemeindeforschung (einschliesslich Zweckverbände)*. O.O., o.J. (Quelle: Home page Staatsarchiv Zürich).
- Kantonsrat Zürich, Claudia Balocco und Mitunterzeichnende: *Dringliche Anfrage betreffend Austrittspläne der Zentralbibliothek Zürich aus dem Katalog "NEBIS"* vom 4. Februar 2002 (KR-Nr. 49/2002).
- Ketzer, Roswitha: *Konzeptstudie: Projekt Konservierungsnetzwerk* vom 10. Juli 2000 (für das Schweiz. Bundesarchiv, dem CEST zugestellt durch das BBW).
- Ketzer, Roswitha: *Korrespondenz mit dem BBW vom 10. Oktober 2000* (eMail) betr. Konzeptstudie Konservierungsnetzwerk.
- Kirstein, Andreas; Nöthiger, Ruedi: *Projekt Neues Bibliothekssystem an der ETH Zürich. Schlussbericht der Projektkoordination zur Implementierung von Aleph500 an der ETH Zürich und im NEBIS*. ETH-Bibliothek, Zürich, 13. Juli 2001.
- LAURIN: *Project Summary*. <http://laurin.uibk.ac/about.html>. Stand 10. April 2002.

- Lynch, Beverly P.: "Leistungsmessung und Evaluation von öffentlichen Bibliotheken." In: *64th IFLA General Conference*, August 16 to August 21, 1998, Meeting No. 137, www.ifla.org/IV/ifla64/027-137g.htm. Stand 29. Januar 2002.
- Memoriav: *Home page*. www.memoriav.ch. Stand 20. Januar 2002.
- Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen der Schweiz NEBIS: *Jahresbericht 2000*.
- Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen der Schweiz NEBIS: "NEBIS Bibliotheken." In: *Home page*, www.nebis.ch/bibliotheken.html. Stand 4. Januar 2002.
- Schweizerischer Bundesrat: *Verfügung über die Gewährung von Bundesbeiträgen an das Schweizerische Sozialarchiv*, Zürich, vom 18. Dezember 1995.
- Schweizerischer Bundesrat: *Verfügung über die Gewährung von Bundesbeiträgen an das Schweizerische Sozialarchiv*, Zürich, vom 24. November 1999.
- Schweizerischer Wissenschaftsrat: *Stellungnahme des Schweizerischen Wissenschaftsrates zur Mehrjahresplanung der Institutionen gem. Artikel 16 Absatz 3 des Forschungsgesetzes für die Beitragsperiode 2000–2003*, FOP DT4/1998.
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Anschaftungskriterien* (in Beantwortung der Frage eines Experten der Evaluation).
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Ergänzungen zum Selbstevaluationsbericht zuhanden Prof. Dr. H.P. Kriesi, Experte*.
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Ergänzungen für das CEST*.
- Schweizerisches Sozialarchiv: [Faltprospekt.] O.O., o.J.
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Home Page*. www.sozialarchiv.ch. Stand 10. Januar 2002.
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Mehrfjahresplanung für die Jahre 2000–2003 vom 30. März 1998*.
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Jahresbericht 1998*. Zürich [1999].
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Jahresbericht 1999*. Zürich [2000].
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Jahresbericht 2000*. Zürich [2001].
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Projekt Bildarchiv*. Beilage 1 zur Vorstandssitzung vom 13. Dezember 2001.
- Schweizerisches Sozialarchiv: Schreiben an Bundesamt für Bildung und Wissenschaft vom 11. April 2001 betr. Gesuch um Bundesunterstützung nach Art. 16 FG (mit Gesuch).
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Statuten vom 1. Juli 1996*.
- Schweizerisches Sozialarchiv: [Zeitung.] Zürich, Mai 1994.
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Überblicksdarstellung Budget 2002 vom 11. April 2002*.
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Zuwachslisten*. www.sozialarchiv.ch/Aktuell/ZListe.html
- Schweizerisches Sozialarchiv: *Zuwachsliste 6/2001 November/Dezember*. Zürich [2001].
- Schweizerisches Wirtschaftsarchiv: *Home page*. www.ub.unibas.ch/wwz/Wwzprosp.htm. Stand 6. März 2002.
- Schweizerisches Wirtschaftsarchiv: "Privatarchive des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. Alphabetische Übersicht." In: www.ub.unibas.ch/wwz/HS/hs_alpha.htm. Stand 6. März 2002.
- Stadtarchiv Zürich: *Schreiben betr. Evaluation Schweizerisches Sozialarchiv an das CEST* vom 18. März 2002 (Frau Dr. Pia Maissen).
- Staatsarchiv des Kantons Zürich: *Planung und Einrichtung von Gemeindearchiven. Checkliste*. Zürich 1993.
- Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare: "Kodex ethischer Grundsätze für Archivarinnen und Archivare." In: *VSA Home page*, www.staluzern.ch/vsa/texte/kodex-d.html. Stand 7. Januar 2002.
- Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare: "Spezialarchive und Privatarchive." In: *VSA Home page*, www.staluzern.ch/vsa/archive/spezial.html. Stand 7. Januar 2002.
- Weber, Hartmut (Hg.): *Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken*. Stuttgart 1992.
- Weber, Hermann: *Bericht über die Evaluation des Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich* (für das BBW). Mannheim 1995.
- Wimmer-Webhofer, Erika: *Die Konservierung von Archivalien in Literaturarchiven. Empfehlungen zur Lagerung, Benützung und Sicherung von Nachlässen*. München etc. 1989.

8. Abkürzungen

AfZ	Archiv für Zeitgeschichte
ALEPH	Automated Library Expandable Program (Produkt der Software-Firma Ex Libris)
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
BBW	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft
BFS	Bundesamt für Statistik
BIGA	(früheres) Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit
BUWAL	Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
C2D	Centre d'études et de documentation sur la démocratie directe
CEDIAS	Centre d'études, de documentation, d'information et d'actions sociales
CEST	Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien
EDA	Eidg. Departement für Auswärtige Angelegenheiten
EDI	Eidg. Departement des Innern
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
ETHZ	Eidg. Technische Hochschule Zürich
EVD	Eidg. Volkswirtschaftsdepartement
F&E	Forschung und Entwicklung
FG	Forschungsgesetz
GS	Generalsekretariat
IALHI	International Association of Labour History Institutions
ICT	Information and Communication Technologies
IISG	Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis
IISH	International Institute for Social History
IPW	Institut für Politische Wissenschaft der Universität Bern
LAURIN	siehe: http://laurin.uibk.ac.at/
MIDONAS	Militärisches Dokument-Nachweis-System
NEBIS	Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz
NPM	New Public Management
Opac	On-line Public Access Catalog
PDF	Adobe Portable Document Format
PRODAT	Projekt Dokumentation und Analyse von Protestereignissen in der Bundesrepublik Deutschland, 1950–1996
SGB	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
SPS	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SWA	Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
SWR	Schweizerischer Wissenschaftsrat
SWTR	Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat
UVEK	Eidg. Departement für Umwelt, Verkehr, Energie, Kommunikation
VBS	Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport
WWZ	Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum
WZB	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich
>	grösser als ...

CEST – Publications

Publications edited by the Center for Science & Technology Studies (CEST) can be accessed at the following site: www.cest.ch. They can be either consulted and printed out in a PDF format, or requested in hard copy form at the Science Policy Documentation Center (edith.imhof@cest.admin.ch).

It is also possible to order publications of the former Swiss Science Council (today Swiss Science and Technology Council) which are indexed at the same address.

Die Publikationen des Zentrums für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST) finden sich unter www.cest.ch und können entweder als PDF-file eingesehen und ausgedruckt oder als Papierversion bei der Dokumentationsstelle für Wissenschaftspolitik (edith.imhof@cest.admin.ch) bezogen werden.

Die Publikationen des ehemaligen Schweizerischen Wissenschaftsrates (heute Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat) und dessen Geschäftsstelle können ebenfalls unter den genannten Adressen eingesehen und bestellt werden.

On trouvera les publications du Centre d'études de la science et de la technologie (CEST) à l'adresse: www.cest.ch; elles peuvent être consultées et imprimées en format PDF ou demandées en version papier auprès du Centre de documentation de politique de la science (edith.imhof@cest.admin.ch).

Il est également possible de commander les publications de l'ancien Conseil suisse de la science (aujourd'hui Conseil suisse de la science et de la technologie), elles sont répertoriées à la même adresse.

Si possono trovare le pubblicazioni del Centro di studi sulla scienza e la tecnologia (CEST) all'indirizzo seguente: www.cest.ch. Esse sono disponibili in format PDF, o possono essere ordinate in una versione scritta presso il Centro di documentazione di politica della scienza (edith.imhof@cest.admin.ch).

È inoltre possibile ordinare le pubblicazioni dell'ex Consiglio Svizzero della Scienza (oggi Consiglio della Scienza e della Tecnologia), anch'esse reperite allo stesso indirizzo.